Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent — Chicago, Montag, den 5. September 1898 — 5 Uhr-Ausgabe. — 10. Jahrgang. — No. 210

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „Scripps McRae Preß Ass'n.")

Inland.

Fort aus Camp Wikoff.

Bevorstehender Aufbruch Illinoiser Truppen. — Was General Pando über Shafter sagt. — Vorgänge in Manila. — Allerlei.

Montauk Point, L. J., 5. Sept. Chicago's Lieblingsregiment, das erste Illinoiser, wird endlich Mittwoch Abend aus diesem Lager erlöst und auf der Heimfahrt begriffen sein.

Ein Hospitalzug mit etwa 200 der Kranken wird schon einen Tag früher abgehen, und man erwartet, daß derselbe Donnerstag früh Chicago erreichen werde. Wundärzte und Pflegerinnen werden auch auf dem Bahnzug ihre Dienste leisten.

New York, 5. Sept. Die jüngst verbreitete Nachricht, daß der spanische General Pando, der Feld-Obergeneral Blanco's in Cuba, von Havana heimlich mit 12 Millionen Dollars nach Spanien abgefahren sei, war eine Ente!

General Pando sprach sich sehr wegwerfend über den Feldzug des Generals Shafter in Cuba aus und sagte, Shafter verstehe nicht einmal das Alphabet der Kriegführung, und habe sich als unfähig erwiesen, auch nur ein einziges Regiment zu befehligen. Die Santjago-Kampagne sei eine traurige Komödie gewesen, und ohne die Vernichtung von Cerveras Flotte hätten die amerikanischen Streitkräfte keinen Tag länger auf dem Schauplatz bleiben können, wohin sie ohne die Führung der Cubaner überhaupt niemals gelangt wären.

Er fügte hinzu, der Krieg sei noch nicht vorüber, — er habe kaum begonnen!

Bezüglich Spaniens prophezeite Pando eine Revolution.

Manila, 5. Sept. Aus Iloilo kommt die Kunde, daß General Rios, der jetzige spanische Gouverneur der Vizcayas-Inseln, alle aufstandsverdächtigen Personen verhaften und niederschießen läßt! Darunter sind viele hervorragende Eingeborene von Manila.

Die Bewegung unter den Eingeborenen zugunsten der Angliederung an die Ver. Staaten soll auf den ganzen Philippinen-Inseln im Zunehmen sein.

Der amerikanische Transportdampfer „Zealandia" ist zu Nagasaki, Japan, beschädigt eingetroffen und mußte ins Trockendock gebracht werden.

Jacksonville, Fla., 5. Sept. Der Ohio-Hospitalzug traf hier ein, und nach einer Berathung zwischen General Lee, General Keifer und Oberst Hunt wurden 38 kranke Ohioer Soldaten aus dem Lazareth auf diesen Zug gebracht. Für die übrigen Ohioer Kranken ist schon anderweitig gesorgt worden; sie sind theils im Fort Thomas, theils schon zu Hause.

Montauk Point, L. J., 5. Sept. General Shafter hat wieder den Oberbefehl über das Lager übernommen, obwohl er sich noch nicht ganz vom Malariafieber erholt hat.

Shafter und Wheeler sagen, Montauk Point werde wahrscheinlich zu einem ständigen Heeresposten gemacht werden (was es bereits im Jahre 1812 war). Das „Camp Wikoff" als solches wird allerdings wohl nicht mehr lange bestehen; aber dann sollen sich Reguläre hier häuslich einrichten.

Washington, D. C., 5. September. Kriegssekretär Alger ist nach seinem Departement hierher zurückgekehrt. Er sagte, das „Camp Wikoff" befinde sich in einem so guten Zustande, wie man nach den Umständen erwarten könne.

Präsident McKinley selbst befand sich heute in Paterson, N. J., als der Gast des Vizepräsidenten Hobart, und besichtigte dort auch die Arbeitertag-Parade.

Washington, D. C., 5. Sept. Es trifft die Nachricht ein, daß das Monitorboot „Amphitrite" zu Mole St. Nicholas, Hayti, zusammengebrochen ist und von einem anderen Boot nordwärts geschleppt werden muß. „Terror" und „Puritan" werden vom Kreuzerboot „Montgomery" nach Newport gebracht werden.

Die „Grand Army."

Das nationale Feldlager eröffnet.

Cincinnati, 5. Sept. Heute begann unter imposanter Betheiligung das 32. nationale Feldlager des Veteranen-Ordens „Grand Army of the Republic", welches mindestens diese Woche über dauert. Für die nächsten 4 Tage sind große Straßenparaden angekündigt, und erst nachdem alle diese vorüber sind, beginnen die Geschäftssitzungen. Eine Anzahl hervorragender Gäste, darunter auch verschiedene Staatsgouverneure, wird noch morgen erwartet.

Die festlich geschmückten Straßen sind mit Veteranen von 1861 und ihren Angehörigen und Freunden gefüllt. Wenn das Wetter einigermaßen günstig ist, wird das Feldlager eines der erfolgreichsten je dagewesenen werden. Auf das heiße Wetter der letzten paar Tage war heute früh Regen gefolgt; aber der Wetterclerk verheißt weiterhin schönes und kühleres Wetter.

Die ersten Zeremonien des Feldlagers bestanden in der, heute Nachmittag um 2 Uhr erfolgten Einweihung des „Camp Sherman", der Zeltstadt, welche für die Veteranen im Chester-Park errichtet worden ist.

Bei der ersten Versammlung in der Musikhalle, am Donnerstag Vormittag, wird der Staatsgouverneur Bushnell die Bewillkommnungsrede halten; Bürgermeister Tafel wird im Namen der Stadt antworten, M. J. Ingalls im Namen des Bürger-Ausschusses, und General Gobin im Namen der „Grand Army".

Verhängnißvolle Feuersbrunst.

Newark, N. J., 5. Sept. Der (schon an anderer Stelle kurz erwähnte) Brand der Fabrik der „Newark Celluloid Manufacturing Co." war verhängnißvoller, als erst gemeldet wurde. Ein Mann wurde getödtet und 16 andere Personen wurden schwer verletzt, worunter 6 nicht mit dem Leben davonzukommen scheinen! Außer der Fabrik brannten noch 28 Wohngebäude nieder, und der finanzielle Gesammtverlust beläuft sich auf $500,000. Mindestens 10 Familien sind obdachlos geworden.

Briefträger-Konvent.

Toledo, O., 5. Sept. Hier trat die 9. Jahreskonvention des nationalen Briefträger-Verbandes zusammen. Man mißt der diesmaligen Tagung in manchen Beziehungen bedeutende Wichtigkeit bei.

Ausland.

Den Todesstoß

Hat der Mahdismus im Sudan erhalten. — Omdurman und Khartum gefallen. — Der Verlust der Derwische sehr groß. — „General Gordon ist gerächt."

Kairo, Egypten, 5. Sept. Es bestätigt sich, daß die britisch-egyptische Expedition unter General Kitchener die Streitmacht der arabischen Derwische in einer großen Schlacht auf's Haupt geschlagen hat, und Omdurman (gegenüber Khartum) sowie die Mahdisten-Hauptstadt Khartum selbst gefallen ist.

Diese Meldungen kommen aus Omdurman selbst. General Kitchener telegraphirt, daß die englisch-egyptischen Streitkräfte einen Verlust von rund 200 Getödteten und Verwundeten hatten, während der Verlust der Derwische sich auf etwa 5000 (nach anderer Angabe sogar 15000!) Todte und Verwundete belaufe. Unter den Gefallenen auf erster Seite sind zwei britische Offiziere: Lieutenant Grenfell und Hauptmann Caldecott. Ersterer fand bei einem glänzenden und siegreichen, aber sehr blutigen Angriff der „Lancers" seinen Tod. Der Kriegskorrespondent Howard wurde bei der Einnahme von Omdurman durch einen Bombensplitter getödtet.

Ueber die Schlacht selbst wird von britischer Seite noch Folgendes berichtet:

Die britisch-egyptische Armee lagerte sich bei Agaza, acht Meilen von Omdurman. Die Derwische waren drei Meilen entfernt. Bei Tagesanbruch entdeckten unsere Kavallerie-Patrouillen den Feind, welcher in Schlachtordnung vorrückte. Seine Schlachtlinie dehnte sich auf eine Breite von drei bis vier Meilen aus. Zahllose Fahnen wehten über der Masse der feindlichen Krieger, welche, von Fanatismus beseelt, vorrückten. Um 7.20 Uhr Morgens füllte der Feind die Schluchten oberhalb des Lagers und rückte beständig vor, wobei er seine Truppenkörper immer weiter entwickelte. Zwanzig Minuten später eröffnete unsere Artillerie Feuer auf den Feind, welches von den Schützen der Derwische erwidert wurde. Der Angriff geschah zuerst auf den linken Flügel, und der Feind eilte im Sturmschritt von den Höhen herab, um durch den plötzlichen Anprall unsere Linien zum Wanken zu bringen. Aber das heftige Feuer, welches fünfzehn Minuten lang gegen ihn unterhalten wurde, machte diesen Versuch zu Schanden. Die Derwische stutzten und warfen sich dann auf unser Zentrum, wo sie von einem furchtbaren Feuer empfangen wurden. Eine große Abtheilung Kavallerie wurde von den Kugeln der Hochländer, des Lincolnshire-Regimentes und der Sudanesen thatsächlich vom Erdboden vertilgt. Der Feind zog sich in Folge dessen zurück und ließ zahlreiche Todte auf dem Schlachtfelde. Die Tapferkeit der Derwische kann nicht zu viel gelobt werden. Die Fahnenträger kämpften tapfer, um ihre Fahnen eine kurze Strecke weit in unsere Reihen zu tragen, während die kämpfenden Emire sich bei den Angriffen buchstäblich selbst opferten.

Unter der schwarzen Flagge des Khalifen hatte sich der Feind bald wieder gesammelt, um unseren, auf Omdurman losrückenden Truppen Widerstand zu leisten. Ungefähr 15000 Mann stark stürmte er auf die Sudanesen ein. General Kitchener ließ den Feind umgehen, und die egyptischen Reserven rückten in die Schlachtlinie ein. Die Blüthe der Armee des Kalifen war somit in eine Falle gerathen, und unbarmherzig regneten die Geschosse unserer Artillerie und Infanterie in ihre Reihen. Trotzig pflanzten sich die Derwische um ihre Standarten auf und fielen an der Seite derselben; ihre ungeheuren Massen schmolzen allmälig zu Kompagnien zusammen, die sich schließlich in wilder Unordnung auflösten! Der Feind wurde nun in die Wüste hinein verfolgt; sein Rückzug nach Omdurman war abgeschnitten.

Dem Khalifa selbst, sowie seinem Feldherrn Osman Digna, gelang es, mit nur etwa 140 Mann zu entkommen; dieses Häuflein soll sich nach Kordovan zu bewegen.

Abgesehen von ihnen, hat sich der ganze Rest der Armee des Khalifen ergeben. Dies bedeutet wahrscheinlich das Ende des Mahdismus im Sudan. Von einem ernstlichen Widerstand gegen die englisch-egyptischen Streitkräfte kann nirgends mehr die Rede sein. Alle Europäer, die sich von früher her noch in der Gewalt der Derwische befanden, sind befreit.

General Kitchener zog auch in die Mahdisten-Hauptstadt Khartum ein; er fand die ganze Stadt in Trümmern.

London, 5. Sept. Von allen Seiten treffen Glückwunsch-Telegramme zum endlichen entscheidenden Erfolg der britisch-egyptischen Waffen im Sudan ein. Das erste Glückwunsch-Telegramm kam vom deutschen Kaiser. Alles jubelt, daß endlich der Tod des armen Generals Gordon gerächt sei. Das Standbild Gordons auf dem Trafalgar Square wurde reich mit Blumen und Kränzen geschmückt.

Nachträgliches von Bismarck.

Berlin, 5. Sept. In Bezug auf die, von der Familie Bismarck erfolgte Ablehnung des Wunsches Kaiser Wilhelms, den Altreichskanzler im Mausoleum zu Charlottenburg beigesetzt zu sehen, wird jetzt bekannt, daß Fürst Herbert Bismarck dem Kaiser, als dieser sich zur Leichenfeier in Friedrichsruh befand, ein zwischen gebundenen rothen Pappdeckeln liegendes Schriftstück zeigte, das den letzten Willen des Dahingeschiedenen bezüglich seines Begräbnißplatzes enthielt. Als der Kaiser das Schriftstück, das nach dem Diktat Bismarcks von Dr. Chrysander niedergeschrieben und vom Fürsten eigenhändig unterzeichnet war, gelesen hatte, soll er gesagt haben: „Ja, dagegen ist allerdings nichts zu machen."

Die hiesige „Konservative Korrespondenz" theilt mit, ein Mitglied der fürstlich Bismarck'schen Familie habe den entschlafenen Altkanzler wenige Tage vor seinem Tode laut beten hören, der Allmächtige möge ihm ein sanftes Ende bescheeren und das geliebte deutsche Vaterland einig und stark erhalten. Die „Konservative Korrespondenz" bemerkt dazu: „Der erste Theil des Gebets wurde, wie wir Alle wissen, erhört; hoffen wir, daß auch der zweite Theil in Erfüllung gehe."

Der Ablauf der Handelsverträge.

Berlin, 5. Sept. Die Vorarbeiten für einen neuen Zolltarif, der eventuell an die Stelle der jetzigen Handelsverträge, die i. J. 1902 ablaufen, zu treten bestimmt ist, sind jetzt soweit fortgeschritten, daß Graf Podadowsky, der Staatssekretär des Reichsamtes des Innern, ein neues Tarifschema fertiggestellt hat, das eine andere Klassifikation bezweckt, zum Theil vermittelst Zerlegung von Positionen des jetzigen Tarifs.

Berliner Witz und Friedensfrage.

Berlin, 5. Sept. Jetzt hat sich auch der Berliner Witz des Abrüstungs- u. Weltfriedens-Manifestes des Zaren bemächtigt. Auf allen Straßen werden Postkarten mit Ansichten von der Herbstparade des Gardekorps feilgeboten, und die Händler rufen dabei mit Stentorstimme aus: „Kauft die letzten Paradepostkarten, ehe der ewige Friede ausbricht!"

Skandalöser Spieler-Prozeß.

Potsdam, 5. Sept. Der Wucher- und Spielerprozeß, der sich zur Zeit vor den Gerichten dahier abspielt, hat zu einer großen Anzahl Versetzungen von Offizieren der Garnison Veranlassung gegeben. Namentlich soll der Sohn eines kleinstaatlichen Fürsten von den professionellen Spielern und Halsabschneidern um Unsummen „gemacht" worden sein. Der Prozeß erinnert an eine ähnliche Geschichte, die sich vor einigen Jahren in Hannover ereignete und bei welcher der „olle ehrliche Seemann", ein Berliner Wucherer der schlimmsten Sorte, eine Hauptrolle spielte.

Kasernen-Explosion.

Potsdam, 5. Sept. Eine gewaltige Explosion erschütterte das Gebäude der Artillerie-Kaserne dahier. Die Explosion entstand beim Anheizen eines der riesigen Kasernenöfen und hat große Verwüstungen angerichtet. Man vermuthet, daß der Ofen unbefugter Weise als Versteck für eine entwendete Granate benutzt worden war.

„Nur eine Komödie."

Wien, 5. Sept. Wie man erklärt, halten die Deutsch-Oesterreicher die Einberufung des Reichsrathes behufs Erledigung der Ausgleichsfrage nur für eine Komödie, da die beiden Ministerpräsidenten sich jedenfalls schon für den Fall geeinigt haben, daß der Reichsrath dem neuen Ausgleichs-Abkommen nicht zustimmen sollte. Es wird deshalb angeregt, daß die Deutsch-Oesterreicher sich in der Sache vollständig passiv verhalten und den Reichsrathssitzungen gar nicht beiwohnen sollten.

Professor R. Zimmermann gestorben.

Wien, 5. Sept. Der Universitätsprofessor Robert Zimmermann, einer der hervorragendsten Vertreter der Herbart'schen Philosophie und Begründer der sogenannten Form-Aesthetik, ist zu Prag an den Folgen einer Operation gestorben. Er erreichte ein Alter von 74 Jahren.

Frankreich und Dreyfus.

Paris, 5. Sept. Der Kriegsminister Cavaignac hat jetzt ebenfalls abgedankt, und dies hat den Präsidenten Faure bewogen, von Havre nach Paris zurückzukehren. In seinem Abdankungsschreiben an den Präsidenten sagt Cavaignac, er glaube noch immer an die Schuld von Dreyfus und sei gegen eine Neuaufnahme des Dreyfus-Prozesses; gegenwärtig aber bedürfe die Regierung dringend der Einheit, und er könne nicht die Verantwortung für die gegenwärtige Lage mit übernehmen, ohne derselben Ansicht zu sein, wie das Haupt der Regierung. Das Kabinet hält heute eine Extrasitzung in der Dreyfus-Revisionsangelegenheit ab; Madame Dreyfus hat direkt um eine solche Revision ersucht.

Die Aufregung im Publikum steigt noch beständig. Ausgangs der Woche ließ das Blatt „Le Siecle" in der ganzen Stadt Plakate anschlagen, worin zwei Briefe reproduzirt sind, welche Dreyfus 1894 an den damaligen Kriegsminister und an seinen Vertheidiger schrieb, und worin er seine Unschuld betheuerte. Des Weiteren wird in den Plakaten darauf hingewiesen, daß Oberst Piquart bereits am 9. Juli einen Brief schrieb, worin er die Henry'schen Schriftstücke für gefälscht erklärte.

Die Leiche von Oberst Henry wurde in Pochy beigesetzt, und zwar ohne religiöse Zeremonien, da der Bischof von Chalons solche verboten hatte, aber im Beisein mehrerer Stabsoffiziere.

Unbegründet war die Angabe, daß die Kammern sofort zu einer Extra-Tagung einberufen würden. Die öffentliche Meinung und damit auch die Presse nimmt immer entschiedener für eine Neuaufnahme des Dreyfus-Prozesses Stellung.

Paris, 5. Sept. Der Kabinetsrath hat den Justizminister Sarrien ermächtigt, vom Kriegsminister ein Protokoll des Geständnisses von Oberst Henry sowie das Akten-Resumé in der Dreyfus-Angelegenheit zu verlangen, im Hinblick auf eine Neuaufnahme jenes Prozesses.

Paris, 5. Sept. General Saussier, früherer Militärgouverneur von Paris, ist als Nachfolger des zurückgetretenen Cavaignac zum Kriegsminister ernannt worden.

Des Kaisers Empfang in Hannover.

Hannover, 5. Sept. Bei seinem Eintreffen dahier erhielt Kaiser Wilhelm einen glänzenden Empfang. Das Gedränge am Bahnhofe war ein derartiges, daß mehrere Frauen in Ohnmacht fielen. Stadtdirektor Tramm hielt die Begrüßungs-Ansprache, an deren Schluß er dem Kaiser den Ehrentrunk kredenzte. In seiner Erwiderung auf die Ansprache sagte der Kaiser, er könne wohl als ein guter Richter über Empfänge gelten; wenn er das glänzende Festgewand, das die Stadt Hannover angelegt habe, und die strahlenden Gesichter der Tausende von Kindern, Jungfrauen und Jünglingen anblicke, dann schlage ihm das Herz vor Freude. Wir können, schloß er, angesichts dieser blühenden Jugend mit großer Hoffnung in die Zukunft blicken. — Die Parade der Garnison nahm einen glänzenden Verlauf.

Feuer-Panik im Theater.

Mannheim, 5. Sept. Im Hoftheater dahier wurde dadurch eine Panik verursacht, daß eine Gasflamme einen Balken zum Glimmen brachte. Glücklicherweise gelang es, das Publikum, welches sich bereits nach den Ausgängen stürzte, zu beruhigen, sodaß größeres Unheil verhütet wurde.

Werden für Palästina einexerzirt.

Berlin, 5. Sept. Die Leibgendarmerie, die das Kaiserpaar auf seiner Reise nach Palästina begleiten wird, erhält besondere Instruktionsstunde, in denen sie mit den Verhältnissen in Palästina bekannt gemacht wird.

Schweninger baut sich eine Villa.

Berlin, 5. Sept. Professor Dr. Schweninger, der bekannte Leibarzt Bismarcks, steht im Begriff, sich in Groß-Lichterfelde bei Berlin eine Villa zu errichten.

Hollands junge Königin.

Amsterdam, 5. Sept. Die volljährig gewordene Königin Wilhelmine traf vom Haag, der Residenzstadt, hier ein, wo ihre Krönung stattfindet, und wurde von der ganzen Bevölkerung mit ungeheurer Begeisterung empfangen. Es ist keine Uebertreibung, wenn man sagt, daß sich die Bevölkerung von Amsterdam heute verdoppelt hat. Das nebelige und drohende Wetter, welches heute herrschte, that dem Enthusiasmus keinen Abbruch.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: City of Rome von Glasgow; British Queen von Antwerpen.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Des Mordes beschuldigt.

Auf die Anklage des Mordes hin ist gestern ein Farbiger Namens Charles Reiley an Taylor und State Straße von zwei Detektives verhaftet worden. Taylor wird von der Polizeibehörde in Memphis beschuldigt, dort am 8. Februar 1898 einen Rassegenossen ermordet zu haben.

Der Arbeitertag.

Viele Tausende im Festzug der vereinigten Gewerkschaften.

Piknik-Freuden im Schützenpark.

Heute feiert die Arbeit ihren Ehrentag! In festlichem Umzuge sind Vormittags die vereinigten Gewerkschaften durch die Straßen der Stadt paradirt und haben ihre achtunggebietende Stärke auf's Neue gezeigt — der Nachmittag und Abend gehörte dem geselligen Vergnügen an, nach dem alten guten Wort: „Saure Wochen — Frohe Feste!"

Selbst die trübe Miene, die der Wettergott heute aufsetzte, vermochte die Festfreude der Arbeiter nicht weiter zu stören. Programmgemäß setzte sich am Vormittag die große Parade von dem Sammelplatz an Aberdeen Straße und Jackson Boulevard aus in folgender Marschordnung in Bewegung:

Erste Division.

Holzarbeiter-Unionen Nr. 7, 67, 17, 1, 78, 30, 4 und 85.

Zweite Division.

Schreiner-Unionen der Zimmerleute.
Die Amalgamated Association of Carpenters.

Dritte Division.

Hufschmiede-Union.
Progressive Engineers' Union.
Drei Unionen der Schuh- und Stiefelarbeiter.
Union der Matratzenarbeiter.
Union der Pianomacher.
Union der Ziegelstreicher.
Union der Kistenmacher und Säger.
Union der Küfer.
Unionen Nr. 14, 15, 217 und 227 der Zigarrenmacher.
Bäcker-Union Nr. 2.
Verein der Hutmacher.

Vierte Division.

Die Unionen Nr. 4, 3, 2 und 1 der Bauhandlanger.

Fünfte Division.

Union der Brücken- und Bauschmiede.
Union der Blechschmiede.
Architektur-Eisenarbeiter.
Elevator-Arbeiter.
Dachdecker.

Sechste Division.

Die Dampfrohren-Arbeiter.
Gasrohren-Arbeiter.
Brüderschaft der Elektrizitäts-Handwerker.
Die Kesselschmiede.

Siebente Division.

Die Steinsäger und Polirer.
Maschinisten an Hebemaschinen.
Union der „Stone Derrickmen".
Die Tunnel-Arbeiter.

Achte Division.

Verschiedene Unionen.

Neunte Division.

Die Maurer- und Steinsetzer-Union.

Als Festmarschälle fungirten diesmal Edward Carroll und P. J. Doyle, als deren Adjutanten M. B. Madden, James Brennock, John Carroll, James H. Payne, Daniel Hanrahan und Edw. Miller fungirten. Die Marschroute ging östlich an Jackson Boulevard bis Michigan Ave., diese südlich bis 16. Straße, dann im Gegenzuge an Michigan Boulevard nördlich bis Washington Boulevard, woselbst sich der Zug auflöste.

An der Parade, die mit ihren zahlreichen Bannern und uniformirten Gewerkschaften einen recht imposanten Eindruck machte, betheiligten sich von 30 bis 35,000 Unionleute, die allenthalben auf der Marschroute mit herzlichen Kundgebungen begrüßt wurden.

Während in früheren Jahren die beiden mächtigen Verbände der hiesigen organisirten Arbeiterschaft, der Baugewerkschaftsrath und die Chicago Federation of Labor, den Arbeitertag separat zu feiern pflegten, hatte man heuer alle Eifersüchteleien bei Seite gelassen und eine gemeinschaftliche Feier veranstaltet. Der Erfolg hat auch in diesem Falle wieder gezeigt, daß nur in Einigkeit Stärke liegt, denn der großartige Verlauf des Festes ist in allererster Reihe dem einmüthigen Zusammenwirken aller Gewerkschaften zu verdanken.

Viele Tausende von Arbeitern vergnügten sich mit ihren Familienangehörigen auf dem Piknik im Schützenpark, und da auch gegen Mittag das Wetter sich etwas aufklärte, so war die Festfreude doppelt groß. Mayor Harrison, Ober-Baukommissär McGann, C. Porter Johnson und R. M. Paterson hielten beifällig aufgenommene Ansprachen an die Feiernden, während P. J. Doyle, von der „Federation of Labor," als Zeremonienmeister fungirte. Später gab's Volksbelustigungen und Wettspiele aller Art.

Sämmtliche öffentlichen Bureaux, sowie manche Privatgeschäfte und Fabriken waren heute geschlossen, und auch die Briefträger nahmen nur eine Ablieferung der Post vor. Das städtische Gesundheitsamt hatte die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, um im Falle vorkommender Unfälle und Hitzschläge schnell zur Hand zu sein.

Aus dem Coronersamt.

Auf Veranlassung eines Arztes sollte gestern der 57jährige Lawrence Sommers, welcher seit längerer Zeit in seiner Wohnung, No. 3347 Lowe Ave., kränkelte, nach dem Hospital gebracht werden, da sein Zustand sich sehr verschlimmert hatte. Kaum war jedoch der Patient in einen Ambulanzwagen gebracht worden, als er seinen Geist aufgab.

Ein gewisser Thomas Gardner, welcher am Samstag wegen epileptischen Leidens ins County-Hospital aufgenommen wurde, ist gestern dort während eines Krampfanfalles verschieden.

* In der polnischen Bundeshalle, Nr. 102 W. Division Str., ist gegenwärtig das 9. Nationalfest des Polnischen Sängerbundes von Amerika im Gange. Es gehören dem Bunde Vereine aus Bay City, Milwaukee, Grand Rapids und anderen Städten an. Am stärksten ist darin natürlich Chicago vertreten.

Die Nachwehen.

Zwei weitere Todesfälle im 1. Infanterie-Regiment.

Auch das Erste Kavallerie-Regiment verliert noch einen Mann.

„Mei Schatz is a Reiter, a Reiter muaß's sein."

Der tolle August und das Käthchen von Heilbronn.

Im Hospital des Fort Sheridan ist gestern wiederum ein Soldat des Young'schen Kavallerie-Regiments gestorben, der 24jährige John J. McLaughlin von der Schwadron „C". Der Verstorbene war in Rhode Island daheim, und ein in Providence ansässiger Bruder von ihm wird die Leiche zur Bestattung dorthin holen. McLaughlin ist der 14. Todte des 1. Kavallerie-Regiments.

Colonel Young hat gestern alle gesunden Soldaten seines Regiments bis auf 15 Mann von jeder Schwadron, die zum Putzen und Füttern der Pferde zurückbleiben müssen, bis zum Donnerstag beurlaubt. Wenn sie zurückkehren, wird ihr Sold für sie bereit liegen, und ihrer endgiltigen Ausmusterung wird dann nichts mehr im Wege stehen.

Nachstehend folgen die Namen und Privatadressen der im Fort-Lazareth am Typhus oder am Sumpffieber darniederliegenden Soldaten:

William H. Arlington, Chillicothe, Jll.
Edmund S. Acres, 141 Langley Ave.
S. Keneth, 943 Marshfield Ave.
Archie G. Atchison, Lacon, Jll.
T. G. Luscombe, Blue Island, Jll.
Lee G. Wells, Winchester, Jll.
William G. Parks, Farmingdale, Jll.
Harry Raybarn, Normal, Jll.
Hiram L. Van Tuzen, Lacon, Jll.
Edward Hanwald, Winona, Jll.
Hermann Henkel, Flanagan, Jll.
Sergt. John G. Major, 944 Warren Av.
Robert James Eades, Hammond, Jnd.
Aaron Robinson, Sanbrock, Jll.
Arthur G. Weaver, Onarga, Jll.
Ira Sargent, Minier, Jll.
Fayette W. Reed, Blue Island, Jll.
Joseph M. Benn, Bloomington, Jll.
Arnold ...uer, Bloomington, Jll.
Charles R. Fisk, Oshkosh, Wis.
George J. Hathman, Springfield, Jll.
William R. Dunk, Shirley, Jll.
Frank J. Wall, 577 N. Hamlin Ave.
J. Bowman, Flora, Jll.
Peter R. Meulendyk, Menominee, Mich.
William Mahaffey, 3909 Stoney Island Ave.
William Clark, 1617 Wabash Ave.
Edward Hodgson, 1329 Osgood Str.
Guy W. Skinner, Hudson, Jll.
Henry Morris, Anchor, Jll.
Hayden G. Arnold, Shelbyville, Jll.
Ole Hoy, 173 Potomac Ave.
H. J. Robbins, Edwardsburg, Mich.
Korporal John Read, 5425 Wabash Av.
Henry Unbach, 2458 Wentworth Av.
Thomas G. Bartlett, 331 Bowen Ave.
Ethelbert Wear, Colchester, Jll.
Marcellus L. Meacham, Cedar Rapids, Jowa.
Larry G. Ennis, 487 Bowen Ave.

Aus Montauk Point wird telegraphisch das Ableben von zwei weiteren Mitgliedern unseres Ersten Freiwilligen Infanterie-Regimentes gemeldet. Die Gestorbenen sind Benjamin Jones und James Edgar, Beide von der Kompagnie „J". Jones war ein Sohn des Richters C. R. Jones von Waukegan. Edgar war bis zum Ausbruch des Krieges im Bureau des Countyschreibers beschäftigt. Er wohnte No. 497 42. Place. Jones sowohl wie Edgar haben zu einer Abtheilung von 175 Mann gehört, welche bei Siboney abkommandirt wurde, um unter Captain Wighams Leitung ein Gelbfieber-Hospital zu bauen. Ehe ein Monat um war, lag die ganze Abtheilung bis auf den Captain und sechs Mann krank in dem von ihr errichteten Gebäude. Vierundzwanzig davon starben in Siboney. Die Ueberlebenden sind seither mit dem Dampfer „Catania" bei Montauk Point eingetroffen. Viele von ihnen haben auf der Ueberfahrt einen Rückfall in ihre Krankheit erlitten und befinden sich nun in größerer Gefahr als je. Richter Jones war telegraphisch an das Krankenlager seines Sohnes berufen worden und auch sofort nach New York abgereist, ist aber nicht mehr rechtzeitig angekommen, um seinen Jungen noch lebend anzutreffen.

Das Erste Regiment wird die Heimreise nach Chicago morgen Abend antreten. Man erwartet es hier am Donnerstag Nachmittag oder Abend. Mitglieder des Veteranen-Korps, von Aerzten und Krankenpflegerinnen begleitet, werden der Truppe 50 bis 100 Meilen entgegenfahren und unterwegs Erfrischungen unter die Mannschaften austheilen. Das Regiment soll vom Bahnhof nach der Waffenhalle in der Michigan Avenue marschiren und dort in aller Stille und mit Vermeidung aller aufregenden Szenen ausgemustert werden.

* * *

August Epstein, ein ausgemusterter Steppenreiter von Colonel Roosevelts Regiment, hat vorgestern Abend in dem Vororte Harlem seinen Schatz, das Käthchen Frick, aus dem Vaterhause entführt. Das Paar ist nach Milwaukee entwichen und dort leichtfüßig in den Ehestand gesprungen. Vater Frick reiste den jungen Leuten gestern voller Entrüstung nach, hat aber an der vollendeten Thatsache nichts zu ändern vermocht. August und Käthchen sind beide Kinder des schönen Schwabenlandes. In ihrer Heimath sind sie Jugendgespielen gewesen. Vor vier Jahren wanderte die Familie Frick nach den Ver. Staaten aus, und August ohne langes Besinnen hinterher. Er ging nach Oklahoma und wurde dort Rinderhirt, blieb aber mit Käthchen beständig in brieflichem Verkehr. Bei Ausbruch des Krieges trat er bei Roosevelts Freischaar ein. Er ist vor Santjago verwundet worden, jetzt aber wieder heil und gesund. Vater Frick hatte übrigens an dem Freier nur auszusetzen, daß dieser im wilden Westen verlernt haben könnte, sich in ein friedsames seßhaftes Leben zu schicken. Ihm den Geschmack an einem solchen wieder beizubringen, wird Käthchen indessen wohl verstehen.

* * *

Im Wellington Hotel traf heute der reiche Minenbesitzer M. H. Day aus Deadwood, N. D., ein. Derselbe ist in Chickamauga gewesen und hat dort seinem Sohne, der Sergeant im Grigsby'schen Steppenreiter-Regiment ist, Krankenurlaub ausgewirkt. Den Sohn brachte er mit. Dieser, welcher übrigens bereits selber ein sehr begüterter Mann ist, hat bei seinem Eintritt in das Regiment 190 Pfund gewogen. Jetzt wiegt er nur mehr 140.

* * *

Als Deserteur verhaftet wurde hier vorgestern, während er nach längerer Krankheit am Arme seiner Mutter zum ersten Male wieder ausging, der Soldat Wm. R. Flinn von der Kompagnie „M" des 6. pennsylvanischen Freiwilligen-Regimentes. Flinns Mutter, die sich nach dem Tode ihres ersten Gatten wieder verheirathet hat, heißt Frau K. H. Knorst und wohnt Nr. 412 North Ave. Ihr Sohn ist Mitte vorigen Monats mit zehntägigem Krankenurlaub hierhergekommen. Sein Zustand verschlimmerte sich, und er sandte eine ärztliche Bescheinung an sein Regiment, daß er vorläufig nicht im Stande sei, wieder in's Lager zurückzukehren. Auf diese Bescheinigung hat man jedoch offenbar kein Gewicht gelegt. Nachdem Flinn verhaftet worden war, hat er zwei Nächte und einen Tag in einer Zelle des Polizei-Gefängnisses in der Stadthalle zubringen müssen. Heute Morgen wurde er nach Fort Sheridan transportirt.

Neue Schulgebäude.

Zehn neue Schulgebäude, die jüngsthin fertiggestellt wurden, werden morgen, bei Beginn des Winter-Semesters, zum ersten Male benützt werden. Dieselben gewähren mit ihren hundert Klassenzimmern 5000 weiteren Schülern Platz. Es sind dies:

Die Edgewater-Schule, 8 Zimmer; die Francis E. Willard-Schule, 22 Zimmer; der 6 Zimmer-Anbau zur McPherson-Schule; die Gallistel-Schule, 16 Zimmer; der 8 Zimmer-Anbau zur Bryant-Schule; der 9 Zimmer-Anbau zur Arnold-Schule, der 12 Zimmer-Anbau zur LaFayette-Schule; die Edgebrook-Schule, 5 Zimmer; die Burnside-Schule, 12 Zimmer, und der 2-Zimmer Anbau zur M. L. Barnard-Schule.

Für diese Neubauten wurden insgesammt $355,000 verausgabt.

In den nächsten Monaten werden noch zehn weitere neue Schulgebäude fertiggestellt sein, welche 10,000 Schüler aufnehmen können.

Man erwartet, daß sich morgen insgesammt 208,000 Schüler zum Unterricht melden werden.

Verunglückte Kinder.

Die dreijährige Mary Barr stürzte heute von der am vierten Stockwerk des elterlichen Wohnung, Nr. 28 Abbott Str. befindlichen Rettungsleiter in den Hof hinab und wurde fast augenblicklich getödtet. Die Kleine, welche neben ihrem Vater an dem offenen Fenster gesessen hatte, war ihm, als er auf die Platform der Rettungsleiter heraustrat, dorthin gefolgt, ohne daß dieser es bemerkte. Das Kind beugte sich dann über den Rand hinaus und fiel in die Tiefe.

In der elterlichen Wohnung, Nr. 235 Oak Str., ist heute die zweijährige Jennie Rooney den innerlichen Verletzungen erlegen, welche sie sich dadurch zugezogen hatte, daß sie aus einer mit konzentrirter Lauge gefüllten Flasche trank.

Erschlagen.

Chas. Kiefer, ein Angestellter der Rock Island Bahn, stieg heute an Laslin und 89. Straße auf eine neben den Geleisen angebrachte 20 Fuß hohe Signalstange, um dort eine Laterne zu reinigen. Kaum war er oben angelangt, so brach die Stange am unteren Theile ab und kippte um. Kiefer stürzte in Folge dessen zu Boden und wurde von der fallenden Stange so unglücklich getroffen, daß er nach wenigen Minuten verschied. Der Verunglückte wohnte im Kosthause No. 8832 Winchester Ave.

* Zwei in der Stock Yards-Polizeistation in Haft befindliche Männer, Namens Henry Mellmer und John Downey, sind heute von dem Chinesen Bee Lun als die Banditen identifizirt worden, welche ihn am Samstag Abend in seiner Waschanstalt, Nr. 4625 Wentworth Ave., überfielen und um 20 beraubten. In zwei anderen Arrestanten, die sich John Murphy und Michael Sheehan nennen, glaubt der Waschonkel die Kerle zu erkennen, welche bei dem Raubüberfall auf der Straße „Schmiere" gestanden haben.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Regenschauer heute Abend; morgen theilweise bewölkt und kühler; starke veränderliche Winde, die morgen zu nordwestlichen werden.

Illinois, Indiana und Missouri: Gewitterregen heute Abend; morgen theilweise bewölkt und kühler; südwestliche Winde.

Wisconsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; sinkende Temperatur; westliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 82 Grad; Nachts 12 Uhr 71 Grad; Morgens 6 Uhr 72 Grad und Mittags 12 Uhr 74 Grad.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Newark, N. J., brannten die großen „Newark Celluloid Works" nieder, wobei 14 Personen schwer verletzt wurden. Direkter finanzieller Verlust $200,000.

— Die Bundespolizisten in New York haben eine, aus 5 Mann bestehende, gefährliche Falschmünzer-Bande festgenommen, deren Spezialität die Anfertigung falscher Vierteldollars war.

— In New York ereigneten sich gestern noch 35 Todesfälle infolge der Hitze! Auf mindestens das Doppelte dieser Zahl beliefen sich die nicht tödtlich verlaufenen Hitzschlag-Fälle. Jetzt ist endlich auch dort die Temperatur etwas gefallen.

— In Cincinnati wurde gestern der Deutsche Tag gefeiert. Im Zoologischen Garten war die Versammlung, auf welcher John Götz jr., Bürgermeister Tafel und Herr Wilhelm Rapp von Chicago Reden hielten. Das Sommernachtsfest wurde der Witterung halber auf nächsten Sonntag verschoben.

Ausland.

— Zu Neustettin in Pommern ist ein Denkmal Kaiser Wilhelms I. enthüllt worden.

— Die Spitze der Schneekoppe, im Riesengebirge, ist wieder bis tief herab in eine weiße Schneedecke gehüllt.

— Nicht weniger als 40 Mann der preußischen Garnisonstruppe in Thorn mußten als ruhrkrank in das Lazareth gebracht werden.

— Auf der Elbe bei Hamburg ging eine Kastenschute unter, wobei der Schiffer nebst Frau und Kind ertranken.

— Zu Neustadt a. d. Haardt hat der Direktor der dortigen Filiale der Bayrischen Notenbank, Henschtel, Selbstmord begangen.

— In Dresden fand ebenfalls eine große Bismarck-Gedenkfeier statt. Der König von Sachsen war durch Prinz Friedrich August vertreten.

— In Berlin wird die Meldung der Pariser Ausgabe des „Herald", Deutschland wolle sich am Persischen Meerbusen festsetzen, einfach für Blödsinn erklärt.

— Die Londoner „Daily Mail" meldet heute früh, daß die kranke Königin von Dänemark einen Blutsturz gehabt hat, und man fürchte, daß ihr Tod nahe sei.

— Aus Baku, in Russisch-Transkaukasien, wird gemeldet, daß die Petroleumfabrik von Mussanagiheff in Flammen stehe, und 100,000 Zentner Petroleum vernichtet seien.

— Kaiser Wilhelm hat angeordnet, daß in den Klassenzimmern aller preußischen Schulen große Wandkarten mit Ansichten der neuesten Typen deutscher Kriegsschiffe aufgehängt werden.

— Die diesjährige Sedanfeier in Deutschland war in den meisten Schulen mit einer Bismarckfeier verbunden. Besonders erhebend war die Feier im Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin, zu dessen Schülern bekanntlich auch Bismarck gehört hatte.

— Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Bei einem Brand in der, hauptsächlich von Prostituirten bewohnten Schnürgasse versuchten die Zuhälter der Dirnen, sich den Löschversuchen zu widersetzen. Sie zerschnitten die Schläuche und bombardirten die Feuerwehr mit Pflastersteinen; 12 Feuerwehrleute wurden dabei verwundet. Die Polizei hieb schließlich mit blanker Waffe ein und nahm eine Anzahl Verhaftungen vor.

— Das Manövergeschwader der deutschen Torpedo-Flotille, das von Neufahrwasser nach Kiel zurückkehrte, hate auf der Fahrt einen schweren Sturm zu bestehen, der die Panzerschiffe „Oldenburg" und „Hagen" derart beschädigte, daß sie erhebliche Reparaturen vornehmen müssen. Das Torpedoboot S. 15 ging unter, auf Torpedoboot S. 19 wurde Deckoffizier Hoffmann getödtet, und auf Torpedoboot D. 9 der Obermaat und ein Matrose schwer verletzt.

—Aus Wien wird mitgetheilt: Trotz aller Bemühungen des Kaisers von Oesterreich und hervorragender Mitglieder der Royalisten-Partei in Frankreich ist es in der, an Skandalen reichen Ehe des Herzogs von Orleans, Chefs des Hauses Frankreich, mit der Oesterreich zum offenen Bruch gekommen. Das, im November 1896 vermählte Paar wird, da eine Scheidung unmöglich ist, in Güte auseinandergehen, da die Herzogin die Brutalitäten ihres Gemahls nicht länger aushalten kann. Der Herzog war sehr enttäuscht darüber, daß die Ehe kinderlos geblieben ist, und daß auch seine Gemahlin nicht imstande war, ihm den Zutritt zu den europäischen Höfen zu verschaffen.

— Der Weltfriedens-Vorschlag des russischen Zaren steht in Deutschland und anderwärts noch immer im Vordergrund der Erörterungen. Die inspirirte und die radikale Presse in Deutschland begrüßt den Vorschlag mit Freuden, während die agrarische, militärische und ein Theil der konservativen Presse zurückhaltend ist. Die schwedische und mehrere andere Regierungen haben bereits den Zaren wissen lassen, daß sie Delegaten zu der vorgeschlagenen Friedenskonferenz entsenden würden. Es verlautet, vertraulich sei die Angelegenheit schon früher zwischen dem Zaren und dem deutschen Kaiser, resp. dem Kanzler Hohenlohe, besprochen worden.

— In Hannover wohnten die dortige Garnison und die in Magdeburg einquartirten preußischen Truppen einem Feldgottesdienst auf dem Waterloo-Platze bei, wo zum Andenken an die Hannoveraner, welche in der Schlacht bei Waterloo fielen, eine Säule errichtet ist. Der Altar am Fuße der Säule war mit Kränzen und Emblemen geschmückt. Kaiser Wilhelm wohnte ebenfalls dem Gottesdienst bei, erinnerte in einer Ansprache an die Waffenbrüderschaft der Deutschen und Briten bei Waterloo und wies darauf hin, daß vor nur wenigen Stunden die englische Armee in Afrika einen Sieg über einen viel stärkeren Feind errang. Zum Schlusse seiner Anrede forderte der Kaiser die Truppen auf, drei Hochs auf die Königin Viktoria auszubringen, welche Ehrenoberst der mecklenburgischen Grenadiere ist.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Statendam von Rotterdam; La Champagne von Havre.
Boston: Catalonia von Liverpool.
Antwerpen: Noordland von New York, über Southampton.
Liverpool: Canada von Boston.
London: Minnesota von Philadelphia.

Abgegangen.

New York: Chester von Amsterdam.
Bremen: Weimar nach New York.
Southampton: Rhynland, von Antwerpen nach Philadelphia.
Queenstown: Campania, von Liverpool nach New York.

Lokalbericht.

Tödtlich gekränkt.

Weshalb Elsa Kaden sich vergiftet hat.

Im Hause der Wittwe Kaden, Nr. 743 N. Wood Str., liegt deren 20jährige Tochter Elsa seit gestern Abend auf der Todtenbahre. Das Mädchen hat sich mittels Karbolsäure vergiftet, und zwar, nachdem sie mit ihrer um zwei Jahre älteren Schwester Meta das Uebereinkommen getroffen hatte, daß sie gemeinsam in den Tod gehen wollten. Als Grund für diesen verzweifelten Entschluß wird angegeben, daß die beiden Mädchen sich durch die wegwerfende Art gekränkt gefühlt haben, in welcher sich — wie eine Freundin ihnen mittheilte — ein junger Mann ihrer Bekanntschaft über sie geäußert haben soll. Der fragliche junge Mann soll dem Vernehmen nach ein gewisser Charles Burmeister aus Ravenswood gewesen sein, die Freundin war Amanda Buchholz, Ecke Milwaukee und Belmont Avenue. Gestern waren die Schwestern bei ihrer Freundin zum Besuch und erfuhren von dieser, wie gering der junge Mann angeblich von ihnen gedacht hat. Das nun sollen sie, besonders aber die Jüngere, sich so zu Herzen genommen haben, daß sie sich vornahmen, aus dem Leben zu scheiden. Auf dem Heimwege kauften sie in einer Apotheke Gift, und zu Hause angelangt, drängte Elsa, daß nun auch sofort zur Ausführung des Vorhabens geschritten werde. Meta war jedoch inzwischen ruhiger geworden und versuchte im letzten Moment, die aufgeregte Schwester von der unseligen That zurückzuhalten. Es ist ihr nicht gelungen, denn ehe sie es fertig brachte, Elsa das Giftfläschchen zu entwinden, hatte dieselbe schon zu viel von der tödtlichen Flüssigkeit verschluckt. Bei dem Ringen ergoß sich die ätzende Säure über Metas Hände und verursachte schmerzhafte Brandwunden auf denselben. Durch Metas Hilferufe wurde die Mutter in das Zimmer gelockt. Als diese Elsa reglos am Boden und Meta wie gebrochen in einer Ecke sitzen sah, schwanden ihr die Sinne. Ohnmächtig fiel sie über Elsas Leiche, und erst Nachbarn, die Metas Jammern hörten, holten ärztliche Hilfe herbei. Man befürchtet, daß Meta Kaden in Folge dieses Ereignisses tiefsinnig werden und dann doch noch versuchen wird, sich ebenfalls das Leben zu nehmen. Den Schmerz der Mutter über das tragische Geschick ihrer Kinder beschreiben zu wollen, wäre vergebliche Mühe.

Goldene Hochzeit.

Herrn Anton Brookman und seiner Gattin Anna Marie, geb. Depser, war es vergönnt, gestern Abend im Kreise ihrer Kinder und Kindeskinder in ihrer Wohnung, No. 614 Morse Ave., Rogers Park, das seltene Fest der goldenen Hochzeit zu feiern. Bei der Festlichkeit waren die sieben Kinder des Jubelpaares: Michael Brookman, Ewald Frank C. Brookman, Josef Brookman, Tony Brookman, Louis Broolman, William Brookman und Frau Marie Dickson anwesend, sowie ferner eine Anzahl Kindeskinder. Der jetzt 80 Jahre alte Jubilar wanderte gleich nach der Volkserhebung von 1848, an welcher er sich betheiligt hatte, aus Deutschland nach den Ver. Staaten aus und ließ sich zunächst in Newark, N. J., als Gold- und Silberschmied nieder. Im Jahre 1863 siedelte er nach Chicago über und betrieb hier lange Jahre hindurch an der S. Clark Str. ein Juwelengeschäft.

Lokalpolitisches.

Mayor Harrison, „Bobby" Burke und das Friedensfest.

Mayor Harrison ist gestern wohl und munter aus der Sommerfrische heimgekehrt. Er wurde sofort bezüglich seiner Stellung zu dem Friedensfest und dem Vorgehen des demokratischen Zentral-Komites ausgefragt. Letzterer Ausschuß opponirt bekanntlich dagegen, daß die Feier vor der Herbstwahl stattfinden soll, da sie sonst den Republikanern als willkommenes Propaganda-Mittel dienen könne, und Mayor Harrison wurde zum Vorsitzer des Beschwerdekomites ernannt, welches Rücksprache mit dem Festausschuß nehmen soll, um eine Verschiebung der Feier zu erwirken. In Bezug hierauf ließ sich nun der Bürgermeister gestern wie folgt aus:

„Man hat mich während meiner Abwesenheit sowohl zum Mitglied des Friedensfest-Empfangsausschusses wie auch zum Vorsitzer des Beschwerde-Komites gemacht. Man hat mir damit einen gordischen Knoten in die Hand gedrückt, den ich aber in den nächsten Tagen schon durchhauen werde. Geht's an, so durchschneide ich ihn mit einem Federmesser, wenn nicht, so gebrauche ich einfach die Axt. Die Politik hat während der Kriegszeit eine zu große Rolle gespielt, und in der Politik haben wir heute viel zu viel Kriegslärm. Wenn die Republikaner vermeinen, ein alleiniges Anrecht auf das Sternenbanner und die jüngst erfochtenen Siege eines einigen Volkes zu haben, so wird die Zeit schon eine schädliche Rückwirkung auf sie ausüben. Wer da versucht, das Sternenbanner in den Streit der Parteien zu zerren, der sollte auf der Stelle erschossen werden. Die Friedensfeier muß frei von aller Parteipolitik sein, denn nicht als Demokraten oder Republikaner haben wir den Feind besiegt, sondern als ein einiges Volk, als Amerikaner."

Ueber die kommende Wahl befragt, meinte der Mayor folgendes: „Soweit ich die Sachlage übersehen kann, zweifle ich schon heute nicht daran, daß Cook County diesmal demokratisch „gehen" wird. Ja, es ist sogar die beste Aussicht vorhanden, daß auch unser Staats-Ticket siegreich sein wird. Gouverneur Tanner hat in letzter Zeit viele Schnitzer gemacht, die man ihm nicht so leicht vergessen wird. Ich erinnere nur an die Ausmusterung des 3. Illinoiser Freiwilligen-Regiments, während dasselbe vor dem Feinde stand. Col. Bennitt und seine wackeren Soldaten werden dem Gouverneur sicher am Wahltag ihren Dank hierfür abstatten."

* * *

Auch Robert E. Burke, der eigentliche Führer der lokalen Demokratie, hat sich gestern über die Friedensfeier näher ausgelassen: „Als Demokrat und amerikanischer Bürger trete ich freudig für die Friedensfeier ein und bedaure das Vorgehen des Staats-Zentralausschusses schon insofern, als Letzterer damit seine Befugnisse völlig überschritten hat. Es wäre gegebenen Falles das alleinige Recht des Cook County-Zentralkomites gewesen, solche Protestbeschlüsse zu fassen, und der Staats-Zentralausschuß hat sich da in eine Angelegenheit gemischt, die ihn eigentlich garnichts angeht. Die hiesigen Demokraten werden ebenfalls ihren Nutzen aus der Feier ziehen. Tausende von Besuchern werden nach hier eilen, das aber kommt allen Bürgern zu Gute. Wenn übrigens der Festausschuß keine Einladung an Col. Bryan ergehen läßt, so werden wir Demokraten dies nachholen und am Abend des Festtages eine zweite Parade veranstalten, in der unser Führer die Hauptrolle spielen wird."

Ein Hinderniß.

Ob der große Drainage-Graben, wie es in Aussicht gestellt worden ist, bis zum Herbst des nächsten Jahres fertig werden wird, steht jetzt wieder sehr in Frage. Die staatliche Kanal-Kommission, die mit einigen, im Grunde genommen nebensächlichen Forderungen bei der Drainage-Behörde nicht durchgedrungen ist, legt dieser jetzt auf jede Weise Hindernisse in den Weg. Sie hat am Samstag vom County-Richter für Will County einen vorläufigen Einhaltsbefehl erwirkt, welcher es der Drainage-Kommission untersagt, das von ihr in Joliet, zwischen Robey und Exchange Str., für den Kanal erworbene Land zu benutzen. Die Verhandlung über die dauernde Aufrechterhaltung dieses Befehles ist auf den 19. September anberaumt worden und wird, wie man annimmt, mindestens vier Wochen lang dauern. Siegt die Kanal-Verwaltung, so wird die Drainage-Kommission sich nach einer neuen Route umthun müssen, und ehe sie eine solche findet, können viele Monate vergehen.

* Dr. Lagorio vom hiesigen Pasteur-Institut hat nach Evanston berichtet, daß eines von den Kaninchen, welche er mit dem Hirn jenes Hundes geimpft hat, der vor Monatsfrist in genannter Vorstadt mehrere Personen gebissen hatte, unter Anzeichen von Wasserscheu verendet ist. Die von dem Hunde Gebissenen sind J. J. Parkhurst, August Zillmann und John Newcomb.

Auf dem Schützenfest.

Fröhliches Leben und Treiben in Palos Springs.

Hei, wie gestern im Palos Springs-Schützenpark die Büchsen knallten! In edlem Wettstreit schossen daselbst die Mitglieder des „Chicago Schützenvereins" um die Königswürde; auf die „Mannscheibe", die „Union"- und die „Kehrscheibe" wurde gleich lustig drauf losgepfeffert und gar manches Mal das Zentrum getroffen, doch erst im Laufe des heutigen Tages werden die Namen der preisgekrönten Sieger bekannt gegeben werden.

Man feierte das diesjährige Schützenfest! Es war dies das 35. seit dem Bestehen des Schützen-Vereins. Wenn Letzterem in all' der Zeit die „Sturm- und Drangperiode" auch keineswegs erspart geblieben ist, so kann der Verein heute doch mit berechtigtem Stolze auf die Vergangenheit und seine Errrungenschaften hinweisen, nicht minder aber auch auf die treue Anhänglichkeit, die das Deutschthum ihm stets bewahrt hat. Auch gestern war der Schützenpark zu Palos Springs wieder das Ziel zahlreicher, froher Festgäste. Schon am frühen Vormittag brachten die Extrazüge die Schützen und ihre Freunde nach dem Festplatz, woselbst Präsident Geo. Kühl die Besucher in hübscher Ansprache herzlich willkommen hieß, nachdem der „Teutonia Männerchor" in meisterhaftem Vortrag den „Tag des Herrn" gepriesen. Gleich nachher wurde das Preisschießen eröffnet, eine treffliche Militärkapelle konzertirte im Waldesgrün, auf der Kegelbahn fielen die ersten „Alle Neune!" und bald schon herrschte allenthalben das fröhlichste Leben und Treiben. Nachmittags stellten sich immer noch mehr Gäste ein; prickelnde Walzermusik ertönte vom Tanzboden, Piff!-Paff! knallte es vom Schießstand her, und dazwischen „knallten" lustig die Korke der Flaschen!— ein „Prosit!" dem Schützen-Verein.

Erst der späte Abend brachte den ersten Festtag zu einem erfolgreichen Ende.

Fest-Notizen.

— Als besonders gute Schützen erwiesen sich gestern folgende Herren: Königsscheibe — Tom Molana, 114 Punkte; Julius Helmoldt, 98 und R. Grimm, 96 Punkte. Kehrscheibe — Fred. Pfeifer und John Palm, je 53 Punkte und Tom Molana, 52 Fähnchen. Volksscheibe — Tom Molana 72, Joh. Brockmann 68, L. Schmidt 67 Punkte. Mannscheibe — Joh. Palm 58, Fritz Roth und Henry Schurz je 56 Punkte. Union-Scheibe — Tom Molana, 64, Julius Helmoldt, 63 und Rich. Helmoldt, 61 Punkte.

— Bei dem opulenten Mittagsmahl, das von „Herbergsvater" Frank Staar servirt wurde, hielt „Schützenpapa" Boese die Tischrede, wobei er der Jugend warm an's Herz legte, allezeit als gute Schützen das Erbe der Väter zu wahren.

— Alderman Biewer bewies gestern, daß er nicht nur im Gemeinderath, sondern auch auf der Kegelbahn seinen Mann zu stellen weiß.

— Alle Hochachtung vor dem Jägerlatein Fritz Roth's—Münchhausen ist wirklich der reine Waisenknabe dagegen!

— Der „Chicago Schützen-Verein" ist auch finanziell recht gut gestellt. Er besitzt Grundeigenthum im Werthe von über $65,000.

— „Schützenbruder" Ernst F. Magerstadt war gestern ebenfalls im Schießstand anzutreffen. Er wollte sich wahrscheinlich auf die „Sheriffsscheibe" einschießen.

— Mit einem solennen Königs-Bankett und der Preisvertheilung kommt heute das Schützenfest zum Abschluß.

— Auch ferner noch, der Jahre viel: „Gut Ziel!"

Ertrunken.

Frank Nelson, ein etwa 65jähriger Fischer, welcher seit vielen Jahren in Windsor Park wohnte, ertrank gestern Abend im See am Fuße der 72. Str. Der Ertrunkene war mit einem gewissen Albert Johnson, von No. 6545 Stale Str., damit beschäftigt, Netze auszuwerfen, als das Boot, auf welchem sie sich befanden, umkippte und die beiden Insassen in's Wasser fielen. Johnson vermochte sich an's Land zu retten und suchte auch seinem Kameraden Hilfe zu bringen, aber der alte Mann war zu schwach, sich über Wasser zu halten, und versank fast augenblicklich. Die Leiche wurde bald darauf geborgen und vorläufig in der Morgue, Nr. 9040 Erie Ave., aufgebahrt.

Radler-Risiko.

Während gestern Nachmittag der No. 4735 Evans Ave. wohnhafte Dr. J. J. Reis mit seiner Frau und seinem dreijährigen Söhnchen auf einem Tandem spazieren fuhr, brach an Champlain Ave. und 49. Str. die Gabel des Fahrrades, und alle Drei wurden auf das Straßenpflaster geschleudert. Dr. Reis trug dabei eine tiefe Wunde unter dem rechten Auge davon, und sein kleiner Sohn schmerzhafte Verletzungen im Gesicht, während Frau Reis fast ganz unverletzt blieb.

* Der No. 1170 Fulton Str. wohnhaft gewesene 27 Jahre alte Carl Ellen, welcher am Samstag Abend an Fulton und Rockwell Straße angeblich schwer betrunken aufgelesen und deshalb in eine Zelle der Desplaines Str.-Polizeistation gesteckt wurde, ist gestern dort todt aufgefunden worden. Nach der Ansicht der Aerzte hat Alkoholismus seinen Tod herbeigeführt. Die Leiche wurde vorläufig in der County-Morgue untergebracht.

Im Gewitter.

Die Atmosphäre gereinigt und abgekühlt.

Liste von Opfern der gewaltigen Hitze.

Erst spät Abends stellte sich am Samstag der vom Wetterwart in Aussicht gestellte Regen ein, er war aber nur von kurzer Dauer, und die von ihm bewirkte Abkühlung der Atmosphäre war keine sehr gründliche. Immerhin war gestern aber die Temperatur eine verhältnißmäßig recht erträgliche. Während das Quecksilber am Samstag selbst auf der luftigen Wetterwarte bis auf 91 Grad gestiegen war, ging es gestern nur wenig über 80 hinauf. Und gegen zehn Uhr Abends zog dann ein gewaltiges Gewitter herauf. Strömender Regen goß hernieder, von zuckenden Blitzen und krachenden Donnerschlägen begleitet. Nach Tausenden zählten Diejenigen, welche durch das Wetter in Konzertgärten oder auf offener Straße überrascht und gründlich durchnäßt worden sind. So stark war aber bei Allen die Sehnsucht nach dem kühlenden Regen, daß die kleine Unannehmlichkeit mit gutem Humor ertragen wurde.

An der 12. und Halsted Straße schlug der Blitz in einen Waggon der elektrischen Straßenbahn und setzte denselben in Brand. Die erschreckten Fahrgäste flüchteten in den Regen hinaus und warteten, bis sie von nachfolgenden Wagen der Linie weiter befördert werden konnten. Der vom Blitz getroffene Waggon wurde durch die Feuerwehr vor der Zerstörung bewahrt. — An der Ecke von Halsted und Harrison Straße fuhr der Blitz in einen Pfosten der städtischen Beleuchtungs-Anlage und zersplitterte denselben. Durch denselben Strahl wurde an der Ecke von Halsted Straße und Jackson Boulevard ein Pferd scheu gemacht und zum Durchgehen gebracht. Das Thier rannte in der Nähe von Peoria Straße mit voller Wucht gegen einen Pfosten an und brach den Hals. Der Wagen, welchen der Gaul gezogen hatte, stürzte in Folge des Anpralles um und seine Insassen wurden auf das Pflaster geschleudert. Sie haben schmerzhafte, aber nicht gerade gefährliche Verletzungen erlitten. Es waren: E. J. Delaney von Nr. 4223 Wabash Avenue; Nellie Sullivan und Minnie Wallsmith, Beide von Nr. 106 Harrison Straße.

Auf der Nordseite ist das Wohnhaus des Robert Uhlman, Nr. 1810 N. Paulina Straße, vom Blitz getroffen und erheblich beschädigt worden.

Zwei Fälle von Sonnenstich mit tödtlichem Verlauf sind der Polizei gestern gemeldet worden. Die betroffenen Personen waren: Frank Schultz, ein Bauschreiner, der Nr. 262 W. Chicago Ave. gewohnt hat, und der Neger Cambridge Pelters, Nr. 3331 State Straße.

Folgende Personen haben Anfälle von Hitzschlag gehabt:

Charles Carroll, Wohnung unbekannt; nach dem County-Hospital geschafft. — Frau Cole, Nr. 2707 Armour Ave. — James Cronin, 4403 Trach Ave. — Frau Gussie Dickson, 13 Peoria Str.—John Ermaz, Wohnung unbekannt; County-Hospital. — Unbekannte Frau; in bewußtlosem Zustande vor dem Hause Nr. 922 James Ave. gefunden; County-Hospital. — Thomas Ahern, 5404 La Salle Str. — Miß J. C. Malone, 42 Laflin Str. —Peter Angemeier, 454 Union Str.— Fred. Arndt, 2919 Farrell Str. — Gussie Baumgart, 207 Sedgwick Str. — Henry Bergmann, 19 Weed Str. — Lule Burns, 774 Milwaukee Ave. — Martin Gebhart; an der W. Randolph Straße gefunden und nach dem County-Hospital gebracht. — John McCormick, 855 W. Lake Str.—Charles Miller, 99 Van Buren Str. — Frau Margaret Moran, 7 Raleigh Court.— James Ranfort, 1665 Lincoln Ave. — J. P. Schneider, 1166 Milwaukee Ave. — Frank Siebenmark, Wilson Ave. und Halsted Stra. — Henry E. Staeger, 6005 Ellis Ave. — Lawrence Summers, 3347 Lowe Ave. — Rudolph Tewkiziski, 263 Hastings Str. — Charles Wilson, 155 Townsend Str.

Nach dem County-Hospital mußten auch fünf typhuskranke Personen, darunter zwei Soldaten, geschafft werden, deren Befinden sich unter den Einwirkungen der Hitze verschlimmert hatte. Die Soldaten waren Elmer Daly von einem Freiwilligen-Regiment des Staates Minnesota und Frank J. Michalowsky vom 3. Infanterie-Regiment des regulären Heeres.

Noch ein Einhaltsbefehl.

Richter Payne hat noch einen weiteren Einhaltsbefehl gegen einen ländlichen Friedensrichter, und zwar gegen Kadi Whipple von Palatine, erlassen. William K. Hock von Nr. 212 W. Lake Straße ist vor diese Magistrats-Person von einem gewissen Aaron Jay wegen einer angeblichen Schuld von $65 verklagt worden. Jay hat nun aber den Beleg in Händen, daß er diese Schuld bereits bezahlt hat. Er unterbreitete dem Richter Payne die Quittung und dieser erließ daraufhin gegen Whipple und Jay den vorerwähnten Befehl, Hock wegen dieser Angelegenheit nicht weiter zu belästigen.

* Auf Ansuchen von Jennie F. Miller hat Richter Payne die Einleitung eines Habeas Corpus-Verfahrens zu Gunsten von deren Schwester, der 52jährigen Frau Elizabeth F. Lilley, angeordnet, welche, angeblich ohne gerechtfertigten Grund, im Belleview Place Hospital zu Batavia in Kane County als irrsinnig gefangen gehalten wird.

Konventionen.

Am nächsten Samstag werden sich in Chicago 550 Delegaten der Lokomotivenheizer-Brüderschaft versammeln, um von hier aus gemeinsam zu dem in Toronto, Can., stattfindenden Jahreskonvent des Verbandes zu reisen.

Gestern sind von hier die nordwestlichen Delegaten zum Jahreskonvent des Unterstützungs-Verbandes der Angestellten des Eisenbahn-Postdienstes nach Atlanta, Ga., gereist.

In Toledo, O., tritt heute der Jahreskonvent des Verbandes der Briefträger zusammen. Zu demselben sind gestern von hier aus 38 Chicagoer und 5 Evanstoner Delegaten abgereist, nämlich: Henry Schoch, A. J. Wiltle, J. B. Hodge, William Gruebling, John Donohue, Julius Keßler, J. Foley, Charles Duffy, T. J. Scanlin, Michael Bellamy, John Whitford, E. T. Lynch, Frank Andrews, A. O. Saunders, B. J. Quinn, George Ordner, W. A. Coty, F. J. Wickman, Charles Krase, R. R. Steve[illegible], A. Lipitsly, M. J. Williams, M[illegible] Becker, J. M. Murray, William O[illegible]s, Fred Allen, M. P. Conoly, Cäsar Quinn, H. Harris, Joseph Monahan, A. C. Plat, Al Freer, William Weber, H. Easter, J. W. Kohn, George Russell, George E. Turner, William E. Carroll, J. D. Carrol, J. D. Collins, Peter Lynch, J. Hullinane, M. Casey und Charles B. Rudis.

Die englischen Theater.

Powers. „The Conquerors", Paul M. Potters' vielbesprochene Bühnen-Novität, erlebt hier heute Abend seine Erstaufführung in Chicago — ein theatralisches Ereigniß, dem man mit gespanntestem Interesse entgegensieht. Das Stück hat in der östlichen Metropole ungemein gefallen, und es wird hier in der ursprünglichen Rollenbesetzung und szenischen Ausstattung über die Bretter gehen.

McVickers. Chauncey Olcott, der populäre Darsteller spezifisch irischer Gesangsrollen, hat hier gestern Abend mit bestem Erfolge in dem romantischen Schauspiel „Sweet Inniscarra" ein zweiwöchentliches Gastspiel eröffnet. Das Stück ist speziell von Augustus Pitou für ihn geschrieben worden und es gibt Olcott vollauf Gelegenheit, sein eigenartiges Talent auf's Neue in ansprechender Weise zu dokumentiren. Ein Besuch der Vorstellung kann bestens empfohlen werden.

Lincoln. Die urkomische Posse „Muldoon's Picnic" macht hier den Spielplan für die laufende Woche aus, und wer einmal so recht von Herzen lachen will, dem bietet dieses Stück vollkommene Gelegenheit dazu.

Gütliche Einigung.

Durch ein gütliches Uebereinkommen zwischen den betheiligten Parteien ist ein Streit sämmtlicher Angestellten der großen Uhrenfabrik in Elgin bis auf Weiteres vermieden worden. Die Geschäftsleitung der Uhrenfabrik hatte den Zusammenstellern der Werke für die Arbeit an einer neuen Sorte Uhren einen Lohnsatz angeboten, welcher den Leuten zu niedrig schien. Jetzt sollen die Zusammensteller an den fraglichen Uhren bis zum 1. Oktober im Tagelohn arbeiten. Nachher wird für den Stücklohn eine Rate festgestellt werden, welcher mit den sonstigen Elginer Lohnverhältnissen im Einklange steht.

Eine Segeljacht gescheitert.

Der Steuermann des Dampfers „City of Milwaukee" von der Graham & Morton Linie behauptet, er habe vorgestern Abend, auf der Rückfahrt von Benton Harbor nach Chicago beobachtet, wie etwa 20 Meilen von hier eine 30 Fuß lange Segeljacht durch einen plötzlichen Windstoß zum Kentern gebracht wurde und fast augenblicklich versank. Der Dampfer hielt dann auf die Unglücksstelle zu, fand aber weder von einem Fahrzeug noch von den Insassen eines solchen irgend welche Spur. Ob der Steuermann richtig gesehen hat, konnte inzwischen noch nicht festgestellt werden. Hier wird, soweit bekannt ist, keine Jacht vermißt.

Opfer eines Bubenstreiches.

Eines brutalen Bubenstreiches wird ein gewisser Fred. Gallagher beschuldigt. Er soll ohne jede Ursache den bei der Firma W. J. Roß & Co., an Sheffield und North Avenue, angestellten Nachtwächter Charles Conrad, als dieser gestern auf einem vor dem Fabrikgebäude befindlichen Geländer saß, einen Stoß vor die Brust versetzt haben, sodaß er aus einer Höhe von 10 Fuß in das Erdgeschoß hinabstürzte. Conrad, welcher sich dabei eine zwei Zoll lange Wunde am Kopfe zugezogen hatte, fand im Alexianer-Hospital Aufnahme; er ist 53 Jahre alt und wohnt mit seiner Familie No. 88 Howe Str. Gallagher ist bis jetzt noch nicht festgenommen worden.

Lebensmüde.

Der in dem Ellenwaaren-Geschäft von Johnston, Price & Co., No. 260 und 262 Fifth Avenue angestellt gewesene Hausreiniger Josef Huston versuchte vorgestern Abend Selbstmord zu begehen, indem er sich zwei Kugeln in den Kopf schoß. Nach Ansicht der Aerzte im Countyhospital, wohin er gebracht wurde, wird der Lebensmüde wieder hergestellt werden.

* Es verlautet, daß es hiesigen Kapitalisten nun doch gelungen ist, in New York Zeichner für eine Anleihe von $4,000,000 zu finden, welche die Northwestern-Hochbahn-Gesellschaft aufnehmen muß, um ihre Linie fertigstellen zu können. Die Arbeit an dem Bau der Bahn soll nun so bald wie möglich wieder aufgenommen und nach Kräften beschleunigt werden.

Für die Friedensfeier.

Vorsitzer Rosenthal vom Finanzausschuß ersucht um Beiträge.

Obschon für den Garantiefond von $100,000, welcher für die Friedensfeier aufgebracht werden soll, angeblich bereits am letzten Donnerstag gegen $50,000 gezeichnet waren, und obschon gegen 100 Sammler unter den Geschäftsleuten an der Arbeit sind, hält Vorsitzer Rosenthal vom Finanz-Ausschuß für die Feier es in Anbetracht der kurzen, zur Verfügung stehenden Zeit doch für geboten, sich auch an das allgemeine Publikum mit einer Bitte um Beiträge zu wenden. Solche sind an den Schatzmeister des Komites, den Präsidenten E. G. Keith von der Metropolitan National-Bank, abzuliefern.

Dr. H. W. Thomas, Vorsitzer des Danksagungs-Ausschusses der Feier, plant für den Sonntag vor derselben die Veranstaltung eines großen Danksagungs-Gottesdienstes im Auditorium. Für die Mitwirkung bei denselben sollen womöglich Geistliche aller Religions-Richtungen und Sekten gewonnen werden. Zu Mitgliedern seines Komites hat Dr. Thomas in letzter Zeit noch den Dr. John Henry Barrows und, als Vertreter der Bürger von afrikanischer Abstammung, den Pfarrer Booker T. Washington ernannt.

Es wird beabsichtigt, durch die Ernennung eines Hilfsausschusses von 100 Bürgerinnen auch das Interesse der Frauen für die zu veranstaltende Feier wachzurufen.

Einladungen zur Betheiligung an der Feier werden, außer an den Präsidenten McKinley und an die Mitglieder seines Kabinets, auch an die Mitglieder des Ober-Bundesgerichtes, des Kongresses und des diplomatischen Korps in Washington, sowie an die Gouverneure aller Bundesstaaten und an die Bürgermeister aller größeren Städte des Landes erlassen werden.

Verhaftung mit Hindernissen.

Da wiederholt bei der Polizei Klagen eingelaufen waren, daß eine Anzahl Bauernfänger die Vergnügungsdampfer, deren Anlegeplatz sich am Fuße der Van Buren Straße befindet, unsicher machten und die Passagiere beschwindelten, so wurden gestern mehrere Detektives mit der Ueberwachung der Dampfer betraut. Drei Geheime erblickten auf einem dieser Dampfer die Gebrüder David und Henry Webber, sowie drei Männer, Namens Patrick Murphy, James Cullen und Edward Banyon, und versuchten dieselben zu verhaften, da sie ihnen der Bauernfängerei verdächtig erschienen. Die Fünf widersetzten sich jedoch der Verhaftung; sie zogen Knüppel hervor und schlugen mit denselben gewaltig auf die Detektives los. Es entspann sich ein hitziger Kampf, aus welchem schließlich die Geheimen als Sieger hervorgingen, nachdem auch sie von ihren Knüppeln sehr ausgiebigen Gebrauch gemacht hatten. Bei den Arrestanten wurden Karten und Nußschalen, wie sie Bauernfänger für ihr Handwerk zu benutzen pflegen, vorgefunden.

Gefährliches Feuer.

In Folge der Explosion einer mit Oel und Ammoniak gefüllten Röhre entstand gestern Nachmittag in dem Gebäude der „Agar & Marshall Packing Co.", No. 214—216 Division Str., ein Feuer, welches sich mit großer Schnelligkeit weiter verbreitete. Bevor die pünktlich erschienene Feuerwehr der Flammen Herr werden konnte, hatten dieselben bereits einen Schaden von $5000 angerichtet. Der Maschinist Henry Shirly, von No. 159 Clybourn Ave., erlitt bei der Explosion schwere Brandwunden am ganzen Körper und mußte mittels Ambulanz nach dem Alexianer-Hospital gebracht werden.

Vermessert.

Zwischen dem Barbier Frank Fernandez, von Nr. 5950 State Str., und dem No. 3855 Armour Ave. wohnhaften Peter Petersen kam es gestern Abend in dem „Worlds Fair Grove", an Stoney Island Ave. und 67. Str., zu einem Streite. Fernandez zog im Verlaufe desselben ein Rasirmesser und brachte damit seinem Gegner eine erhebliche Schnittwunde an der Brust bei. Der Vermesserte fand im Englewood Union-Hospital Aufnahme, während sein Gegner eingesteckt wurde.

Eigenartiger Tod.

Einen schrecklichen Tod fand gestern Nachmittag der 29 Jahre Arbeiter Frank Stacz in der Dünger-Fabrik von Armour & Co., an Parkers Ave. und 45. Str. Derselbe war damit beschäftigt, den Dünger in Säcke zu packen, als ein großer Theil der hoch aufgehäuften Masse sich loslöste und ihn völlig begrub. Als man den Unglücklichen herauszog, war das Leben bereits entflohen. Stacz wohnte im Hause Nr. 4514 Page Str.

Im Armenhause.

Im County-Armenhause haben am Samstag Maurice und Bridget Stack ihre goldene Hochzeit gefeiert. Die beiden alten Leute sind aus County Kerry, Irland, gebürtig und kamen im Jahre 1856 von dort nach den Vereinigten Staaten.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer........................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage......................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich........................6 Cents
Jährlich im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei......................$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei........................$5.00

Beruhigende Versicherungen.

Um selbst nach dem Rechten zu sehen, hat der Präsident das Feldlager von Montauk Point besucht. Er hat aber die Greuel nicht finden können, die von der gelben Presse so haarsträubend geschildert wurden, sondern hat im Gegentheil das Gutachten abgegeben, daß er während des Bürgerkrieges nie ein besseres Feldlager gesehen hat, und daß namentlich für die Kranken alles gethan wird, was überhaupt in menschlichen Kräften steht. Da Herrn William McKinleys persönliche Ehrenhaftigkeit auch von seinen politischen Gegnern noch niemals angezweifelt worden ist, so dürfte sein Urtheil entschieden mehr Glauben finden, als das der Sensationsmacher, und namentlich die Angehörigen der noch unter den Fahnen stehenden Soldaten werden nicht mehr von dem schrecklichen Gedanken gequält werden, daß ihre Lieben durch amtliche Unfähigkeit und Liederlichkeit gemordet werden.

Allerdings sind besonders die in Cuba verwendeten Truppen durch das Klima entsetzlich mitgenommen worden, aber die Heeresleitung hat sich wenigstens bemüht, sie der Gefahr so schnell wie möglich zu entziehen und die Ueberlebenden in möglichst großer Zahl wiederherzustellen. Desgleichen haben Typhus und Ruhr den Regimentern arg mitgespielt, die in den Südstaaten „akklimatisirt" werden sollten, doch muß jeder Unbefangene zugeben, daß in einem Feldlager, dessen Abbruch jeden Tag angeordnet werden mag, die gesundheitlichen Vorkehrungen nicht so gut sein können, wie in einer ständigen Ansiedelung. Ueberdies mußten die in aller Eile zusammengetrommelten Freiwilligen erst an Manneszucht und an die Entbehrungen des Soldatenlebens gewöhnt werden, und da selbst ihre Offiziere größtentheils unerfahrene Leute waren, so war die Lehrzeit nothgedrungen mit bitteren Erfahrungen verbunden. Zieht man alle diese Umstände in Betracht, so muß man sich darüber wundern, daß die Verluste nicht noch viel größer waren. Nur die unvernünftigen Schreier, die den Krieg ohne jede Vorbereitung anfangen und die Spanier schon durch bloßes Brüllen in die See jagen wollten, vermögen die Schwierigkeiten nicht zu würdigen, mit denen die Heerführer sowohl wie das Kommissariat und der General-Quartiermeister zu kämpfen hatten.

Hätte nicht Cervera den bodenlos dummen Ausfall aus dem Hafen von Santjago gemacht, der mit der Vernichtung seiner ganzen Flotte endete, und hätte die Besatzung Santjagos auch nur eine Woche länger ausgehalten, so wäre wahrscheinlich unser ganzes Einfallsheer aufgerieben worden. Es war thatsächlich ein unerhörtes Glück für die Ver. Staaten, daß sie nur 20,000 Mann zu landen brauchten und den Landkrieg in weniger als vier Wochen beenden konnten. Wenn man die wahrscheinlichen Folgen einer längeren Dauer des Krieges in der allerungünstigsten Jahreszeit bedenkt, so kann man trotz der großen Erfolge den Hetzern nicht verzeihen, welche zu diesem sinnlosen Unternehmen getrieben haben. Der Regierung ist der Vorwurf nicht zu ersparen, daß sie den Kriegshetzern nachgab. Gerade dieser Vorwurf aber kann gewiß nicht von Denen erhoben werden, die jetzt am meisten über sie schimpfen.

Wieder der Kultur erschlossen.

Vierzehn Jahre lang haben sich die Engländer Zeit genommen, um den Tod des Generals Gordon zu rächen und die „egyptische" Herrschaft am oberen Nil wiederherzustellen. Statt sich blindlings in ein Abenteuer zu stürzen und ihrer geistigen Ueberlegenheit zu vertrauen, machten sie sich nach dem Falle Khartums im Januar 1885 mit unbeschreiblicher Geduld an das Werk, das sie erst vor wenigen Tagen vollendet haben. Erst galt es, das vollständig entmuthigte egyptische Heer wieder kampftüchtig zu machen und dem weiteren Vordringen des sogenannten Mahdi zu steuern. Dann wurde mit Zugrundelegung aller bisher gemachten Erfahrungen bis in die kleinsten Einzelnheiten hinein der Feldzug geplant, dessen Endziel die Wiedereroberung Khartums war. Mit 10,000 Engländern und 15,000 Egyptern rückte General Kitchener Schritt um Schritt vor. Da sein Weg durch die Wüste führte, so mußte der Proviant für viele Monate nachgeschleppt werden. Die Fortbewegung war also nur während der paar Wochen möglich, in denen der Nil einen hohen Wasserstand hat, und die Zeit der erzwungenen Unthätigkeit wurde dazu benützt, eine Eisenbahn und Telegraphenleitung zu bauen, durch welche die Verbindung mit Egypten ungestört aufrecht erhalten werden konnte.

Zwei volle Jahre verstrichen, bis General Kitchener alle „Zwischenstationen" eingenommen und sich dem Hauptlager der „Derwische" genähert hatte. Als er vor Omdurman angekommen war, welches Khartum gegenüberliegt, stand das Wasser im Nil so hoch, daß er seine Kanonenboote heranziehen konnte. Der „Khalifa", der Nachfolger des „Mahdi", und sein General Osman Digna wollten sich deshalb nicht belagern lassen, sondern zogen die offene Feldschlacht vor. Wie immer, kämpften die „Derwische" mit verzweifeltem Muthe, aber sie waren weder der britischen Taktik, noch den vorzüglichen Feldgeschützen und Schnellfeuerkanonen des Feindes gewachsen und wurden nach heftigem Widerstande beinahe aufgerieben. Während der Khalif durch die Flucht entkam, übergab sich der Rest seines Heeres dem Sieger, der in beide Städte einzog und die seit Jahren gefangenen Europäer befreite. Das ganze Sudan ist jetzt wieder offen und wird auch offen bleiben, weil seine Eroberung nicht überstürzt, sondern planmäßig verfolgt, und jede Station hinlänglich befestigt worden ist. Gelingt es den Engländern, den Widerstand Frankreichs zu brechen, wozu sie die Hilfe Deutschlands nachgesucht haben und vermuthlich auch erhalten werden, so werden sie ihren längst gehegten Plan ausführen können, eine Eisenbahn quer durch ganz Afrika zu bauen um Egypten mit dem Kaplande zu verbinden. Dann erst wird der dunkle Erdtheil vollständig aufgehellt werden.

Durch diesen Feldzug, der mit verhältnißmäßig geringen Mitteln geführt wurde, haben die Briten nicht nur Bewunderung geerntet, sondern auch ihren Anspruch auf die Vormacht in Afrika gut gemacht. Wenn sie auf ihren hochfahrenden Ton gegen Deutschland verzichten und sich, wie es neuerdings den Anschein hat, zu gewissen Zugeständnissen bequemen, so werden sie ihre Ziele ungestört verfolgen können. Nach den diplomatischen Niederlagen, die sie sich in der jüngsten Zeit geholt haben, wird den Briten der glänzende Erfolg in Innerafrika eine große Genugthuung bereiten, aber sie werden hoffentlich gelernt haben, daß die Bescheidenheit auch den Sieger ziert. Je weniger sie von der „offenbaren Sendung der angelsächsischen Rasse" reden, und je mehr sie sich vor dem Fehler der amerikanischen Jingos hüten, desto sicherer werden sie ihre Kulturarbeit in Afrika verrichten können.

Gute Aussichten.

Das Geschäft in Eisenbahnschienen ist recht befriedigend. Chicagoer Stahlwalzwerke erhielten in der vergangenen Woche weitere Aufträge für 3000 Tonnen Stahlschienen, welche noch im laufenden Jahre abzuliefern sind, und Bestellungen für nicht weniger als 25,000 Tonnen für das Jahr 1899. Das ist so ziemlich das sicherste Anzeichen für dauernden lebhaften Geschäftsgang, das man sich wünschen könnte. Man mag es von einer Seite ansehen, von welcher man will, immer bietet sich ein befriedigender Ausblick auf die Zukunft. Wir sind über die Zeiten des Bahnbaubuhms, in denen große Bahnen ganz und gar auf Spekulation und zum großen Theile behufs Erlangung großer Landschenkungen unternommen wurden, hinaus, und wenn heute Bahnen gebaut werden, so sollen sie fast in allen Fällen einem „längst gefühlten Bedürfniß" entsprechen. Auf der anderen Seite sind die während der Jahre 1893 bis 1895 unterbliebenen Reparaturen der Schienenwege schon im Vorjahre ausgeführt worden, wie sich aus den großen Bestellungen, welche der bekannten Preisermäßigung von $29 auf $22 und $21 die Tonne folgte, und aus der Thatsache, daß nur verhältnißmäßig sehr wenige Meilen neuer Bahnen gebaut wurden, erkennen läßt. Wenn jetzt also so rege Thätigkeit im Stahlschienenmarkt herrscht, so darf man daraus schließen, daß man in Eisenbahnkreisen, welche bekanntlich den Finger am geschäftlichen Puls des Landes haben, von diesem Pulsschlag so befriedigt ist, daß man die Zeit zum weiteren Ausbau der Bahnsysteme gekommen glaubt, daß man sich in Bereitschaft setzen will, dem zu erwartenden größeren Geschäft entsprechen zu können.

Berechtigt die jetzige lebhafte Thätigkeit in der Stahlschienen-Branche schon zu der Hoffnung auf ein Andauern und Zunehmen der eingetretenen wirthschaftlichen „Prosperität", so scheinen die „Zukunfts-Bestellungen" erst recht die Gewähr dafür zu geben, denn wenn Bahngesellschaften jetzt schon große Bestellungen auf Schienen geben, die erst im Frühjahr und Sommer nächsten Jahres geliefert werden sollen, so erklären sie damit, daß sie wohl ein weiteres S t e i g e n der Stahl- und Eisenpreise, keineswegs aber ein Fallen dieser Preise für möglich halten. Die augenblicklichen Preise für die meisten fertigen Stahl- und Eisenprodukte sind von $1 bis $3 die Tonne höher als die am 1. August quotirten Preise, und wenn jetzt zu diesen erhöhten Preisen Vorausbestellungen gegeben werden, so erhellt daraus, daß man ein längeres Anhalten der Nachfrage nach solchen Produkten, welche die Preiserhöhung veranlaßte, erwartet, und daß also, da der Eisen- und Stahlmarkt der geschäftliche Barometer ist, alle Anzeichen auf gutes geschäftliches Wetter deuten müssen. Und daraus, daß diese Vorausbestellungen angenommen wurden, kann man schließen, daß die Preise lohnend sind und daß in der Jahreszeit, in der die Arbeitskräfte der Beschäftigung (des Verdienstes) am meisten bedürfen, die Aussichten auf Arbeitsgelegenheit wenigstens in dieser (wichtigsten) Branche gut sind. Es wird auch aus anderen Mittelpunkten der Stahl- und Eisenindustrie von derartigen Vorausbestellungen berichtet.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so ist die Stahl- und Eisenindustrie überhaupt über die Zeit der gewaltigen Schwankungen zwischen nahezu völligem Stillstand und Schleuderpreisen und fieberhafter angestrengtester Thätigkeit mit um 50, 100 und 200 Prozent erhöhten Preisen hinaus, denn sie hat in dem Weltgeschäft den Regulator gefunden, welcher ein beständiges Arbeiten möglich macht. Je ausgedehnter der Markt, desto stetiger der Betrieb in der Industrie. Pumpen, die nur für e i n e n Wasserbehälter arbeiten, aus dem ungleichmäßig geschöpft wird, werden oft still stehen müssen, wenn kein Abfluß da ist, oder sie werden den Anforderungen zeitweilig nicht genügen können. Wo für mehrere Märkte gearbeitet wird, da wird dank der wechselnden Ansprüche der verschiedenen Märkte die Produktion ziemlich stetig bleiben können, denn was der eine heute weniger braucht, wird der andere mehr brauchen u. s. w.. Darum war es das Gegentheil von Klugheit, wenn unsere Schutzzöllner behaupteten, die Ver. Staaten bedürften des Auslandes und seiner Märkte nicht, wenn ihren Industrien nur der einheimische Markt g a n z erhalten bliebe.

Ernteberichte.

Dem soeben veröffentlichten amtlichen Berichte über den Stand der Saaten während der mit dem 27. August abgeschlossenen Woche entnehmen wir die folgenden interessanten Angaben:

Für Illinois war die Woche meist günstig. Das Welschkorn hat gute Fortschritte gemacht. Mit dem Pflügen ist man beinahe fertig, und das Säen wird diese Woche in Angriff genommen. Die Weiden befinden sich meist in gutem Zustande.

Für Missouri war die vergangene Woche die wärmste der Jahreszeit und brachte den meisten nördlichen und vielen südlichen Counties Regen. In anderen Theilen des Staates fiel wenig Regen. Das Welschkorn hat darunter zu leiden; auch werden die Weiden dürr. Wo aber das Wetter günstiger war, geht das Welschkorn der Reife rasch entgegen. In einigen südlichen Counties hat man mit der Ernte des frühen Welschkorns begonnen. In den südöstlichen Counties macht auch die Baumwolle gute Fortschritte, obschon in einigen Gegenden Fäulniß eingetreten ist. In den meisten Gegenden ist man mit Pflügen beschäftigt und vielerorts hat man mit dem Säen von Weizen begonnen. Der Tabak hat eine gute Ernte geliefert.

In Indiana reift das Welschkorn rasch, und mit dem Schneiden des frühgepflanzten Welschkorns hat man bereits begonnen. Die Kartoffeln versprechen eine gute Ernte, auch der Tabak hat einen ziemlich guten Stand. Die verflossene Woche war in Jowa außergewöhnlich warm, und begünstigte so ein schnelles Reifen des Welschkorns. Mit dem Pflügen sind gute Fortschritte gemacht worden, und man hat mit dem Säen von Winterweizen und Roggen begonnen.

In Kansas steht das frühe Welschkorn befriedigend. In östlichen, südlichen und westlichen Counties sind die Aussichten gut. Das späte Welschkorn hat sich in vielen westlichen Counties bedeutend erholt; in den mittleren und westlichen Gegenden aber ist es stark beschädigt.

In Nebraska war das Wetter heiß und trocken. Das Welschkorn reift in verschiedenen Gegenden zu rasch. Die Weiden sind sehr trocken. Mit dem Pflügen sind gute Fortschritte gemacht worden, doch ist es zu trocken, um säen zu können.

Der Stand des Welschkorns zeigt in Mississippi eine Besserung, man wird jetzt mit der Ernte beginnen. Welschkorn und Gärten haben einen guten Stand, und die Heuernte ist gut ausgefallen.

In Louisiana war das Wetter der Baumwolle nicht günstig. Die Welschkorn- und Reisernte ist im Gange und der Ertrag ist gut. Kartoffeln und Gemüse stehen gut.

In den mittleren und nördlichen Gegenden von Texas hat sich der Stand der Baumwolle gebessert. Die Raupen richteten an vielen Plätzen Schaden an. Die Welschkornernte liefert im Allgemeinen einen guten Ertrag, doch fällt sie an vielen Plätzen nicht so günstig aus als man erwartet hätte.

In Tennessee hat sich der Stand der Baumwolle bedeutend gebessert. Der Tabak verspricht eine gute Ernte; auch die Heuernte ist günstig ausgefallen.

In Nord-Dakota hat Regen die Erntearbeiten verzögert. Das Welschkorn reift langsam.

In Süd-Dakota war das Wetter sehr warm, und hatte ein schnelles, stellenweise aber zu schnelles Wachsthum des Welschkorns zur Folge. Ein Theil des frühen Welschkorns ist vor Frost sicher.

Mit dem Pflücken von Baumwolle hat man in Oklahoma begonnen. Dieselbe ist durch Raupen beschädigt.

In Montana ist die Ernte beinahe beendigt.

Auch in Wyoming und Idaho ist die Ernte theilweise beendigt. Die Weizenernte im Rio Grande-Thal in Colorado ist reichlich ausgefallen und das Getreide ist von vorzüglicher Qualität. Der Wasservorrath ist bald erschöpft. Die Weizen-, Hafer- und Roggenernte ist in New Mexiko zu Ende und ist zufriedenstellend ausgefallen.

Die Philippinen.

Aus den Tagebuch-Betrachtungen eines französischen See-Offiziers, die derselbe in der „Revue de Paris" veröffentlicht, mag Nachstehendes interessiren:

Vor allen Dingen sei eine Flotte von Holzschiffen zu nichts mehr gut, als um Feuer damit zu machen. Den Vertheidigern bedingter Brauchbarkeit von Holzschiffen, namentlich in Friedenszeiten, erwidere er, daß der Krieg für Kriegsschiffe die Norm sein müsse, der Friede hingegen ein Ausnahmezustand. „Der Friede ist hier gleichsam ein Wunder, und er hört auch wie ein Wunder auf, nämlich mit einem Schlage. Wer hätte um Weihnachten prophezeien mögen, daß die Amerikaner und Spanier sich schon zu Ostern schlagen würden?" Auf die Schlacht bei Cavite übergehend, schreibt der Verfasser: „Ein Admiral, der ein wirklich entschlossener Kriegsmann ist, sollte nach meiner Ansicht anders verfahren haben. Von einem Feinde auf Panzerschiffen mit Angriff bedroht und gezwungen, ihm zu Wasser auf Holzschiffen zu begegnen, hätte dieser Admiral, kurz entschlossen, seine Schiffe selbst zerstören, die Kanonen an Land schiffen müssen. Nicht ein Menschenleben, kein einziges Geschütz durfte er auf's Ziel setzen und vor Allem dem Gegner keine Gelegenheit zu billigen Triumphen darbieten. Der Sieg ist immer eine Ehre, ruhmvolle Niederlagen gibt es nicht — kurzum: man soll keine Holzplanke auf einem Kriegsschiffe dulden.

Ferner ist heut eine schnellfeuernde Artillerie vorläufig die Herrscherin der Schlachten; sie regiert alle Taktik. Geschütze mittleren Kalibers geschickt bedient, können die Wirkung der riesigsten Kanonen schon in der ersten Stunde des Gefechts völlig paralysiren. Der Feind wird gehindert, die großen Kaliber zu benutzen, denn die kleineren Geschosse von drüben her fegen ihm alle Leute fort und zerstören das Verdeck. Man kann ihnen gar nicht antworten; bei Yalu haben es z. B. die großen Geschütze kaum auf 20 Schuß gebracht. Und wie die Schußgeschwindigkeit die Taktik beherrscht, so beherrscht überhaupt Schnelligkeit die moderne Strategie. Da schleudert eine aus sechs Panzerkreuzern bestehende Division, mit 100 bis 150 Schnellfeuergeschützen von 10 bis 20 Zentimeter besetzt, nicht weniger als 3000 Kilogramm an Projektilen auf einmal gegen den Feind. Ist gut gezielt, so muß ein feindliches Holzschiff sofort wie Zunder aufflammen, und auch ein Panzerschiff ist keiner Bewegung mehr fähig. Darum weg mit den untauglichen Kriegsschiffen! Gar keine sind immer noch mehr werth.

Die strategische Lage des Philippinen-Archipels erklärt der Verfasser für eine ganze unvergleichliche. Manila sei der Schlüssel des äußersten Ostens, die Insel Luzon der Brennpunkt aller Interessen im Stillen Ozean, gleichviel nach welcher Richtung. Man vermag um Manila einen Kreis zu ziehen, dessen Radius von etwa fünf Tagereisen zur See gebildet wird, der schon alle großen Handelsrouten in sich schließt: von Nord- nach Südasien sowohl, wie von Ostasien nach Amerika und Australien. Die Linie Manila-Hongkong bildet die kleine, gemeinsame Seite der beiden gleichschenkeligen Dreiecke, deren nördliche Hypotenuse Hongkong mit Japan verbindet, während die südliche von Hongkong sich nach Singapore erstreckt. Wie Japan das ostasiatische England heißt, so kann man die Philippinen als das äquatorische England bezeichnen, dessen Lage Asien gegenüber die Bedeutung hat, welche etwa die Azoren für Europa haben würden, wenn sie das Areal Großbritanniens besäßen. Auch übertrifft der strategische Werth der Philippinen für Asien noch den der Azoren für Europa, aber alle beide sind von ungemeiner Bedeutung. Nur daß ungefähr 10 Millionen Menschen auf den Philippinen wohnen werden, und daß diese Inseln leicht drei bis vier Mal so viele nähren könnten.

„Drei Jahrhunderte festen Besitzes zu zerstören, hat ein unbedeutender Kampf hingereicht", ruft der Verfasser dann aus. „Das mag allen denjenigen Leuten in Frankreich zur Lehre dienen, welche sich anstellen, als glaubten sie, die Marine spiele keine Rolle mehr. In Wirklichkeit wächst ihre Bedeutung für den Krieg Tag für Tag. Umsonst ist es, daß Spanien Tausende geschulter Truppen auf den Philippinen stehen hat. Ohne Marine sind die Detachements von der Hauptstadt einfach abgeschnitten und gleichen hilflosen Leibern ohne Glieder, die da ihr Leben einbüßen müssen, wo sie liegen. Ein Land ohne genügende Seemacht soll auch keine Kolonien haben, denn diese vermögen sich im Kriege nicht selbst zu vertheidigen; vom Meere her, das sie umspült, muß ihnen auch Hilfe kommen. Die Nation muß sowohl zu Lande, wie zur See stark sein und darf weder die Marine der Armee, noch die Armee der Marine zum Opfer bringen. Auch Deutschland wird in fünf Jahren eine beträchtliche Flotte haben. Bei dem Eifer, mit welchem Europa nach allen Punkten des Erdballs blickt, würde ein Krieg zugleich auf allen Meeren ausgefochten werden. Gewaltige Gebiete, große Kolonien gingen dann aus einer in die andere Hand, nicht allein durch die dortigen Ereignisse, sondern theils infolge großer Schlachten auf europäischem Boden, theils durch die unaufhörlichen Seegefechte, die eine größere Marine einer kleineren zu liefern weiß.

„Die Nothwendigkeit, über eine Seestreitmacht zu verfügen, ergiebt sich aus dem Anwachsen des nationalen Reichthums. Der Krieg zu Wasser ist der eigentliche große Kampf, den reiche Völker mit einander führen, um entscheidende Schläge zu thun. Nur durch seine Flotte hat England Napoleon die Spitze zu bieten vermocht, dem zwanzig Armeen und ganz Europa nichts anhaben konnten. Als Rom die Weltherrschaft erstrebte, nahm es das Meer in Besitz. Englands Größe steht außer allem Verhältniß zu seinen eigenen Hilfsquellen und, was man auch dagegen sage, zu dem Genie der britischen Nation; sein politisches Gewicht knüpft sich eben seit 200 Jahren ganz genau verfolgbar an die Größe seiner Seemacht an. So behaupte ich denn, daß die Frage nach der politischen Macht als eine Marinefrage zu betrachten ist."

Natürlich verfehlt der Verfasser nicht, Spekulationen über das künftige Schicksal der Philippinen und des sonstigen spanischen Besitzes im Osten anzustellen. „Ich bin überzeugt, daß die Engländer schließlich doch einen Vortheil aus dem Kriege ziehen — wenn nicht auf Luzon, so auf einer anderen Insel, auf den Marianen oder sonstwo. England und die Ver. Staaten würden sich durch einen bloßen Wink verständigen können. Vielleicht sind sie dazu bestimmt, einander zu zerreißen, aber viel später. Augenblicklich bewirkt ihr instinktives und stillschweigendes Zusammengehen, daß noch einmal das ganze Gleichgewicht des Handels und der Seemacht sich ändert, und zwar immer zu Englands Nutzen. In diesem Kriege spielt Hongkong genau die Rolle, welche Florida bei dem cubanischen Aufstande inne hatte. Leute, die Aguinaldo kennen, versichern, daß er alle Zeit der gute Freund und angenehme Parteigänger Englands gewesen ist, er soll der größte Bewunderer von Englands Macht und Stärke sein. Es heißt dann auch, daß er die Philippinen unter die gemeinsame Schutzherrschaft der Ver. Staaten und Englands zu bringen wünscht." — Zur Kritik der spanischen Streitkräfte zurückkehrend, wird noch bemerkt: „Montojo ist ein Greis, die spanischen Generäle sind Greise und die Obersten nicht minder — tapfere Männer, aber schon ohne die nöthige Willenskraft. Es flackert wohl auf, sinkt aber immer rasch zusammen. Gebrechlich, vom Klima gebeugt, mehr Redner als Feldherren, würden sie in die Siege sich ebenso wenig finden können als in die Niederlagen. Engländer und Deutsche geben hierin das rechte Beispiel, nicht nur den Spaniern und Amerikanern, sondern auch uns Franzosen. Kommodore Dewey ist über 60 Jahre alt. Ein Kapitän unter ihm, ebenso alt und 8 Jahre im Rang, ist doch „jünger" als der englische Kapitän Chichester von der „Immortality", der 47 Jahre zählt, aber schon neun davon den Befehl führt. Und so steht es durchweg auf der britischen Flotte. Bei den Deutschen steht es noch günstiger, dort nimmt ein Schiffsbefehlshaber bisweilen schon mit 50 Jahren seinen Abschied." In einer dann folgenden Betrachtung über die „angelsächsische Hegemonie" — das Ganze ist in Tagebuchform gehalten — bemerkt der Verfasser, der Tag sei möglicherweise nicht mehr fern, an welchem Amerika die Rache übernehmen werde für Englands Politik gegenüber Europa. „Auch sehen die Engländer bereits ein, daß ein Amerikaner in der Politik zwei Engländer aufwiegt." — „Frankreich sieht sehr wohl ein, was geschehen sollte, aber es kann es nicht mehr selber thun. Auch die Schiffe der Republik werden schließlich vor Manila die Anker lichten; und nur die Engländer, die zuletzt dort erschienen, werden dort bleiben, Seite an Seite mit den Amerikanern."

Das amerikanische Schwein.

Berlin, 18. August.

Dr. phil. Ch. Wardell Stiles, Ackerbau- und wissenschaftlicher Attaché der hiesigen amerikanischen Botschaft, richtete heute an die Firma C. & G. Mueller in Rixdorf nachstehende Zuschrift:

Ich habe die Ehre, Ihnen den Empfang der mir gesandten „Ostpreußischen Zeitung" No. 185, datirt Königsberg i. Pr., 10. August 1898, zu bestätigen, worin ein Artikel enthalten ist, betitelt: „Amerikanisches Schweinefleisch."

Dieser Artikel behauptet, mit wenigen Worten wiedergegeben, daß neuerliche Erhebungen ergeben hätten, die Hälfte aller Fälle von Trichinose sei auf den Verbrauch amerikanischen Schweinefleisches zurückzuführen, und daß amerikanisches Schweinefleisch 39mal gefährlicher sei, als europäisches. Es ist dann ein Artikel der „Deutschen Landwirthschaftlichen Presse" zitirt, welcher sich auf Angaben der „Allgemeinen Zeitung" stützt, worin die jüngsten Soldaten-Erkrankungen in Altona „auf Grund genauer Informationen" amerikanischem Schweinefleisch zur Last gelegt werden.

Obwohl ich entschieden abgeneigt bin, mich in Auseinandersetzungen einzulassen über die Angriffe, welche gewisse Zeitungen gelegentlich auf amerikanische Waaren unternehmen, mache ich mir doch das Vergnügen, im Hinblick auf die ungeheuerlichen, in dem mir übersandten Artikel enthaltenen Behauptungen, Ihnen auf Ihr Ersuchen um eine amtliche Erklärung über die erwähnten Punkte folgende Antwort auf die gedachten Beschuldigungen zur Verfügung zu stellen mit der ausdrücklichen Erlaubniß, diesen Brief zu publiziren, falls Sie es als wünschenswerth erachten.

Die angeblich mit amerikanischem Schweinefleisch verbundene Gefahr.

Eine Anzahl medizinischer und wissenschaftlicher Autoritäten hat diese Frage erörtert, aber ich kenne niemand, welcher die Ergebnisse erzielt hätte, die von der „Ostpreußischen Zeitung" behauptet werden. Solche Schlußfolgerungen sind sicherlich nicht in Uebereinstimmung mit den Schriften Virchows, Fraenkels, Zuendels, Bouleys, Wasserfuhrs oder irgend eines medizinischen oder wissenschaftlichen Schriftstellers, der jemals über diesen Gegenstand etwas veröffentlicht hat; auch stehen sie nicht im Einklang mit den Berichten, die das Kaiserliche Gesundheitsamt, das Landes-Medizinal-Kollegium Sachsens, die Gesundheitsbehörden der verschiedenen Regierungs-Bezirke Preußens und irgend welche andere Gesundheitsbehörden veröffentlichten.

Es ist interessant und für das erörterte Thema wichtig, Einsicht zu nehmen, in die medizinische Statistik Deutschlands.

Es ist natürlich unmöglich, in diesem Briefe für jeden berichteten Fall die genaue literarische Belegstelle anzuführen; sollte Ihnen jedoch daran gelegen sein, die nachstehenden Ziffern zu verifiziren, so verweise ich Sie auf die medizinische Presse im Allgemeinen und die folgenden Publikationen im Besonderen: „Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes", „Jahresberichte des Landes-Medizinal-Kollegiums über das Medizinalwesen im Königreich Sachsen", „Zeitschrift für Fleisch- und Milchhygiene", Eulenburgs „Ueber die in den Jahren 1876 bis 85 in Preußen auf Trichinen und Finnen untersuchten Schweine; nach amtlichen Quellen mitgetheilt" (Vierteljahrschrift für gerichtliche Medizin 1878—86), und die zahlreichen General-Berichte über das Medizinal- und Sanitätswesen in den verschiedenen Regierungs-Bezirken Preußens.

Wie erinnerlich, wurde die Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches in Deutschland durch Verfügung vom 6. März 1883 verboten, aber durch Verfügung vom 3. September 1891 wieder zugelassen. Ein Vergleich der Statistik für die Jahre von 1883—1891 mit derjenigen für die 6 Jahre von 1892—97 wird deshalb in Verbindung mit den Angaben der „Ostpreußischen Zeitung" von Interesse sein, weil wir natürlich erwarten, daß es bei einem solchen Vergleiche zu Tage tritt, falls amerikanisches Schweinefleisch so gefährlich ist, wie die „Ostpreußische Zeitung" zu glauben scheint.

Ich will zunächst hervorheben, daß ich außer Stande gewesen bin, irgend einen in den Jahren 1883—97 aus den preußischen Regierungsbezirken Aachen, Aurich, Koblenz, Hannover, Lüneburg, Osnabrück, Sigmaringen, Stade oder Trier berichteten Trichinenfall zu ermitteln.

Für den Rest Deutschlands habe ich die Berichte von 1883—91, nämlich für die 9 Jahre, innerhalb welcher, wenige Monate ausgenommen, die Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches verboten war, gesammelt. Dieselben umfassen nicht weniger als 3979 Fälle, also durchschnittlich 442 1/9 per Jahr.

Während der nächsten drei Jahre, 1892 bis 1894, nämlich der ersten drei Jahre, welche der Wiederzulassung des amerikanischen Schweinefleisches folgten, ereigneten sich in Deutschland nach den vorliegenden Berichten 173 Fälle von Trichinose oder durchschnittlich 57 2/3 Fälle per Jahr — eine Abnahme von 384 4/9 Fällen per Jahr. Nicht ein einziger von diesen 173 Fällen ist in den mir vorliegenden amtlichen oder medizinischen Berichten auf Rechnung des amerikanischen Schweinefleisches gestellt.

Für die Jahre 1895—97 sind die amtlichen Gesundheitsberichte der preußischen Regierungsbezirke noch nicht erschienen, aber in anderen mir zur Verfügung stehenden Schriften („Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes" u. s. w.) finde ich 515 Fälle aus dem Reiche berichtet, ein Durchschnitt von 173 Fällen per Jahr, eine Durchschnittsabnahme von 270 4/9 Fällen per Jahr gegen die Jahre 1883—91, während welcher Zeit amerikanisches Schweinefleisch nicht zugelassen war.

Es zeigt sich, daß die 3 Jahre 95 bis 97 im Vergleich zu den Jahren 92—94 eine Zunahme aufweisen, wofür die folgenden, nicht durch amerikanisches Schweinefleisch verursachten Epidemien verantwortlich sind: Klein Quenstedt 55 Fälle; das Schwein war untersucht und trichinenfrei erklärt worden; Kelbra 242 Fälle; beim Prozesse des Fleischbeschauers wurde erwiesen, daß derselbe nur Proben eines Schweines untersuchte, während mehrere Schweine geschlachtet worden waren; Treffurt bei Erfurt 27 Fälle; das Schwein war untersucht und trichinenfrei erklärt worden; Moecker u. s. w., 74 Fälle; das Schwein war untersucht und trichinenfrei erklärt worden. Ich wiederhole: Keines dieser Schweine war ein amerikanisches.

Von den verbleibenden 117 Fällen waren einige zurückzuführen auf Fleisch, welches untersucht und trichinenfrei erklärt worden war; andere auf Fleisch, welches der Untersuchung entzogen worden war; andere auf ein Schwein, welches kondemnirt und verscharrt, später aber vom Eigenthümer wieder ausgegraben und verzehrt worden war. Nicht ein einziger dieser Fälle ist in den mir vorliegenden Artikeln dem Verbrauch amerikanischen Schweinefleisches zugeschrieben worden.

Ich fasse unnmehr zusammen: 1) Von den 4667 Fällen von Trichinose, welche ich für Deutschland in den Jahren 1883—97 konstatirt finde, ereigneten sich 3379 Fälle in den 9 Jahren von 1883—91, in denen, wenige Monate ausgenommen, amerikanisches Schweinefleisch nicht zugelassen war. 2) Von den 688 Fällen, die sich in den 6 Jahren 1892—97 ereigneten (während amerikanisches Schweinefleisch zugelassen war), ist nicht ein einziger Fall in irgend einem amtlichen oder medizinischen Berichte auf amerikanisches Schweinefleisch zurückgeführt worden. 3) Seit der Zulassung von amerikanischem Schweinefleisch in Deutschland hat Trichinose nicht nur nicht zugenommen, sondern ist thatsächlich zurückgegangen von 442 1/9 Fällen per Jahr auf 114 2/3 Fälle per Jahr, ein jährliche Abnahme von 327 4/9 Fällen.

Bleibt weg von den Tropen.

„Um etwaigen anderen Kolonisationsprojekten vorzubeugen", macht das „Phila. Tageblatt" darauf aufmerksam, daß die Insel Porto Rico sehr dicht bevölkert ist, dichter als jeder amerikanischer Staat, mit Ausnahme von New Hampshire und Connecticut; daß es vakantes Land, geeignet für den Ackerbau, dort überhaupt nicht gibt; daß auf den Kopf der Bevölkerung blos drei Acker kultivirten Landes kommen; daß der Arbeitslohn auf den Plantagen, mit denen die etwaigen Kolonisten zu konkurrieren haben werden, nach unserem Geld etwa 25 Cents den Tag beträgt.

Für die Nordländer ist Landbau in den Tropen Wahnsinn und sicheres Verderben. Nur auf Hochebenen können sie allenfalls bestehen, solche gibt es aber auf den in Betracht stehenden Inseln nicht. Für Handwerker oder Industriearbeiter ist gleichfalls nichts zu wollen. Nur wenn Jemand einen sicheren Kontrakt hat, der ihm aber offen lassen muß, aus Gesundheitsrücksichten eventuell den Platz zu verlassen, soll ein Handwerker dorthin gehen, falls er überhaupt seine Gesundheit auf's Spiel setzen will. Nur für reiche Kaufleute und Spekulanten und für ihre Clerks ist eventuell in den Tropen eine Gelegenheit; wenig oder gar unbemittelte Leute sollten nicht dahin gehen.

Kurzlebige Kinder Floras.

In der Thierwelt gibt es Eintagsfliegen und andere kurzlebige Geschöpfe; aber das Leben dieser, wenn sie keinen gewaltsamen Tod finden, erscheint immer noch lang im Vergleich zu dem Leben gewisser Pflanzen. Eine der allermerkwürdigsten dieser ist die sog. Thaublume, welche in dem berühmten schon manchmal geschilderten califorischen „Todesthal" auftritt und aus gutem Grunde nur sehr Wenigen bekannt ist!

Inmitten der schrecklichen Oede jener Sandwüste nämlich, wo die Gebeine so vieler Menschen und Thiere bleichen, und außer einigen verkümmerten, solchen Gegenden eigenthümlichen Unkrautsträuchern absolut nichts Lebendes aufzukommen scheint, gibt es regelmäßig in der Zeit der frühesten Morgendämmerung eine ganz kurze Periode farbenprächtigen Wachsthums, die so rasch verfliegt, wie ein Glückstraum.

Ehe der Morgen kommt, fällt ein starker, von den Winden aus benachbarten Gebirgen herbeigeführter Thau in nebeligen Schauern über die ausgedorrte Ebene des Todes, und eine oder zwei Stunden vor dem Sonnen-Aufgang gibt der feuchtgewordene Sand, in Verbindung mit seiner warmen Unterströmung, der Thaublume ihr Leben. Sie bildet eine der seltsamsten Launen der Mutter Natur. Sobald das erste Licht sanft im Osten aufzuglühen beginnt, öffnen sich dann Myriaden herrlicher kleiner fleischfarbener Blumen, die so wundervoll schnell durch Feuchtigkeit und Hitze aufgeschossen sind!

Aber noch viel schneller vergeht diese poesievolle Herrlichkeit wieder. Sobald die ersten Sonnenstrahlen über diesen Augenblicksgarten fallen, küssen sie die Thaublume zu Tode. Alle diese Blümlein verbleichen und verschwinden, als ob sie niedergemäht würden, und binnen etwa fünf Minuten hat der Sand wieder sein gewöhnliches, todesartiges Aussehen, und gluthheiß haucht es von unten und oben.

Nur wenige beherzte und vom Glück begünstigte Menschen haben jemals diese Erscheinung geschaut und Anderen davon berichten können.

Exkursion nach Boston.

Die Nickel Plate-Eisenbahn verkauft für die am 16., 17. und 18. September von Chicago nach Boston laufenden Züge Exkursions-Tickets zum Preise von $19.00 für die Rundfahrt, giltig zur Rückfahrt bis zum 30. September inklusive. Wegen des regen Passagier-Verkehrs in dieser besonderen Zeit sollten Diejenigen, welche Schlafwagen benutzen wollen, sich zeitig wenden an J. Y. Calahan, General-Agent, 111 Adams Str., Chicago. Telephon Main 3389. modo—15sp

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter

Katherina Rotzle,

am Sonntag, den 4. September, im Alter von 60 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 6. Sept., um halb 9 Uhr, vom Trauerhause, 1126 School Str., nach dem St. Bonifacius-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten:

Nicholaus Rotzle, Gatte.
Margareth, Peter, Nic, John, Henry und **Katie**, Kinder nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Karoline Meyer

am 4. Sept., um 1 Uhr, nach kurzem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 7. Sept., 1 Uhr, vom Trauerhause, 252 Fulton Str., per Kutschen nach Waldheim. Um stilles Beileid bittet:

Joseph Meyer, Gatte.

Gestorben: William Young, am 3. Sept., geliebter Sohn von Christ und Caroline Young. — Begräbniß am Dienstag, den 6. Sept., um 1 Uhr Nachm., von 322 Hastings Str., per Kutschen nach Waldheim.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe meines innigst geliebten Sohnes und unseres theuren Bruders

Ludwig Desch,

sagen wir hiermit allen Freunden und Bekannten unseren verbindlichsten Dank, besonders dem St. Ludwigs Jäger Hof Nr. 247 und den Katholischen Rittern von Amerika, sowie den übrigen Katholischen Förster-Orden.

Josepha Desch, Mutter und Geschwister.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Eagle Pharmacy, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
C. A. Lemke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Jobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
F. C. Stolze, Apotheker, Center und Orchard Str. und Clark und Addison Str.
L. A. Lemke, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Center.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Carl Becker, Apotheker, 377 Cleveland Ave., Ecke Wisconsin Str.
John Boltze, Apotheker, 445 North Av., Ecke Wells Straße.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. B. Centaro, Apotheker, Ecke Wells u. Ohio Str.
C. C. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geißpitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
C. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Center und Larrabee Str. und North Ave. und Larrabee Str.
John Voigt, Apotheker, Bissell und Center Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Fremont u. Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John S. Hottinger, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
C. Kehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apotheker, Sheffield und Center.
Wm. Feller & Co., 586 N. Clark Str.
W. A. Rausch, Apotheker, Sheffield u. Clybourn Ave.
Geo. Koehne, Apotheker, 122 Seminary Ave.
J. H. Hubka, Apotheker, 270 Clybourn Ave.
R. H. Doederlein, Apotheker, 985 N. Halsted Str., Ecke Webster.
F. H. Liese, Apotheker, 451 Larrabee Str.
Otto Coltzau, Apotheker, Ecke Centre und Clark Str.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 909 Mozart Str.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1935 N. Ashland Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
A. L. Coppack, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose.
Frank Kremer, Apotheker, 2520 Lincoln Ave., Ecke 59. Str.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
W. Kramer, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
M. Georges, Clark und Belmont Ave.
Henry J. Burgman, 813 Lincoln Ave.
F. O. Schmidt, Apotheker, Roscoe und Robey Str.
F. J. Berger, Apotheker, Southport Ave. und Roscoe Blvd.
Jno. A. Mertes, Apotheker, 886 Lincoln Ave.
Chas. R. Hoffmann, Apotheker, Lincoln Ave., Ecke Cornelia.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
Stubenrauch & Gruener, Apotheker, 477 W. Division Str.
A. Naiziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heydenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Ignatz Ouda, Apotheker, 631 Center Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Xelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
E. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave. und 1557 W. Harrison Str.
J. S. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 863 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Elsner, Apotheker, 1061–1063 Milwaukee Ave.
R. H. Hauke, Apotheker, North und Western Ave.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
C. Fischer, Lincoln und Division Str.
G. Remus, Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Dreßel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
Wm. Schultze, Apotheker, 1238 N. Western Ave.
E. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
A. Hansen, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
Chas. Mathai, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
Geo. Joeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
H. F. Schaper, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave.
Chas. Matson, 1167 W. Chicago Ave.
C. W. Graßly, Apotheker, Halsted und 12. Str.
Theo. Behrens, Apotheker, 12. und Laflin Str.
Dominick Gehmers, Apotheker, 232—234 Milwaukee Avenue.
National Pharmacy, Apotheke, North Ave. und Dickson Str.
A. H. Kremer, Apotheker, 381 Grand Ave., Ecke Noble Str.
Klotz's Apotheke, Ashland Ave. und Emily Str.
Graefzle & Koehler, Apotheker, 748 W. Chicago Avenue.
Theo. H. Dewitz, Apotheker, 2406 Milwaukee Ave.
Fritz Meyer, Apotheker, 1704 W. North Ave.
Staiger & Feinberg, Apotheker, 14. u. Center Ave.
H. Sachs, Apotheker, 599 W. Taylor Str., Ecke Laflin.
Upton Pharmacy, 1488 Milwaukee Ave.
Chris. H. Heck, Apotheker, 239 W. Division Str., Ecke Paulina.
R. J. Livesey, Apotheker, 849 Grand Ave.
Kirkwood & Co., Apotheker, 698 Milwaukee Ave.
Wells Pharmacy, 400 N. Ashland Ave.
F. Kleene, Apotheker, 318 Milwaukee Ave., Ecke Erie.
John Brod Chemical Co., 349 W. North Ave.
Behrens Bros., 12. Str. und Western Ave.
G. Frank, 894 N. California Ave., nahe Wabansia.

Südseite:

B. H. Chantler, Apotheker, Ecke 35. u. Paulina Str.
W. R. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
Paul Finninger, Apotheker, 420 25. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
F. Wiencke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
Wm. Weber, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
G. F. Yates, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wheeler Drug Co., 32. und Wallace Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
C. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
C. Zurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
C. W. Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering St.
A. Buffe, 3001 Archer Ave.
G. Lenz, Apotheker, 31. Str. und Portland Ave.
C. A. Hitch, Apotheker, 5012 Cottage Grove Ave.
A. E. Hitz, Apotheker, 498 29. Str.
E. C. Kreyßler, Apotheker, 50 59 State Str.
Eugen v. Herrman, 228 31. Str., nahe Indiana Avenue.
T. W. Talloyy, 5034 Cottage Grove Ave.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Vergnügungs-Wegweiser.

Theater.

Powers. — The Conquerors.
Columbia. — The Ragged Earl.
McVickers. — Sweet Innisicarra.
Academy. — Yon Yonson.
Lincoln. — Muldoon's Picnic.
Adelphi. — Forgiven.
Bijou. — The Missouri Girl.
Lyceum. — Diamond Dick.
Court. — Master and Man.
Alhambra. — A Texas Steer.
Hopkins. — Trilby.
Great Northern. — Vaudeville.
Haymarket. — Vaudeville.
Chicago Opera House. — Vaudeville.
Olympic. — Vaudeville.
Freimaurertempel-Dachgarten. — Vaudeville.
Spondley's Garten. — Vaudeville.

Konzerte:

Bismarck-Garten. — Tägliche Konzerte des Bunge-Orchesters.
Sunnyside Park. — Jeden Abend Militär-Konzert.
The Terrace. — Jeden Abend Konzert des deutsch-amerikanischen Orchesters.
Fick's Sommergarten. — Jeden Abend Konzert von Mitgliedern des Thomas-Orchesters.

Bei Bismarck im September 1897.

In den „Dresd. Nachr." veröffentlicht ein Freund der Familie Bismarck, der am 5. September v. J. den Fürsten Bismarck besucht hat, eine Erinnerung an die Eindrücke, die er damals erhielt. Er schildert das Aeußere des Fürsten, der zu jener Zeit von heftigen Gesichtsschmerzen gequält wurde, wie folgt:

„Thatsächlich bin ich beim Anblick des Fürsten recht erschrocken; er ist seit meinem ersten Besuche vor sieben Jahren, unmittelbar nach seiner Entlassung im Jahre 1890, doch sehr gealtert. Namentlich fiel mir auf, daß der Kopf kleiner geworden war gegen früher. Am traurigsten berührte es aber, daß ihm wegen der quälenden neuralgischen Gesichtsschmerzen das Sprechen so schwer fiel. Der Fürst entschuldigte sich zunächst, daß er mich nicht anders empfangen könne. Er trug nämlich eine dicke braune Wollkappe über den ganzen Kopf, so daß nur ein Theil des Gesichts sichtbar war. Dann bat er mich, an seiner linken Seite Platz zu nehmen. Neben seinem Teller hatte der Fürst einen mit heißem Wasser gefüllten Gummibeutel liegen, den er sich zeitweilig an die Backen hielt, namentlich wenn sich sein Gesicht vor Schmerzen verzerrte. Unter diesen Schmerzen klang seine Sprache, als ob er eine schwere Zunge hätte. Auch das Gehör war beeinträchtigt. Als ich mein Bedauern über die Leiden des Fürsten aussprach, bestätigte er, daß ihn dieselben häufig furchtbar quälten. Er habe noch sehr gute Zähne, so daß er neulich noch Nüsse damit aufgebissen habe; aber wenn er die Schmerzen bekäme, die scheinbar von dem Barometerstand und der Windbewegung sehr bestimmt würden, könne er nur ganz weiche Speisen wie Eier oder Ostseelachs zu sich nehmen. Einige Erleichterung bringe ihm, wenn er einige Gläser Sekt trinke; auch Bier helfe, aber davon könne er nicht das hinreichende Quantum zu sich nehmen. Rheinwein, von dem er den weltberühmtesten in seinem Keller von Geschenken habe, mildere auch die Schmerzen, aber der Alkohol störe und zeige sich nur in Verbindung mit Kohlensäure wirksam. Es sei doch recht schlimm, mit 82 Jahren so heftige Schmerzen erleiden zu müssen und es sei wohl recht fraglich, ob es nicht besser sei, wenn die Sache ein Ende nehme."

Im weiteren Verlauf der Unterhandlung wandte der Fürst das Gespräch auch der Politik zu. Hierüber heißt es weiter in dem Bericht:

„Der Fürst bestätigte, daß er die (vor Kurzem) in der Wiener „Neuen Freien Presse" wiedergegebenen Aeußerungen über die Konservativen im privaten Gespräch gethan habe; er wisse aber nicht mehr, unter welchen Verhältnissen. Sie würden sich wohl auf Vorgänge bezogen haben, die sich bei seiner Entlassung und bei der Berathung der ersten Handelsverträge abgespielt haben. Zu den Führern der heutigen Konservativen habe er nur wenig Beziehungen; die Wenigen, mit denen er befreundet sei, habe er natürlich nicht kränken wollen. Auch an der persönlichen Ehrlichkeit der Anderen zweifle er nicht, aber es liege in der Natur der Partei, daß sich einzelne Personen besonders zur Geltung bringen wollten. Ihm hätten die Herren von der Couleur der „Kreuzztg." das ministerielle Leben oft recht sauer gemacht. Manches wäre anders geworden, wenn ihm, als er daran ging, das Deutsche Reich vor der Welt auf die Beine zu stellen, von jeder Seite Hilfe geworden wäre. Leute wie Gerlach und Stahl seien wohl ohne jede Streberei und Byzantinismus gewesen, aber anders die Nathusius-Ludom. Vielfach sei es der Neid gewesen, weil er es weiter gebracht habe als andere Junker, aber auch doktrinäre Beschränktheit und protestantisch-jesuitischer Eifer. Wie es heute in der Fraktion aussehe, wisse er kaum. Es sei ihm nicht bekannt, wie seine Aeußerungen in das Wiener Blatt gelangt seien. Er spreche keine staatsverbrecherischen Gedanken aus, aber es sei traurig, wenn er sich in seinem eigenen Hause über politische Dinge nicht mehr äußern könne, ohne deshalb in der Oeffentlichkeit sich verantworten zu müssen. Die jetzt geäußerte Meinung über die Konservativen habe er bereits als Staatsminister öffentlich bekannt. Auch Maximilian Harden sei indiskret gewesen. Aeußerungen wie die über die Kaiserin Augusta seien doch rein privater Natur und es sei ungeschickt, ihm mit solchen Veröffentlichungen Unbequemlichkeiten zu bereiten. Hier gaben namentlich die Damen ihrem Ungehaltensein über die Indiskretionen Ausdruck."

Prairiehunde als Brunnengräber.

Ueber die hamsterähnlichen Thiere, welche ihres Bellens wegen den Namen Prairie-Hunde führen, schreibt ein Korrespondent aus Colorado:

Nicht häufig bietet sich eine günstige Gelegenheit, die Heime und Schlupfwinkel dieser kleinen Bewohner der Ebenen zu durchforschen. Ueber eine Entdeckung, die man bei einer dieser Gelegenheiten machte, wird aus Lamont, Col., erzählt:

Eine große Abtheilung Arbeiter war damit beschäftigt, einen tiefen Durchstich für eine kurze Bahnlinie zu machen, welche nach den Bergwerken hinauf gehen sollte. Der Durchstich wurde durch ein altes Alfolfa-Feld hindurch gemacht, in einer Tiefe von 40 Fuß, — und es stellte sich auch heraus, daß er mitten durch ein Prairie-Hunde-„Dorf" ging. Hier kann man ebenso anziehende Studien machen, wie etwa an Bieber-Dörfern, die jetzt selten genug geworden sind! Das Merkwürdigste aber sind die Brunnen, die unzweifelhaft von den Thieren besonders gegraben worden sind.

Man hat sich schon manchmal gefragt, woher der Prairie-Hund eigentlich sein Trinkbedürfniß befriedigt. Gewöhnlich sind alle diese Hundedörfer meilenweit von allen Strömen entfernt und in einem ganz dürren Lande, wo es zu keiner Zeit Oberflächewasser genug gibt, um die Bedürfnisse eines Thieres, das überhaupt trinken muß, befriedigen zu können. Die Ueberlandreisenden in unseren seligen Pioniertagen haben solche Prairie-Hunde-Dörfer oft Dutzende von Meilen fern von allen Gewässern auf der Prairie gefunden, wo es keinen Thau gab, die Luft so trocken wie ein verwitterter Knochen war, und das Büschelgras stets sehr schnell braun gesengt wurde! Aber die Thiere hatten offenbar stets zu trinken gefunden.

Daher stellte schon vor langer Zeit Dr. Sternberg (derselbe, welcher jetzt als General-Stabsarzt im Kriege viel genannt wird) im „American Naturalist" die Theorie auf, daß die Prairie-Hunde sich irgendwo Brunnen graben müßten. Aber diese Theorie sah lange eben nur wie ein dürftiger Nothbehelf aus. Erst in neuester Zeit hat man auch augenfällige Belege für ihre Richtigkeit gefunden. Die eigentlichen Wohnlöcher der Prairie-Hunde an besagter Stätte waren 5 oder 6 Fuß tief, aber 4 oder 5 andere und größere Löcher führten viel weiter hinunter, bis hin zu einer wasserhaltigen Sandschicht. Allem Anscheine nach wurde ein Brunnen für die ganze Kolonie benutzt.

— Süße Erinnerung. — Junger Mann: „Ach, Fräulein Elly, in Ihrer Nähe fühle ich mich immer so glücklich wie damals, als ich — die erste Zigarre rauchen that!"

Lokalbericht.

Der Jahrmarkt in Santjago.

Am Sonntag, den 11. September, auf dem freien Turnplatz der Wells Straßen-Turnhalle.

Wenn die Chicago Turngemeinde irgend ein Fest unternimmt, so kann man sicher sein, daß der Erfolg den Vorbereitungen zum Feste unwiderruflich folgt. Das Arrangements-Komite ist seit Wochen thätig und schon sind die Zimmerleute dabei, um die einzelnen Gebäude in echt Santjagoer Architektur zu errichten, in welchen alle Sehenswürdigkeiten zur Schau kommen.

Gibt es denn einen Jahrmarkt in Santjago? fragen Manche. Auf diese Frage wohl gefaßt, fragte das Arrangements-Komite telegraphisch beim Bürgermeister von Santjago an und bekam folgende bezahlte telegraphische Antwort: "You beto, we goto a fairo at Santjago". Damit ist wohl aller Zweifel endgiltig gehoben. Auch auf die Einladung des Komites an den Alcaden von Santjago zu dem Feste ist bereits Antwort eingetroffen, worin der gute Mann sein Bedauern ausspricht, nicht kommen zu können, weil gegen das Versprechen General Shafters das deutsch-amerikanische Regiment als Theil der Okkupations-Armee nicht nach Santjago kommt, in welchem Falle er das Wohl und Wehe der Stadt vertrauensvoll auf einige Wochen in die Hände von Col. Bloch gelegt hätte. Schade!

Folgende sind die Hauptraktionen des Festes:

Kriegs-Museum. Marrietta, die schöne Spanierin, nur für Herren. Das Panorama. Variete-Theater in Mantanzas, mit echten cubanischen Tänzerinnen und anderen Haupt-Attraktionen. Wasser-Karnival im Natatorium von Professor Frederico Mayero, auf deutsch Fritz Meyer. Ballwerfen nach einem Spanier. Cubanische Candy-Bude. Vorträge der Gesang-Sektion des Santjago Turnvereins. Tyroler Dorf. Preisschießen, arrangirt von der Schützen-Sektion, (goldene, silberne und bronzene Medaillen), abgehalten im Hofbräu-Haus. Preiskegeln, veranstaltet im Hofbräuhaus, goldene, silberne und bronzene Medaillen, (die neueste und beste Bahn in Chicago). Glücksrad. Esel zum Reiten.

Eine Kapelle konzertirt während des Nachmittags und spielt Abends in der Halle des Morro Castle.

Für den Magen ist in jeder Weise gesorgt. Feine Rostbratwürste werden genügend à Stück 5 Cents zu haben sein und die Damen des Damen-Vereins werden auch diesmal die freundlichen Wirthinnen des Festes spielen und Kaffee, Sandwiches etc. zu billigen Preisen verabreichen.

Daß auch für die Durstigen gesorgt sein wird, braucht kaum erwähnt zu werden.

Die Eintrittskarten sind frei und können außer von Mitgliedern der Chicago Turngemeinde, in der Clark Str.- und Wells Str.-Turnhalle, sowie bei den Turnern Adolph Georg, 164 Randolph Str., Emil Greifenhagen, 153 Ost Randolph Str., Wm. Weinsheimer, 124 Washington Str., Wm. Hettich, Barber Shop, Sherman House, in Empfang genommen werden. Alle Turner Chicago's haben gegen Vorzeigung ihrer Kontrollkarte freien Zutritt zum Festplatz. Das Komite ist bereit, Jedem, dem das Fest nicht gefällt, den **doppelten Eintrittspreis zum Festplatze zurückzuerstatten.**

Das Handwerk gelegt.

Als der Kellner John Smith vorgestern Abend auf dem Wege nach seiner Wohnung, Nr. 85 Van Buren Str., die Clark Straße, nahe Harrison Str., passirte, wurde er von vier Wegelagerern angehalten, niedergeschlagen und um seine Baarschaft beraubt. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen eilten zwei Detektives herbei und nahmen das Räuber-Quartett fest. Die Kerle gaben in der Harrison Str. Polizeistation ihre Namen als William Thompson, Josef Carson, Wm. Daly und Dan Haley an.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Roben Str., 25 F. südl. von Warner Ave., 25×125, Wm. Cook und Frau an Robert Barnitt, $2200.
Wolfram Str., 119 F. östl. von Seminary Ave., 25×124, Swan Steele an Carrie Frisk, $2475.
Evanston Ave., Südwestecke Columbia, 194×150; Columbia Ave., 100 F. östl. v. Webber, 40×130; Frank Brown u. A. an Alice Chambers, $21,000.
Halsted Str., 324 F. südl. von 119. Str., 24×125, Isaac Smith Quit Claims an Co. Bryant, $1.
Fullerton Ave., 116 F. östl. von Western, 193×100, F. Campbell u. A. durch M. in C. an L. Hodges, $4020.
Paulina Str., 268 F. südl. von Sunnyside Ave., 38×165, Jos. Miksal an Tom. Rosland, $12,500.
55. Place, Nordostecke Lawndale Avenue, 125×120, W. F. Ketling an J. H. Ehlerting, $3762.
Emerald Ave., 39 F. südl. von 78. Str., 49×125, David M. Ball an James Brennan, $3250.
Champlain Av., 47 F. nördl. v. 66. Str., 41×121.94, Charles F. Hayes an Hubert McCormick, $2500.
Peoria Str., 275 F. nördl. von 60. Str., 25×124.8, E. Munson u. Frau an Henry Le Brun, $2500.
Morgan Str., 319 F. südl. von 56. Str., 39×124, und anderes Grundeigenthum, Reuben G. Rundquist an James W. Ellsworth, $7000.
Ellis Ave., 116 F. nördl. von 43. Str., 50×130, Pat. Mullaly u. Frau an Rena Milne, $26,000.
Groveland Ave., 165 F. nördl. v. 33. Str., 33×119, Rena R. Milne an Lucy E. Mullaly, $12,250.
40. Ave., 75 F. nördl. von 29. Str., 48×125, und anderes Grundeigenthum, A. St. M. Claflin durch den M. in C. an F. Fritsch, $1567.
14. Str., 94 F. östl. von Laflin Str., 24×124, Adolph Schroeder an Clara Schroeder, $2000.
Catlen Ave., 408 F. südl. von Montrose Boulevard, 25×124, Niels Pick an Anna Fourier, $2500.
Ashland Ave., 200 F. nördl. v. Belt Str., 25×118, C. P. Caldwell und Frau an Katherine Kennedy, $18,000.
Harvard Str., 225 F. südlich von S. 40. Ave., 25×124, Sarah Kelly an R. B. Tate, $1000.
Lexington Str., 163 F. westl. von Springfield Ave., 25×124, Lucy Sherk an Andrew Ryan, $1250.
Lexington Str., 48 F. westl. von Springfield Ave., 28×124, Frank A. Reil an Mary Lyons, $1400.
Lake Str., 457 F. westl. von Hamlin Ave., 48×198, James Hobbs an Clarence A. Perkins, $2400.
Division Str., Nordwestecke Otis Str., 33×100, Milton J. Palmer an Sam. Liberman, $2750.
Western Ave., 250 F. nördl. von Potomac, 48×126, Elise A. Munson an Henry Le Brun, $2200.
Burling Str., 96 F. südl. v. Wellington, 32×110, Jacob G. Weber an Joseph B. Weber, $4500.
Lincoln Ave., 50 F. nördl. von Sunnyside Ave., 75×125, Daniel Naslund an James W. Miksal, $6500.
Ashland Av., 49 F. nördl. v. Roscoe St., 50×123, Charles E. Gregory an Julius Strauß, $3000.
Newport Ave., 341 F. westl. von Seminary Ave., 25 F. bis zur Alley, A. Rieman an W. Frankenberg, $2000.
W. Ravenswood Park, 48 F. südl. von Otto Str., 21×130, N. Schwarzkopf an Elise Hodes, $1100.
Lakeside Place, 311 F. westlich von Halsted Str., 50×124, Anna Fourier an H. Kaltenbach, $4000.
Cuyler Ave., 25 F. östl. von Lincoln Str., 31×120, R. M. Barnitt und Frau an Wm. Cook, $1500.
Lot 9, Block 27, Rogers Park, John Carlson an Jas. Sine, $5000.
Lot 8, Block 27, Rogers Park, Derselbe an Geo. J. Edwards, $5000.
Lexington Str., 48 F. westl. von Springfield Ave., 28×124, Marg. Lyons an A. J. Ryan, $1200.
62. Str., 109 F. westl. von Madison Ave., 83×100, Georgia Morton an Richard Forrean, $15,000.
Chicago Ave., 49 F. östl. von Lincoln Str., 25×123, Joachim Peters und Frau an Louis Brandsfellner, $5000.
Dasselbe Grundstück, Louis Brandsfellner und Frau an William F. Wiemers, $5000.

Heiraths-Lizenzen.

Die folgenden Heiraths-Lizenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Thomas Thomas, Emily Binnel, 31, 20.
Emil Simon, Gertrude Hermann, 34, 31.
Frank Oakleaf, Helen Menner, 35, 27.
Henry M. Anderson, Alice H. Nann, 24, 22.
John M. Hubka, Mary M. Mates, 25, 21.
Joseph Colemanna, Josephine Steinkamp, 26, 25.
John Illanich, Lizzie Kaiser, 25, 20.
Joseph Kresmer, Agnes Tomtronska, 23, 21.
Fred. A. Johnson, Tillie Person, 25, 23.
Victor Olson, Ellen Lundstrom, 21, 22.
William A. Brown, Nora R. Round, 32, 27.
Theodore Oesterreich, Annie Gechota, 26, 21.
Wm. J. Steffen, Henrietta Leonhardt, 20, 17.
Samuel Gold, Phoebe Henry, 24, 18.
William Smith, Annie Sakuas, 35, 26.
William Meyer, Minnie Warns, 28, 18.
Joseph Pauis, Leonie De Ricke, 32, 23.
Michael Fortelka, Mary Hochvalder, 21, 36.
Charles Wollpert, Martha Karbach, 22, 24.
Edward Blair, Henrietta Thaler, 30, 27.
Joseph W. Bitain, Annie Ilramy, 24, 20.
Julius T. Edwin, Hattie Nye, 40, 25.
Vaclav Hornof, Mary Raszvarova, 28, 23.
Henry Miller, Mary Schmidt, 29, 25.
Andrew F. Nelson, Christina Erickson, 27, 27.
John A. Carlson, Annie Nordahl, 38, 28.
William H. Lavers, Lida A. Fenning, 22, 21.
Martin J. F. Ryan, Emma M. Bennecke, 24, 19.
Leo Michael, Rose Bolled, 23, 18.
Frank Korth, Minnie Humbert, 29, 25.
Alasander Di Salva, Albrica Di Vinta, 53, 22.
Joseph S. Strauß, Gussie Mendelsohn, 26, 18.
Joseph Neuberg, Caroline Glückauf, 41, 27.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Ruffing, Charles, 39 J., 525 Milwaukee Ave.
Schramer, Dorothea, 57 J., 79 Cornelia Str.
Peters, Jeremiah, 40 J., 781 27. Str.
Helm, Hans T., 41 J., 9100 Superior Ave.
Stahl, F. A., 74 J., 1165 Clifton Ave.
Wiedenhoeft, Mary, 31 J., 3411 S. Western Ave.
Ahrbeck, William, 42 J., 1219 Tunning Str.
Herrmann, Louis, 87 J., 722 14. Place.
Berndt, John, 51 J., 93 Clifton Ave.
Himmelreicher, Lina, 45 J., 5014 Winchester Ave.
Brueser, George, 81 J., 3133 Forest Ave.
Fiehn, Lillie, 20 J., 343 Janssen Ave.
Hamann, Johann, 76 J., 100 Higgins Ave.
Kremer, Peter, 70 J., 3408 S. Halsted Str.
Beutelspacher, Herbert, 2 J., 258 Roscoe Str.
Goetz, Andreas, 60 J., 265 Ost 21. Str.
Blath, August, 40 J., 590 Racine Ave.
Gall, Elisabeth, 79 J., 32 LeMoyne Str.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Gilbert Wilson, 3st. Apartment-Gebäude, 4947 und 4949 Lake Ave., $22,900.
J. P. Maloney, 2st. Wohnhaus, 1343 55. Str.-Boulevard, $3200.
William Sexton, Frame-Cottage, 2755 Wayne Str., $2000.
P. Sorenson, Frame-Cottage, 548 Warner Ave., $1000.
F. Kallar, 2st. Stein-Wohnhaus, 241 Southport Ave., $2000.
Adam Keah, 2st. Fabrikgebäude, 1346 Lake Str., $1800.

Marktbericht.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Chicago, 3. September 1898.

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter, 10–11c; Dairy, 12–15c; Creamery, 13–18c; beste Kunstbutter, 14–15c. — Käse: Frischer Rahmkäse, 7½–8½c das Pfd.; besondere Sorten, 7½–10½c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner, 6–8c das Pfd.; Hühner, 7–9½c; Enten, 7–7½c; Gänse, $3.00–$5.00 das Dtz.; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 7–8c das Pfund; Hühner, 7½–10½c das Pfund; Enten 7–8c das Pfund; Tauben, zahme, 50c–$1.25 das Dtz. — Eier, 12½c das Dtz. — Kalbfleisch, 5½–8½c das Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer, $1.75–$3.00 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch, 11–12c; Hechte, 6–8c; Karpfen und Büffelfisch, 1–2c; Grashechte, 5–6c das Pfd. — Froschschenkel, 10–45c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Kochäpfel, 75c–$1.25 das Faß; Duchess, $1.25–$1.75. — Californische Früchte: Pfirsiche, 65–90c per 20-Pfd.-Kiste; Pflaumen, 70c–$1.00 per Gestell von 4 Körben; Bartlett-Birnen, $1.50–$2.25 per 40-Pfund-Kiste; Malaga-Trauben, $1.35–$1.50; Damson-Pflaumen, $1.00 per Bushel; Zitronen: Messina, $5.00–$6.00 per Kiste; californische, $1.00–$5.00; Pfirsiche, Michigan, 7–15c per 1/5 Bushel; südliche Freestone, 20–30c per ⅓ Bushel; Bananen, 30–90c per Gehänge; Trauben, 7–10c per 8-Pfd.-Korb; Wassermelonen, $50–$85 per Waggonladung.

Beeren. — Heidelbeeren, 75c–$1.25 per 16 Quarts.

Kartoffeln. — Illinois, 30–34c per Bushel; Minnesota, 34–36c.

Gemüse. — Kohl, hiesiger, 50c per 100 Köpfe; Gurken, 25–30c per Sack; Zwiebeln, hiesige, 35c per ⅓ Bushel; Bohnen, 40–50c per Bushel; Tomaten, 25–30c per Bushel; Blumenkohl, 40–50c per Gestell; Süßkorn, hiesiges, 15–25c per Sack.

Getreide. — Winterweizen: Nr. 2, rother, 63–64c; Nr. 3, rother, 60–60½c; Nr. 2, harter, 61½c; Nr. 3, harter, 60–61c. — Sommerweizen: Nr. 2, 60–63c; Nr. 3, harter, 61–62½c; Nr. 2, 61–62c, Nr. 4, 52–56½c. — Mais, Nr. 3, 30½–31½c. — Hafer, Nr. 2, 20½–23c. — Roggen, Nr. 2, 41–43½. — Gerste, 30–42c. — Heu, $3.00–$9.00 per Tonne. — Roggenstroh, $6.00–$6.50.

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.50–$5.65 per 100 Pfund; beste Kühe, $4.00–$4.85. — Mastschweine, $3.85–$4.05. — Schafe, $3.25–$4.65.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Fannie L. gegen Milton R. Davis, wegen grausamer Behandlung; Mary gegen Hermann Templen wegen Verlassung; Marguerite J. gegen William P. Hilliard wegen grausamer Behandlung.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein starker Junge von 16 bis 18 Jahren für Hausarbeit. Muß etwas englisch sprechen können. $10 monatlich mit Wohnung und Kost. — 77 Maple Str., nahe State Str.

Verlangt: Mann über 21 Jahren, mit einiger Erfahrung, als Verkäufer. Geld für Expenses u. Kommission. Nachzufragen Dienstag Morgen: Zimmer 729, 112 Clark Str.

Verlangt: Ein unverheiratheter Butcher, welcher Wurst machen kann. 3839 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein Bäcker an Brot und Kuchen. — 949 Armitage Ave.

Verlangt: Junge zum Zeitungen-Austragen. 818 Seminary Ave.

Verlangt: Ein guter Saloon-Porter, nur einer, der sein Geschäft versteht. 471½ S. Clark Str.

Verlangt: Eine dritte Hand an Brot. 2904 Butler Str.

Verlangt: Ein guter Landmann, der sein Geschäft versteht. 146 E. Madison Str.

Verlangt: Ein guter Geschirrwäscher. 266 Wells Str., Restaurant.

Verlangt: Drei Weber an Rugs. Stetige Arbeit. 1246 N. Maplewood Ave.

Verlangt: Mann für Küchenarbeit. 73 W. Lake Str., Waschers Restaurant.

Verlangt: Eine dritte Hand Brotbäcker. — 5 Tell Place.

Verlangt: Tüchtige Agenten für Guitar-Zither-Abzahlungsgeschäft, für hier und Milwaukee. $20 die Woche. 298 Milwaukee Ave. 5sep1w

Verlangt: „Industrial Insurance" Solicitors, auf unsere spezielle $500 Police. Kein Verfall. Können $20 bis $40 die Woche verdienen. Referenzen verlangt. — 800 Ashland Block.

Verlangt: Erster Klasse Saloon-Porter. Northwestern Bar, 147 Randolph Str. Bringt Empfehlungen.

Verlangt: Guter, nüchterner Mann, der mit Pferden umzugehen versteht. Muß Board nehmen. Adam Carpentier, 816 Diversey Ave., Haus Meyer.

Verlangt: Ein junger Butcher. 857 Otto Str., Ecke Perry. — Loescher. modi

Verlangt: Intelligenter Junge, um Pferd und Wagen zu treiben. 756 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein erste Hand Brotbäcker. 779 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Schmiedehelfer auf's Land, der Pferde beschlagen kann. Vorzusprechen Dienstag um 1 Uhr. 318 Fifth Ave.

Verlangt: Ein starker Junge an Brot. $4 per Woche und Board. 361 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junger Mann als dritte Hand an Brot. 1112 N. Oakley Ave.

Verlangt: Ein junger Mann im Saloon. 376 W. 12. Str.

Verlangt: Ein kräftiger Laufjunge. — Lion Store, 315 Blue Island Ave.

Verlangt: Junge und ein junger Mann an Cakes. 345 Blue Island Ave.

Verlangt: Guter deutscher Junge, 16 bis 17 Jahre, am Milchwagen. 263 Washburne Ave.

Verlangt: Sofort, ein junger Bäcker als dritte Hand an Brot. L. Livingston, 3230 State Str.

Verlangt: Ein Junge in der Bäckerei. 577 Larrabee Str.

Verlangt: Ein starker Junge mit etwas Erfahrung in der Bäckerei. 137 Wells Str.

Verlangt: 50 Farmarbeiter, guter Lohn und Winterarbeit. 500 Eisenbahnarbeiter für Montana und den Nordwesten. Billige Fahrt. 50 Sägemühlen-Arbeiter. Freie Fahrt. Zu Roß Labor Agency, 33 Market Str. 3sp1to

Verlangt: Verkäufer von anständigem Aeußern, um Aufträge aufzunehmen. — A. Masse, 882 Milwaukee Ave. 2sep1m

Verlangt: 6 gute Männer, auf Gehalt und Kommission, für die neu eröffnete Office der Wheeler & Wilson Co. H. B. Brink, Manager, 1041 Milwaukee Ave. 3aglw

Verlangt: Das Arbeits-Nachweisungs-Bureau der Deutschen Gesellschaft von Chicago, 50 La Salle Str., vermittelt kostenfrei Arbeitern aller Art Beschäftigung, soweit Aufträge reichen. Arbeitgeber sind ersucht, Aufträge mündlich oder schriftlich abzugeben.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Hotelbedienstete jeder Art; männlich und weiblich; ebenso für Privatfamilien. — Roth, 271 Wabash Ave. 30ag1m

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Guter Brot- und Cakebäcker sucht Stelle. 277 Sedgwick Str., hinten.

Gesucht: Lediger Carpenter sucht Arbeit. Damrau, 1156 W. 12. Str.

Gesucht: Erfahrener Janitor sucht Stelle in Office Building. Adr. K. 811 Abendpost. fimo

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenhände an Mänteln. Verdienst von 10 bis 20 Dollars. Dampfbetrieb. — 179 Ost Division Str., 1. Floor.

Verlangt: Maschinenmädchen an Cloaks und Skirts, auch zum Lernen. — 293 Mohawk Str., nahe Wisconsin Str. modimi

Verlangt: Maschinenmädchen an Westen. — 546 Cortland Str.

Verlangt: Maschinenmädchen, an Hosen zu nähen. Gute Bezahlung. Stetige Arbeit. 73 Ellen Str., nahe Milwaukee Ave. und Lincoln Str.

Verlangt: Fabrik- oder Shopmädchen, Zuschneiden nach französischem Schneider-System. Abends zu erlernen. 745 Robey Str., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Costumhosen. — Triebkraft. Larsen, 120 Huron Str. fimo

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. Keine Wäsche. Familie von 3 Personen. 939 N. Clark Str., Top Flat. 2–3 Uhr.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß kochen können. 364 Larrabee Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für kleine Familie. 272 Clybourn Ave., Flat 3.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. 86 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Wittwer sucht eine Frau als Haushälterin. Nachzufragen 79 Ruble Str. modi

Verlangt: Eine ordentliche Frau, gute Köchin, als Haushälterin in kleiner Familie. Nachzufragen 146 Fullerton Ave., Store.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 699½ N. Clark Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 882 N. Halsted Str. modi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 127 Willow Str., im Store.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. — 314 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 163 E. North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit und Kochen in kleiner Familie. 3241 Wabash Ave.

Verlangt: Mädchen für Saloon und Boardinghaus. Guter Lohn. Näheres 1205 S. Western Ave., im Saloon. famodi

Verlangt: Deutsche, polnische, böhmische Mädchen. 147 Peoria Str., nahe Adams. Frau Scholl. famo

Verlangt: Ein junges Mädchen für Kinder. 4308 Greenwood Ave. fimo

Verlangt: Nettes, junges deutsches Mädchen in kleiner Familie. Keine Wäsche. 17 Lincoln Place. fimo

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1855 Oakdale Ave. famo

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Empfehlungen. 3448 Wabash Ave. fimo

Verlangt: Mädchen unter 15 Jahren für leichte Hausarbeit zu 2 Leuten. 1000 S. Sawyer Ave. fimo

Verlangt: 200 Mädchen für Hausarbeit. $3, $4, $5 und $6. 479 N. Clark Str. mifamo,3lag1m

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche Vermittlungsbureau, jetzt 479 N. Clark Str., früher 599 Wells Str. Mrs. C. Runge. 15ag1m

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephon North 455. 8dz*

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß Helms, 215 — 32. Str., nahe Indiana Ave. 5dz*

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Junges Mädchen zur Stütze der Hausfrau, das zu Hause schlafen kann. — S. Groß, 202 31. Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Empfehlungen. 268 Seminary Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 260 Seminary Ave. 1. Flat.

Verlangt: Katholisches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 484 Webster Ave., nahe Cleveland Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1146 Addison Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $3.50. 5925 Indiana Ave.

Verlangt: Aelteres deutsches Mädchen für Hausarbeit. 2 in Familie. Adr.: K 807 Abendpost.

Verlangt: Mädchen, bei der Hausarbeit zu helfen. Kleine Familie. 3301 Prairie Ave.

Verlangt: Ein gutes Kindermädchen. 4905 Princeton Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Privatfamilie. 334 LaSalle Ave.

Verlangt: Deutsche Köchin. Muß bei der Wäsche helfen. 1820 Wrightwood Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3 in Familie. Lohn $4.00. — 3517 Grand Boulevard.

Verlangt: Sofort, Mädchen für Hausarbeit. Lohn $5. — 257 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 222 Potomac Ave.

Verlangt: Kindermädchen. Kleine Familie von erwachsenen Personen. 483 Ashland Boulevard.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche leichte Hausarbeit. 335 Larrabee Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. 3 in Familie. 2750 Hilled Ave. modi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß Abends nach Hause gehen. 3415 Prairie Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. — 966 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen als Köchin und für gewöhnliche Hausarbeit, ein zweites Mädchen ist. — 508 LaSalle Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — 588 LaSalle Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kleine Familie. $4 die Woche. Muß zu Hause schlafen. — 541 Sawel Str.

Verlangt: Ein Mädchen, am Ofen zu helfen. $4 die Woche. 2906 Archer Ave.

Verlangt: Ein Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit. 3558 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 3557 S. Halsted Str.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen von 16 bis 17 Jahren für Hausarbeit. Kleine Familie. 3333 S. Halsted Str. Nachzufragen im Store.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Mit Empfehlungen. 1501 Dearborn Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 231 N. May Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Zu erfragen im Saloon. 814 Milwaukee Ave. modimi

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 893 N. Leavitt Str., nahe North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 4720 Ashland Ave.

Verlangt: Ein nettes junges Mädchen für leichte Hausarbeit und bei Kindern. Nachzufragen im Store, 313 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein erstes Mädchen, um am Tisch aufzuwarten. Restaurant. 1119 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, das selbstständig kochen kann. Braucht nicht zu waschen. Lohn $4–$5 die Woche. 2105 Archer Ave. und 392 22. Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 3247 Beacon Str., Südwest-Ecke Leland Ave. Nehmt N. Clark Str. Cable und transferirt an Clark Str. bis Leland Ave.

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein älteres deutsches Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann, sucht einen guten Platz in feiner Familie. 1614 N. Halsted Str., nahe Belmont Ave.

Gesucht: Eine Haushälterin sucht Stelle. — 300 Blue Island Ave.

Gesucht: Wittwe mittleren Alters, gute Köchin und Hausfrau, sucht Stelle als Haushälterin, wo die Frau fehlt. Adr.: K 813 Abendpost. modi

Gesucht: Mädchen suchen Stellen für Hausarbeit. 372 Garfield Ave.

Gesucht: Mädchen aus Wien, welches gut kochen, waschen und bügeln kann, sucht Stelle in kleiner Familie. 194 West Monroe Str.

Gesucht: Eine Frau sucht Waschplätze. 185 Cleveland Ave., Mrs. Fleischmann.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle in einem Geschäftshause. Kann Roominghaus versehen. Kann auch Lunch kochen. 122 Wells Str., Room 4, 1. Floor.

Gesucht: Reinliche Frau sucht Waschplätze. 104 Clybourn Ave., oben.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine gute Bäckerei in gut bewohnter Nachbarschaft. 919 Armitage Ave., nahe Kedzie Ave.

Zu verkaufen: Gute deutsche und englische Zeitungs-Route. 3707 Emerald Ave.

Zu verkaufen: Saloon an Sherman und Polk Str., unabhängig von der Brauerei, billig, sofort.

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon, billig. — 470 Racine Ave. modimi

Zu verkaufen: Gutgehender Meatmarket, billig. — 755 West North Ave.

Zu verkaufen: Einer der ältesten Saloons an der Milwaukee Ave., ist sofort billig zu übernehmen. Seltene Gelegenheit. Nachzufragen 686 Milwaukee Ave. Agenten verbeten! modi

Zu verkaufen: Billig, wegen Abreise nach Deutschland, gutgehende Wirthschaft (Corner), beste Lage der Nordseite. Nachzufragen 255 E. Division Str., Parterre. famodi

Zu verkaufen: Gute Restauration in der Nähe von Ferris Wheel. Näheres bei A. Unger, 44 Ost Fullerton Ave. famo

Zu verkaufen: Eine gutgehende Bäckerroute. Gute Ursache, zu verkaufen. 2904 Butler Str. fimo

Ein Milch-Depot muß verkauft werden. Gutes Pferd und Wagen. Adr.: P 503 Abendpost. fimodi

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 11 Zimmer Wohnung, Wasserheizung, billig. 5 Zimmer, modern, $10. — 661 N. Robey Str., gegenüber Wicker Park. 5sep5t

Zu vermiethen: 3 Zimmer Flat, $12; 4 Zimmer Flat, $16; 10 Zimmer Haus mit Billard und Attic, $45, alle mit modernen Einrichtungen, Dampfheizung, Gasofen, Badezimmer, schöner Garten und große Porches. — Albert Fuchs, 2059 N. Halsted Str., nahe Bismarck-Garten.

Zu vermiethen: Billig, 2 schöne Stores, Wohnung und Stall, Ecke Wilmott und Leavitt Str., Bowmanville. 327 Sedgwick Str. momitu

Zu vermiethen: 3 Zimmer, $5, an zwei ruhige Leute ohne Kinder. — 99 Schiller Str.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Deutsches Boardinghaus wünscht Boarders. 523 West 12. Str.

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Ein anständiger Mann sucht Zimmer und Board bei kleiner Familie oder bei Wittwe. Adr.: L. E. 374 Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: Familien-Pferd, billig, $8.00. 6 jähriges $3. — 351 Dixon Str.

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Avenue. 15ag1m

Bicycles, Nähmaschinen 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite - Office von Standard Nähmaschinen, Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7jlbw

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mj*

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner mit $250 für ein gut etablirtes Geschäft verlangt. Thätigkeit im Geschäft erforderlich. Adr.: K 812 Abendpost.

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: Kleine, billige Farmen in Wisconsin, 40 bis 160 Acker, für $400 und aufwärts, leichte Zahlungsbedingungen. Die Farmen sind theilweise kultivirt, Rest mit Hartholz bestanden; ausgezeichneter Boden, vorzügliches Wasser, gute Wege, Schulen und Kirchen. — Fred. Vogt, University Building, Milwaukee, Wis. 11ag4w

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 80 Acker Farm. Guter Boden, dicht am Depot, mit Ernte, Vieh und Acker-Geräthschaften. Alles in gutem Zustande. Zu erfragen: 403 West Chicago Ave., bei Frank H. Hoffmann, von 7 Uhr Abends bis 9 Uhr.

Zu verkaufen: Eine Farm für $800, nahe Chicago. Näheres 1205 S. Western Ave., im Saloon.

Zu verkaufen: 400 Acker Holzland. O. Krummel, 20 21. Place. fimo

Nordseite.

Zu verkaufen:

Cottage nahe Graceland und Lincoln Ave., $1550; $100 Anzahlung, $10 monatlich. Nehme Lot irgendwo in Cook County als erste Zahlung an. Baustellen in Groß Park, Cuyler, Ravenswood und Bowmanville.

Sprecht vor oder schreibt an Sam. Brown jr., 1001, 155 LaSalle Str.

Nordwest-Seite.

Zu verkaufen: Feine Residenz Lot 1420–1422 N. Sawyer Ave., gegenüber der Logan Square Hochbahnstation. Nur $1700. Bestes Investment weit und breit. Alle Improvements gemacht und bezahlt. Näheres 813 N. Fairfield Ave. famo

Gezwungen, zu verkaufen: Lotten, 25×125, 1½ Block vom Humboldt Park. Preis nur $475, werth $850, nur $250 Anzahlung. Nachzufragen 965 West North Ave. 5sep1w

Vorstädte.

Zu verkaufen: Jefferson Park, ein schönes 8 Zimmer Wohnhaus, nahe Station, in gutem Zustande, 37½ Fuß Front, $1400. Leichte Bedingungen. Adr.: J 752 Abendpost. 3ag1m

Südseite.

Zu verkaufen: Süd-Englewood; feine 5 Zimmer-Cottage. Gute Bedingungen. Elektrische und Dampf-Cars. $1000, $50 Cash. Rest nach Belieben. Adr.: E 511 Abendpost. 15ag1m

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wenn Ihr Geld braucht,

dann kommt zu Eagle Loan Co., O. C. Boelcker, Geh.-Agent, 70 LaSalle Str., Zimmer 34, 3. Floor. Das einzige deutsche Geschäft in Chicago. $20 bis $500 zu verleihen auf Möbel, Pianos, Lagerscheine u. s. w. an Leute besseren Standes, ohne dieselben zu entfernen, zu den billigsten Raten. Leichte monatliche Abschlagszahlungen nach Wunsch. Ihr könnt das Geld für lange oder kurze Zeit haben. Leute, die Verschwiegenheit haben wollen, finden es zu ihrem Vortheil, bei uns vorzusprechen, ehe sie anderswo hingehen. Es ist unbedingt nothwendig, wenn Ihr Geld borgt, daß Ihr zu einem verantwortlichen Geschäft geht. Verschwiegenheit gesichert und anständige Behandlung. — Deutsches Geschäft.

Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. 28fe*

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lebens-Versicherungs-Policen.

Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.

Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.

Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French.

10ap1j 128 La Salle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
Chicago Mortgage Loan Company, Zimmer 5, Haymarket Theatre Building, 161 W. Madison Str., zweiter Floor.

Wir leihen Euch Geld in großen oder kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darleihen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.

Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.

Unsere Westseite-Office ist Abends bis 8 Uhr geöffnet zur Bequemlichkeit der auf der Westseite Wohnenden. 11au*

Anleihen von $15 aufwärts auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, u. s. w., von Privatpersonen, zu weniger als regulären Raten; die Sachen bleiben in Eurem ungestörten Besitz. Ihr könnt das Geld an demselben Tag, an dem Ihr vorsprecht, haben, und Bezahlungen können wie es Euch paßt gemacht werden. Eure Anleihe ist durchaus privat; keine Referenzen verlangt. Sprecht vor und holt Euch unsere Raten, ehe Ihr anderswo borgt. Alle Geschäfte können in Deutsch abgemacht werden. 69 und 71 Dearborn Str., Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str. 27*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11jul1

Ihr könnt Geld leihen ohne Hypothek.

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia; Nachmittags: Office, Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. 13ag*

Geld ohne Kommission zu 5, 5½ und 6 Prozent auf verbessertes Chicagoer Grundeigenthum; Anleihen zum Bauen. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15ma*

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 29mz*

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u.s.w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 8 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 21jl*

Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. H. Peterson, Mgr. — Wm. Schmitt, Advokat.

Geld schnell kollektirt auf Eure alten Noten, Judgements, Lohnansprüche und schlechte Schulden. Ihr braucht kein Geld für Gerichtskosten oder Gebühren — alle Geschäfte von tüchtigen Advokaten besorgt; durchaus geheim. Auskunft und Rath bereitwilligst gegeben. Schneidet dies aus. 123 LaSalle Str., Zimmer 6. Konstabler Reets. 21jl*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Physicians Collection Bureau, 95 Clark Str., Zimmer 509. 12okl

Fräulein Louise Lohmann wird von ihrer Schwester, Mrs. Rhinus, ersucht, ihre Adresse anzugeben unter B. 213 Abendpost.

Patente besorgt und verwerthet. Berthold Singer, Patentanwalt, 56. 5 Ave., offen Sonntag Vorm. *

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

August Büttner,

Deutscher Advokat und Notar.

Rath unentgeltlich.

18 Jahre Praxis in allen Gerichten.

100 Washington Str., Zimmer 302 und 303. 5ag1j

Fred. Plotke, Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 811–813 Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 165 Osgood Str. 28nolj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rogers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Zuschneide-Schule.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Kleidermachen, Zuschneiden und Anpassen. Tadellos passende Muster 50c; Kleider-Zuschneiden und Putzmacherei gelehrt von deutscher Lehrerin. — M'Dowells, 78 State Str. 1sep1m

Verlangt: Ein Mädchen, das die Kleidermacherei erlernen will. 447 Sedgwick Str., 1 Treppe.

Verlangt: Junge Frau oder Mädchen, die französische Damenschneiderei gründlich zu erlernen. Gute Stellungen besorgt. — 745 Robey Str., nahe Hochbahn-Station. 10ag1m,mifrmo

Die schöne Helena.

Roman von **Alexander Baron von Roberts.**

(Fortsetzung.)

Zwölftes Kapitel.

Der Schandfleck.

Die Sett fand die Thür zu der Montirungskammer beigelehnt. Der besondere scharfe Geruch, der solchen Räumen eigen ist, ein Gemisch aus Juchten und Kampfer, schlug ihr entgegen. Es war still, das angehäufte Tuchmaterial pflegte ohnedies jeden Laut zu dämpfen. War der Kapitän d'armes nicht da?

Die Räume waren ihr heimisch, hatte sie doch in früheren Jahren ganze Nachmittage hier verbracht. An der einen Seite, neben dem Eingang, hatte Blaumüller sogar eine kleine Laube aus Latten für sie und die Kinder zurechtschlagen lassen. Dort pflegte sie mit ihrer Handarbeit zu sitzen, während die Kleinen sich wie die Hündchen im hohen Grase kugelten und über dem eckigen Hügelwerk des Bastionwalles mit seinen von üppigem Grün bestandenen Flächen und Böschungen das Gesumme der Bienen und der schrille Gesang der Grillen erzitterte. Köstliche Stunden des stillen, friedlichen Genügens!

Jetzt war die Laube zerfallen und das Rankenwerk, das sie damals beschattete, aus Mangel an Pflege eingegangen. Und verstummt für immer all die fröhlichen Kinderlaute!

Blaumüller lag die Ordnung nicht im Blut, wie dort drüben seinem Kameraden Hubert, der aus seiner Kammer ein Museum von augenerquickender Sauberkeit und Akkuratesse hergestellt hatte. Immerhin machten die Räume einen schmucken Eindruck, freilich war das Setts Verdienst. Sie wußte hier Bescheid wie in ihrer Wohnung: welches zum Beispiel der Bestand und die Güte der lagernden Garnituren, und wann die und die Stücke zur Ausgabe gelangt waren.

Sie war selbst stolz auf die Ordnung, die hier herrschte. Auf Stellagen, Naht auf Naht genau deckend, waren die Röcke, Hosen, Mäntel und Hemden gestapelt, so daß die Stempel sichtbar blieben. Da ragten die weiß gleißenden Pyramiden der Kochkessel, dort die Berge von rothbraunen Tornistern; an der Decke entlang, mit der offenbaren Absicht, eine dekorative Wirkung wie in einem Zeughaus zu erzielen, standen die Helme mit dem schimmernden Messingbeschlag gereiht; darunter zogen die Patronentaschen einen glänzend schwarzen Saum. Aus den grellbunten Faschinenmessertroddeln waren graziöse Festons gebildet, und mit der Vorahnung kommender Lustbarkeit baumelten dort die Feldflaschen.

Auch eine komische Ecke war vorhanden: das Gestell mit den ausrangirten Stiefeln, denn die preußische Sparsamkeit kennt nichts absolut Unbrauchbares. So standen sie denn da, schief und vertreten, mit den aufgerissenen Mäulern ihrer Sohlen; wie herabgekommene Taugenichtse, die sich über die spießbürgerliche Unversehrtheit ihrer Kollegen höhnisch aufhielten. Wie hatten die Kinder sich über die Grimassen dieser Mäuler erlustigt! Die Mutter hatte ihnen köstliche Geschichten improvisirt, wie die Sohlen sich gegenseitig anschrien und anschimpften und ihre Erlebnisse auf dem Exerzierplatz erzählten.

Ach, das herzerquickende Lachen, das einst diese Räume belebte, als das kleine possirliche Volk noch hinter den Stapeln Versteck spielte und sich in den Kleiderhaufen wälzte . . .

Mit den Soldaten, die hier beim Putzen und Ordnen beschäftigt waren, standen die Kinder auf „gut Freund," besonders mit dem einen, dem Matthäus, dem Aschenbrödel der Kompagnie, der wegen seines Löthkolbens von einer Nase und seiner ungeschickten Gliedmaßen in der Front keine Figur machte und zumeist, wenn er nicht in der Küche Kartoffeln schälte oder Scheiben klebte, zur Kammer abkommandirt wurde, wo er versteckt blieb und den Augen der hohen Vorgesetzten kein Aergerniß gab. Ein braver Kerl, überaus tüchtig zu einer Kindermagd, freilich für einen Soldaten verpfuscht. Hier war es, wo er nicht gehänselt und von brutalen Händen gestupst wurde, und er vergalt das den Blaumüllers durch treuherzige Anhänglichkeit. In seinen Freistunden meldete er sich bei der Sett zu allerlei häuslichen Verrichtungen; am liebsten wartete er die Kinder. So gehörte er fast mit zur Familie.

Die Stille fiel der Sett auf. Horchend stand sie in der Thür, plötzlich sprang eine braungetigerte Katze von dem einen Kleidergerüst mit dem dumpfen Tapsen ihrer elastischen Pfoten herab und stand vor ihr, den Schweif in die Höhe gereckt, die Miene zum Miauen verzogen.

„Ah, Du bist's, Mamsell! Na, bist Du denn allein?"

Mamsell hatte einen wichtigen Posten hier in der Kammer, wo es von Mäusen wimmelte; oft konnte man das scharrende Getrippel unter den Dielen des Fußbodens hören, ein wildes Heer in Miniatur. Das Thier war mit einem ausgeschlagenen Auge herzugelaufen, doch die Soldaten hatten es, wie jämmerlich es auch zugerichtet war, wieder hochgebracht. Nun that es sich ein gutes an den schönen Braten des reichen Jagdreviers, und es hatte die rundliche Behäbigkeit eines Gourmands angenommen.

Blaumüller schlief. In der hinteren Abtheilung fand die Sett ihn vor dem Tische sitzen, den Kopf auf die gekreuzten Arme herabgesenkt. Hat er sich heimlich wieder einen Rausch angetrunken? Doch auf dem Tische befand sich weder Flasche noch Glas. Nur, er respektirte ja die Heiligkeit dieses Dienstraumes, und er pflegte die Flasche zwischen den Kleiderstapeln unter einen Helm oder in einem Tornister zu verstecken, wo er dann in aller Heimlichkeit das Teufelsgetränk herabgurgelte. Früher hatte sie ihm wohl die Häßlichkeit solch heimlichen Lasters vorgehalten; sie hatte weder Thränen noch Vorwürfe gespart und ihn in der Glühhitze langer Gardinenpredigten zu erweichen gesucht. Umsonst!

Es war nicht Krakehlwasser, das er trank, er verhielt sich still und trug gleichsam seinen Rausch mit einer duldenden Ergebenheit. In der ersten Zeit brach, noch ehe der Rausch verflogen war, ein Zorn gegen sich selbst heraus; später ergab er sich in das Verhängniß. Nie ward er dabei roh gegen seine Frau, nie zuckte eine Brutalität ihm in den Fäusten. Zuletzt begann sie selbst ihn zu bemitleiden es war eine entsetzliche, unheilvolle Krankheit, die ihn beherrschte — vergeblich, dagegen anzukämpfen! Das schwüle Bewußtsein, daß irgend ein Schicksal über kurz oder lang herabfahren und sie Beide gänzlich zerschmettern würde.

Der Tisch, auf dem des Sergeanten Kopf lag, stand gegen die Wand gerückt zur Seite des kleinen viereckigen Fensters, dessen Laden halb aufgeschlagen war. An der Wand hefteten ein paar Holzschnitte aus Journalen, sowie eine deutsche Maßtabelle und ein Kalender. Auf dem Tische lagen die Kammerbücher offen, ein ehemaliges Salbentöpfchen diente als Tintenfaß, der Deckel eines Kochkessels enthielt Schreibutensilien, unter die sich auch eine scharfe Patrone zufällig hinverloren.

Blaumüller mußte geraucht haben. Eine Zigarre war vom Rande des Tisches herabgefallen, und sie hatte dort unten ein Stück Pappe angekohlt — es roch brenzlich.

„Herr, du mein!" — wie sie erschrak! Welch ein Unglück hätte damit angerichtet werden können! Dort in der Ecke, gegen die Holzwand, welche die beiden Kammern trennte, lag ein Haufen Werg, der als Putzmaterial diente, allerlei Papier trieb sich umher, die ganze Bude würde in Flammen aufgehen wie eine Streichholzdose.

„Karl, wach auf!"

Sie rüttelte ihn unwillig an den Schultern. Er murmelte etwas in seiner Schlaftrunkenheit, langsam hob er das Gesicht, das die Abdrücke der Rockfalten, auf denen es gelegen, zeigte. Schwülen Auges blickte er sie an.

„Hundert — und — sieben — und sechzig — Paar," stammelte er. Im Schlaf hatten ihn sogar die Zahlen des Kammerbuches beschäftigt.

„Ein andermal wirst Du Dich in Acht nehmen, Karl! Sie 'mal her, was Du angerichtet hast!" Und ihn immer noch rüttelnd, deutete sie nach der Zigarre dort unten auf dem angekohlten Papier.

Er starrte mit wüstem Blick hinab, begriff nicht, was sie meinte.

„Nun da, siehst Du nicht? Hättest eine schöne Feuersbrunst anrichten können!"

Er schien selbst nicht zu wissen, wie das Ding dorthin gekommen. Er pflegte in der Kammer nicht zu rauchen, weil es zu gefährlich war. Plötzlich fuhr er aus seinem Stieren auf, eine Wildheit blitzte aus seinen Augen: „Und wenn meinetwegen, hol' mich der Teufel, die ganze Kabuse abgebrannt wäre!"

„Karl!" — entsetzt taumelte sie zurück. Nur ein ganz kurzer, zuckender Verdacht: hat er die Zigarre absichtlich dorthin geschleudert? Sofort erschrak sie vor der teuflischen Unseligkeit solchen Verdachtes — nein, Gott im Himmel, was ist denn wieder geschehen, das ihn zu solch schrecklichem Ausruf preßt!

Mechanisch bückte sie sich und hob die Zigarre behutsam auf, als wäre die jetzt, wo sie längst erloschen, noch im Stande, Unheil anzurichten.

(Fortsetzung folgt.)

Eleonora Duse und das Schminken.

Bekannt ist Allen, welche die Duse gesehen und bewundert haben, daß die große Meisterin sich nicht schminkt und nur in besonderen Fällen, wenn sie „Masken" für Todesleid machen muß, wie etwa im letzten Akt der „Kameliendame", sich mit großer Diskretion des Anispulvers bedient. Auch die Chaumont verwendet die farbigen Toilettenkünste fast gar nicht. Nun ist vielleicht die Rede davon gewesen, daß der Schminke überhaupt der Krieg erklärt werden solle. In der That wäre es lustig, wenn die Damen vom Theater mit dem Beispiel vorangingen, die außer der Bühne oft sehr fraglichen Nachhilfen der Schminke zu beseitigen. Indessen dürfte für die Industrie der Kosmetik aus der Uebung, die die Duse und die Chaumont sich gestatten, wenig zu besorgen sein. Man hat festgestellt, daß die Einführung der elektrischen Rampenbeleuchtung sogar in höherem Maße die Verwendung von Schminken nothwendig gemacht hat, als das früher bei dem gelblicheren und matteren Gaslichte der Fall war. Künstlerinnen wie die Duse und die Chaumont können und müssen sich den Luxus der Ungeschminktheit gestatten; sie verzichten darauf, bei ihrem ersten Erscheinen die Menge durch ihre Schönheit zu verblüffen, und behalten jede Faser, jeden Nerv in ihrem Gesichte zu den feinen Uebergängen des Ausdrucks, für die ganze, virtuos ausgebildete Beredtsamkeit der Mienensprache unter ihrer Herrschaft. Das wirkt vortrefflich und ist angänglich bei der Darstellung der modernen Frauengestalten, welche das kapriziöse Element des weiblichen Instinkts in hundert Einzelzügen zu veranschaulichen haben. Bei klassischen und idealsentimentalen Figuren darf solches Experiment nicht gewagt werden. Hier muß die Erscheinung den bestehenden Konvenienzen des Schönheitsbegriffes entsprechen, hier bedarf der Ausdruck des Auges der Beihilfen, welche diesen Ausdruck verschärfen, erhöhen. Die große Wiener Tragödin Charlotte Wolter hätte in den letzten zehn Jahren ihrer Bühnenwirksamkeit ohne Schminke so wenig bestehen können wie heute es die Sarah Bernhardt kann. Das Auge lebt und flammt und lockt und lacht, die Stimme hat ihren vollen Wohlklang, die Haltung, die Bewegung haben alle Kraft und Lastizität, nur die Züge, die Gesichtshaut sind verwirrt. Soll da für Zwecke der Kunst dem Bilde der persönlichen Erscheinung nicht ebenso die Illusion durch die Schminke gewahrt werden wie dem Bühnenbilde durch die Dekoration und Ausstattung? Wenn Sappho als runzeliges, altes Weib erscheint, dann braucht es erst keiner Melitta, um Phaons Abfall zu erklären. Iphigenie auf Tauris muß so aussehen, daß die Werbung des Königs Thoas und sein Schmerz über die erlittene Abweisung menschlich begründet erscheint, sonst hilft alle Pietät über die Gleichgiltigkeit des „Schau—spiels nicht hinweg. Ueberdies bildet die Kunst, sich gut, wirksam und mit Geschmack zu schminken, einen sehr wichtigen Theil der Bühnentechnik. „Um Himmels willen, mein Kind, Sie sind so abscheulich verschminkt!" Das sind Vorwürfe, welche die hübschesten Anfängerinnen fast regelmäßig von Regisseuren und Kollegen — sehr selten allerdings von Kolleginnen — zu hören bekommen. Die wirkliche Jugend können wir unseren großen Künstlerinnen nicht so lange erhalten, wie wir und diese selbst ihrer Kunst froh werden wollen. Es bedarf des Genies einer Duse oder Chaumont, um die Enttäuschung des ersten Erscheinens ungeschädigt zu überwinden. Bleiben wir also getrost bei der Schminke; sie ist gewiß nicht der schlimmste unter den täuschenden Zaubern der Bühne.

Künstliche einheimische Perlzucht.

Seit Jahrhunderten ist in gewissen Theilen Asiens, besonders am Niwa-See im mittleren China, eine interessante Art künstlicher Perlenzucht aus Süßwasser-Muscheln im Schwange; in neuester Zeit hat man in unserem Lande, und zwar in Iowa, Versuche ähnlicher Art mit einigem Erfolg unternommen, und ein Mitarbeiter eines unserer Magazine, welcher solche Experimente anstellte, schreibt jetzt darüber:

Die Muscheln, mit denen ich meine Versuche anstellte, sind die rauhschaligen Unios (Süßwasser-Venusmuscheln) des Cedarflusses. Eine oder mehrere Muscheln von einem Theil des Flußbettes, welcher Muscheln von besonders glänzender innerer Schalenseite liefert, läßt man in der Sonne liegen, bis die Doppelschalen auseinandergehen. Mit einem rasch eingetriebenen Keil in der Oeffnung wird die Muschel unverzüglich wieder in Wasser getaucht, damit sie am Leben erhalten bleibt. Alsdann wird mit einer kleinen Zange sorgfältig der sogenannte Mantel (die rechte und linke Hautfalte, welche sich vom oberen Rand des Rumpfes aus erhebt) etwas in die Höhe gehoben, und man läßt ein Kügelchen von Wachs oder eine Glasperle oder irgend einen anderen gewünschten kleinen Artikel, den man mit Perlmutter überzogen haben möchte, zwischen den Mantel und die Schale hineinfallen. Dabei muß man sich hüten, auf den besagten Keil zu drücken, während die Muschel ihren Widerstand gegen den gewaltsam eingeführten Fremdkörper zeigt; denn sonst werden die Muskeln des Thieres zu sehr angestrengt, und ihre Leistungsfähigkeit verringert sich.

Nachdem der erwähnte Gegenstand solcherart an dem Theil der Muschel eingeführt worden ist, welcher die beste Farbe zeigt, läßt man den Mantel ruhig wieder in seine vorige Lage sinken und zieht den Keil heraus, sodaß die Muschel zu ihrem normalen Zustand zurückkehren kann. Die so behandelte Muschel setzt man in einem Teich oder einer Bai aus, welche im Winter nicht bis hinunter gefriert. Nach sechs Monaten, oder höchstens einem Jahr, wird die Muschel, der Methode aller dieser Thiere folgend, den Fremdkörper, welcher ihr sehr unangenehm sein muß, mit einem schönen, durchschimmernden perlmutterartigen Ueberzug verkleidet haben, welcher fest an der Schale hängt. Gewöhnlich bleibt noch ein Theil des betreffenden Gegenstandes über der Schale frei, aber das natürliche Wachsthum der letzteren vollendete wahrscheinlich später in allen Fällen die Umhüllung, wenn man sich nicht weiter darum kümmert.

Durch sorgfältige sachverständige Arbeit kann man jenen Gegenstand wieder entfernen, sodaß man eine beträchtliche reine Perlfläche von entsprechender Gestaltung hat. Freilich ist ihr Handelswerth nur ein geringer im Vergleich zu vollkommeneren, ganz natürlich entstandenen Perlen.

Es gibt Chinesen, welche sehr geschickte Meister in dieser Kunst sind und kleine Buddha- und sonstige Gestalten und Symbole in Süßwasser-Muscheln erzeugen, indem sie entsprechende kleine Staniol- und sonstige Gebilde in die Muscheln in ähnlicher Weise einführen, wie oben geschildert.

Uebrigens mag es Einem bedünken, daß dieses Verfahren auf eine arge Wasser-Thierquälerei hinausläuft!

Die Regentschaft in Braunschweig.

In Braunschweig ist 1885 eine Regentschaft eingesetzt worden, die noch jetzt besteht. Die Welfen erwarten eine Aenderung bei der in einigen Wochen, am 28. Oktober eintretenden Großjährigkeit des ältesten Sohnes des Herzogs von Cumberland (des Sohnes des „depossedirten" Königs von Hannover). Soweit die Hoffnungen jener Partei auf die Zulassung des Prinzen Georg Wilhelm, der nach mehrjähriger schwerer Krankheit sich einigermaßen erholt haben soll, zum herzoglichen Throne in Braunschweig gerichtet sind, dürfen sie keine andere Initiative erwarten, als die des Prinzen und seines Vaters.

Denn der Bundesrath steht, wie der Staatsminister von Otto am 18. Mai d. J. in der braunschweigischen Kammer auf Grund der aus Berlin erhaltenen Ermächtigung erklärt hat, auf dem Standpunkte, daß seit dem Bundesraths-Beschlusse vom 2. Juli 1885 in den Verhältnissen sich nichts geändert hat, jener Beschluß also volle Kraft hat. Er ging bekanntlich dahin, „daß die Regierung des Herzogs von Cumberland in Braunschweig, da derselbe sich in einem dem reichsverfassungsmäßig gewährleisteten Frieden unter Bundesgliedern widerstreitenden Verhältnisse zu dem Bundesstaate Preußen befindet, und im Hinblick auf die von ihm geltend gemachten Ansprüche auf Gebietstheile dieses Bundesstaats mit den Grundprinzipien der Bündnißverträge und der Reichsverfassung nicht vereinbar sei."

Die braunschweigische Kammer hat unter Anerkennung der Geburtsrechte Cumberlands in Braunschweig, aber auch unter Hervorhebung der Gemeingefährlichkeit der welfischen Agitation das Vertrauen zur Regierung ausgesprochen, daß sie auf der Grundlage der staatlichen Selbstständigkeit zu geeigneter Zeit einen dauernden Rechtszustand herbeizuführen bemüht sein werde. Das Ministerium wartet auf den Bundesrathsbeschluß gestützt, den Lauf der Dinge ab. Was wird nun geschehen, wenn im Oktober Cumberland allen Vorbehalten in Hannover entsagt und den Bundesrath bittet, seinen Beschluß von 1885 aufzuheben? Und was wird geschehen, wenn von welfischer Seite kein Antrag und keine Kundgebung erfolgt?

Im ersten Falle wird Prinz Georg Wilhelm in Braunschweig wahrscheinlich zugelassen werden; denn der Bundesrath hat 1885 den Antrag, glattweg die Unverträglichkeit Cumberlandschen Regiments mit dem Frieden und der Sicherheit des Reiches auszusprechen, nicht angenommen, sondern durch die Motivirung die Möglichkeit offen gelassen, daß der Prätendent durch Abstandnahme von unzulässigen Ansprüchen und Aussöhnung mit der Krone Preußen regierungsfähig werde. Im zweiten Falle aber kann das Provisorium nicht endlos verlängert werden. Sollten der Kaiser und der Bundesrath keine Schritte thun, um auf der Grundlage der staatlichen Selbstständigkeit Braunschweigs, deren Erhaltung das ganze Reich fordert, einen dauernden Rechtszustand anzubahnen, so wird voraussichtlich im Reichstag ein entsprechender Antrag gestellt werden. (Berl. Lokal-Anz.)

— Splitter. — Manche Gedichte sind so ungereimt und prosaisch, daß man sich keinen Vers aus ihnen machen kann.

Der chinesische Frauenfuß.

Ein junger Militärarzt, der der französischen Gesandschaft in China beigegeben ist, wußte sich den Fuß einer Chinesin zu verschaffen, der im französischen Spital in Peking amputirt worden war. Er stammte von einem Mädchen aus dem Volke und war verhältnißmäßig noch etwas groß; er hatte eine Länge von 17 Zentimeter, während der Fuß einer vornehmen Chinesin nie 14 Zentimeter überschreitet. Er hat die Form eines rechtwinkeligen Dreiecks, dessen Hypotenuse der Rist bildet. Die vier kleineren Zehen sind vollständig unter die Fußsohle gezwängt und ruhen mit ihrer oberen Fläche auf dem Boden. Die Nägel sind eingeschrumpft; endlich ist die Bewegung der Gelenke aufgehoben. Das ganze Gewicht des Körpers ruht auf der Ferse; so kommt es, daß sich die älteren Frauen beim Gehen eines Stockes bedienen müssen; die jüngeren richten beim Gehen die Arme etwas nach auswärts, um sich im Gleichgewicht zu halten. Schließen sie die Fersen aneinander, so verlieren sie dasselbe. Wie die „Illustration" berichtet, behauptet ein chinesischer Geschichtsschreiber, daß die Mode, den Fuß künstlich zu verkleinern, schon 1100 Jahre vor Christi Geburt durch die Kaiserin Ta-ki, die einen Klumpfuß hatte, eingeführt wurde. Sie soll ihren Gemahl überredet haben, die künstliche Verkleinerung der Füße der Mädchen durch Gesetz anzuordnen, um so die Füße der weiblichen Unterthanen dem ihrer Kaiserin ähnlich zu machen. So wurde der kleine weibliche Fuß Muster der Schönheit und des feinen Geschmacks. Andere behaupten, daß die künstliche Verunstaltung des Fußes den Zweck hatte, die Frauen am Laufen zu hindern, zu größerer Sicherheit für die eifersüchtigen Ehemänner. Freilich war damit der Zweck nur sehr unvollkommen erreicht, denn der kleine Fuß hindert die Chinesinnen nicht, zu laufen, zu tanzen, Ball zu spielen, ja, sogar zu Pferd und auf dem Seil akrobatische Künste auszuführen. Schon verschiedene Vereine in China machten den Versuch, gegen die Unsitte anzukämpfen, aber stets vergeblich, während es katholischen Missionären in einigen Fällen gelungen ist. Vor einiger Zeit wollten amerikanische Missionäre an den Kaiser die Bitte richten, er möge durch Gesetz der barbarischen Sitte ein Ende machen, und beauftragten den amerikanischen Gesandten der Ver. Staaten in China, ihr schriftliches Gesuch in einem prächtigen silbernen Behälter dem Tsungli-Yamen zu überreichen, um es durch den Minister in die Hände des „Sohnes des Himmels" gelangen zu lassen. Aber das Tsungli-Yamen erklärte, der Kaiser lasse seinen Unterthanen das Recht, zu thun, was ihnen beliebe, und er werde ihm das Gesuch nicht überreichen, aber den silbernen Behälter, da er künstlerischen Werth habe, behalten und im Archiv aufbewahren.

Versammlung der Souveränen Groß-Loge, J. O. O. F.

Boston, Mass., vom 19. bis 24. September inklusive.

Zu dieser Gelegenheit verkauft die Nickel Plate Eisenbahn Tickets zum Preise der einfachen Fahrt für die Rundfahrt. Tickets zum Verkauf vom 16. bis 18. September inklusive, giltig zur Rückfahrt bis zum 30. September inklusive. Näheres zu erfahren bei J. Y. Calahan, General-Agent, 111 Adams Straße, Chicago. Telephon Main 3389. modo—15sp

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 5.00 N	*11.50 V
Monticello und Decatur	* 5.00 N	*11.50 V
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.30 V
St. Louis Daylight Spezial	* 9.10 V	* 8.10 N
Springfield & Decatur	* 9.10 V	* 8.30 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.05 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	* 2.50 V	*12.45 V
Bloomington & Chatsworth	‖ 5.00 N	‖11.50 V
Chicago, Cairo & New Orleans	* 8.40 N	* 8.00 V
Gilman & Kankakee	* 3.05 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 2.25 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque und Lyle	‖10.10 V	‖ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 6.30 N	....
Dubuque & Freeport	....	‖ 1.30 N

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3821 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.15 N
Omaha, Denver, Colo. Springs	*10.00 V	* 4.25 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Galesburg und Quincy	*11.30 V	* 4.25 N
Clinton, Moline, Rock Island	*11.30 V	* 2.15 N
Fort Madison und Keokuk	*11.30 V	* 7.00 V
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	* 5.30 N	* 9.25 V
Fort Worth, Dallas, Houston	* 5.30 N	* 9.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 7.00 V
Omaha, Keokuk, Quincy	*10.30 N	* 7.00 V
Denver, Cripple Creek, Colo.	*10.30 N	* 8.20 V
Salt Lake, Ogden, California	*10.30 N	* 8.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.15 N	†10.25 N

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶ Täglich ausgenommen Samstags.

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Straße und Auditorium.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 Vm.	*12.00 M.
Wash'ton, Balt., Phil., N. Y.	* 2:45 Vm.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8.30 Vm.	* 5:55 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 Vm.	† 5:55 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 Vm.	† 8.40 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	....	‖ 5:30 Nch.
Lafayette Accomodation	* 3:20 Nch.	*10:45 Vm.
Lafayette und Louisville	* 8:30 Nch.	* 7:23 Vm.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 Nch.	* 7:23 Vm.

* Täglich. † Sonntag ausg. ‖ Nur Sonntag.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex. Sun.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express †	2.00 PM	1.00 PM
Kansas City, Denver & California *	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express *	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Local *	8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited *	11.08 AM	4.36 PM
St. Louis "Palace Express" *	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special *	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited †	11.08 AM	4.36 PM
Peoria Fast Mail †	6.00 PM	1.00 PM
Peoria Night Express *	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation *	5.00 PM	†10.20 AM

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.00 V	†7.45 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
Rochester Accomodation	*4.10 N	*9.40 V
New York & Boston	*9.20 N	*7.35 V
Columbus & Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.	Abfahrt	Ankunft
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.25 V	* 9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 3.30 N	*10.00 V
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 7.00 V

* Täglich.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2390 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 6.45 V * 6.30 N *10.30 N	†11.00 N * 9.30 V * 2.30 N
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 V

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str. & Pacific Ave.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York & Boston Expreß	2.55 N	4.45 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.55 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation sprecht vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill. Telephon Main [illegible].

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, den 20. August 1898.

In der Abwesenheit eigener Politik, denn die diesjährigen Sommerferien dauern wegen des späten Anfanges des warmen Wetters naturgemäß auch später, sodaß noch Niemand in der Stadt ist und alle störenden Fragen der Politik auch einen Gottesfrieden haben, beschäftigt man sich in der deutschen Presse augenblicklich fast nur mit zwei Fragen, nämlich Bismarck und den spanisch-amerikanischen Krieg — oder richtiger wohl, dem Friedensschluß, und den Folgen, die man sich von demselben verspricht. Sonderbar übrigens, wie es hier bezüglich des Krieges gegangen ist. Die deutsche öffentliche Meinung hat sich während der kurzen Dauer desselben hin- und hergedreht, wie eine Wetterfahne. Augenblicklich ist sie wieder einmal wenn auch nicht ausgesprochen freundlich, so doch nicht feindselig gegen das amerikanische Volk. In manchen Zeitschriften wird der amerikanische Sieg und die sich mit Wahrscheinlichkeit daraus ergebenden Resultate nach allen Richtungen hin diskutirt, und die deutschen Handelskreise versprechen sich für die nächsten Jahre einen viel regeren Waarenumtausch zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland. Mancher beglückwünscht sogar die Amerikaner zu ihrem Erfolg. Ich glaube übrigens, Herr Theodor Barth, (der bekannte hiesige Freund Amerikas und Herausgeber der Zeitschrift Nation) hat gar nicht so Unrecht, wenn er mir heute, als ich mit ihm über die bitterböse, feindselige Stimmung der fast gesammten deutschen Presse bei Beginn des Krieges sprach, sagte, dieselbe sei nur die Folge der Unwissenheit, die merkwürdigerweise in diesem Lande über amerikanische Verhältnisse herrsche. Ueber diese selbe tiefe Unwissenheit bezüglich Allem, was Amerika heißt, habe ich ja auch schon in meinen Briefen an die „Abendpost" hie und da geschrieben, und sie ist ja auch ganz wunderbar, wenn man bedenkt, daß die Deutschen sich häufig mit Kenntnissen über Länder und Völker vollstopfen, die sie gar nichts angehen, und von denen sie nie etwas zu erwarten haben, wie z. B. die Balkanhalbinsel, Zentralafrika ꝛc., dagegen die Vereinigten Staaten, wo Millionen ihrer Blutsverwandten leben, und wo fast jede deutsche Familie diesen oder jenen Verwandten hat, nach wie vor ignoriren. Umso wunderbarer ist es, wenn man ferner bedenkt, daß den Deutschen doch von jeher fremde Länder und Völker interessirt haben. Aber kommt man dem heutigen Deutschen mit solch' einem Argument, so sagt er: „Ach wissen Sie, die Ver. Staaten sind so gar nicht interssant." Und — that settles it. So sind sie nun mal, und man kann sie nicht anders machen. Wie oft habe ich in Bezug auf dies und Jenes gehört: „Das ist mir zu amerikanisch." Ohne daß eigentlich der oder die Betreffende recht wußte, was mit der dummen Phrase gemeint sei.

Nun also — jetzt herrscht wieder einmal etwas ruhigere Stimmung hier betreff Amerika, und Mancher mag sich insgeheim schämen, daß er so gar arg auf die Amerikaner geschimpft hat, die ihm und seinem Lande doch eigentlich nie etwas zu Leide gethan haben.

Und Bismarck spukt noch immer in allen Zeitungen und Zeitschriften, und jeder, der ihn einmal gesehen oder gesprochen hat, kramt nun seine Weisheit aus, sogar in dem kümmerlichsten Käseblättchen der fernsten Provinz. Da kommt ja wohl hie und da auch recht Wissenswerthes dabei heraus, und für den künftigen Biographen des großen Staatsmannes — denn ich bin der Meinung, daß dieser erst noch auf der Bildfläche zu erscheinen haben wird — wird manches Körnchen darunter sein. Freilich ist viel Spreu darunter, wie es der heutige „Puck" auch ganz treffend persiflirt:

> Welch' ein sonderbares Treiben,
> Welch' ein ehrerbietig Streben:
> Was nur Hände hat zu schreiben,
> Schreibt jetzt über Bismarcks Leben.
>
> Es beeinflußt einen Jeden,
> Ob von hohem, nieder'm Range:
> Was nur Zungen hat zu reden,
> Spricht von Bismarcks Lebensgange.
>
> Wer dem Großen nah' gekommen,
> Wer sich ihn zu seh'n durft' gönnen,
> Plaudert aus, was er vernommen,
> Oder . . . . hätte hören können.
>
> Und so wissen wir zur Stunde:
> Von der Wiege bis zur Bahre
> Ueber jegliche Sekunde
> Alles mehr und wen'ger Wahre.
>
> Eine Lücke ist' geblieben,
> Die zu füllen ich mich spute:
> Nieder ist noch nicht geschrieben,
> Wie der Tod ihn interviewte:
>
> „Durchlaucht!" rief der Tod, „ich bitte,
> Hoh'ren Auftrags, um die Seele
> Und — gemäß der Himmelssitte —
> Um den letzten der Befehle." —
>
> „Ave, mors!" so sprach der Recke,
> „Mein Geschäft ist hier zu Ende.
> Aber, wenn ich unten stecke,
> Wollt' ich, daß ich Ruhe fände." —
>
> „Zu Befehl, Fürst!" grinst der Andre.
> „Ohne Störung wirst du schlafen.
> Selbst zum Ruhebette wandre
> Keiner mehr der Photographen!" —
>
> „Die straft das Gesetz schon. Aber
> Halte fern mir die viel Schlimmern,
> Die in blödem Versgesaber
> Den gereimten Nachruf wimmern!"
>
> „Fürst, zu spät!"—„Zum Reichstagssaale!
> Und den Unfug werd' ich rügen". —
> „Fürst, zu spät!" — — Zum ersten Male
> Mußte sich Held Bismarck fügen.

Die Zeitschrift „Die Gegenwart" ist auf die Idee gekommen, eine Umfrage bei berühmten Zeitgenossen zu halten in Bezug auf Bismarck, und sie druckt heute das Ergebniß derselben ab. Es sind, um die Fremden zu erwähnen, Meinungen von Emile Ollivier, dem französischen Premierminister Napoleons des Dritten, darunter, sowie solche von dem schwedischen Dichter August Strindberg, dem norwegischen Dichter Björnsterne Björnsen, dem französischen General Gral du Barail, dem französischen Staatsmanne Emile Flourens dem italienischen Staatsmanne Crispi, dem russischen Fürsten Meschtschersky und vielen Anderen, und von den Deutschen sind vertreten der Rektor der Berliner Universität Schmoller, Professor Wagner, Wildenbruch u. A. Bemerkenswerth ist besonders, daß die Franzosen noch immer ihren unversöhnlichen Haß gegen den Mann bewahrt haben, der sie einst so tief gedehmüthigt hat, denn das gilt ihnen als ausgemacht, daß es Bismarcks Schuld allein war, daß der Krieg ausbrach, und daß er dann auch so schlecht für sie geendigt hat. Ollivier z. B., derselbe Mann, der 1870 erklärte, er übernehme die Verantwortung für den Krieg „mit leichtem Herzen", schreibt jetzt:

Bismarck war groß, so lange er der Politik Friedrichs II. treu blieb, der in der Voraussicht eines gemeinsamen Angriffs von Frankreich und Rußland unser Land immer menagirte und am Tage nach Roßbach, als er die französischen Offiziere zur Tafel zog, zu ihnen sagte: „Ich kann mich nicht daran gewöhnen, die Franzosen als meine Feinde zu betrachten."

Wie soll man Bismarck auch nicht bewundern, als er im Jahre 1866 — allerdings im Einverständniß mit Napoleon III. und durch diesen der Beihilfe Italiens sicher, aber gegen den Willen seines zögernden Königs, der Kamarilla und der Damen bei Hofe und im Kampfe mit einem aufsässigen Parlament und dem größten Theile des deutschen Volkes — trotz alledem unermüdlich, furchtlos und heroisch zum Ziele ging, ohne einen Augenblick vor der kolossalen Verantwortung zurückzuschrecken, die einen Ruhm unsterblich macht oder vernichtet?

Aber wie soll man ihn nicht für klein halten, als er 1870 die Falle der Hohenzoller'schen Kandidatur legte, welcher Streich von unserem Ministerium parirt wurde, worauf er durch eine unerträgliche Unverschämtheit einen seit dem italienischen Feldzuge friedliebenden Monarchen, ohne dessen Einverständniß er bei Sadowa das Glück nicht versucht hätte, zum Kriege zwang, einen Monarchen, der überall die Unabhängigkeit der Völker begünstigte und trotz der Warnung seiner Diplomaten entschlossen war, der freien Entwickelung Deutschlands keinerlei Hinderniß zu bereiten, um auf solche Weise einen neuen Liebesdienst zu den vielen hinzuzufügen, die das hochherzige Frankreich den deutschen Völkern schon in den Jahren 1789, 1830, 1848 erwiesen hat!

Die Undankbarkeit, sagt Cavour, ist die hassenswertheste Sünde. Sie ist auch die ungeschickteste aller Berechnungen. Bismarck wollte die Antipathien der Südstaaten, die noch unter ihren jüngsten Niederlagen litten, im Blut eines gemeinsamen Sieges ertränken. Besser als dieses gefährliche Mittel hätte die Geduld diesen Zorn beruhigt. Wäre die deutsche Einheit ohne die Zerstückelung Frankreichs vollzogen worden und also einer friedlichen Zukunft gewiß, so hätte sie für uns eine Wohlthat sein können, während sie jetzt ein Unglück ist. Gott bestraft manchmal, indem er den Erfolg gewährt. Die Zukunft wird es zeigen.

Paris. Emile Ollivier.

Und der französische Politiker Robert Mitchell schreibt:

Ich will von meinen Empfindungen als Franzose, deren Erörterung mich auf das politische Gebiet führen würde, absehen und bloß als Mitglied der menschlichen Gesellschaft von Bismarck sprechen.

Wenn man nun die Frage stellt: „Was hat Bismarck für die Menschheit gethan? Hat er unter die Menschen den Keim einer universellen, weltbeglückenden Idee gesät, welche die Zivilisation in neue, entscheidende Bahnen zu lenken geeignet wäre?" so kann man darauf nur in verneinendem Sinne antworten. Bismarck hat nicht für die Menschheit, sondern bloß für den Ruhm einer Dynastie gebaut. Er ist ein großer Preuße, wenn Sie wollen: ein großer Deutscher, aber nicht ein großer Mann. Wäre ich ein Deutscher, ich würde Niemand mehr verehren, als Bismarck; allein vom höheren Standpunkt der Gesammtmenschheit kann ich seine Größe nicht anerkennen. Da erscheint mir Wilhelm II., dessen Kopf von weit umfassenderen, universellen Ideen erfüllt ist, viel interessanter, als Fürst Bismarck, der eigentlich nichts Anderes als eine Staatenkonföderation mit einer permanenten Armee, diesem permanenten Kriegswerkzeug, geschaffen hat. Nennen Sie mir eine Stadt, einen Ort außerhalb Deutschlands, wo man dem Fürsten Bismarck „Namens der Menschheit" ein Denkmal errichten würde? . . . Nein, ich wiederhole es: Bismarck ist zeitlebens ein großer Preuße gewesen; ein großer Mann ist er nicht.

Paris. Deputirter Robert Mitchell.

Auch Flourens schreibt in ähnlichem Sinne, und Barthelemy Saint-Hilaire, der doch sonst ein maßvoller Mensch ist, läßt seinem französischen Groll nicht minder die Zügel schießen. Der einzige Franzose, der etwas Gutes über Bismarck spricht, ist Graf Charles de Moy, und der spricht nur von seinen persönlichen Erinnerungen an Bismarck, die alle sehr angenehm sind und die ihm auch die Aeußerung entlocken, daß er den Reichstag nicht verstehe, wie er Bismarck an seinem 80sten Geburtstage die Ehrung habe versagen können.

Eigentlich noch sonderbarer als die Franzosen aber drückt sich der schwedische Dichter August Strindberg aus, der Folgendes sagt:

Für uns andere Nationen, die wir keine Deutschen sind, ist die Größe Fürst Bismarck's zweifelhaft, da Europa und der Welt als Ganzes seine Wirksamkeit nicht eben zur Freude gedieh. Allein auch vom deutschen Gesichtspunkte aus, bleibt seine Größe uns räthselhaft (gätfull). Bismarck's Lebenswerk heißt: Einheit Deutschlands. Wo ist diese Einheit, fragt man, da doch das uralte Deutsch-Römische Kaiserthum noch selbstständig existirt und seine Krone in Wien von dem legitimen Hause Habsburg getragen wird? Dessen Existenz ist ein lebendiger Protest gegen die Existenz von Bismarck's Lebenswerk.

Daß Phantasten von Illusionen leben, gehört zu ihrem Beruf. Daß aber Realpolitiker und die Riesen der Nationen ein ganzes, langes Heldendasein hindurch sich von einer bloßen Einbildung nähren, das ist interessant.

Paris. August Strindberg.

Dagegen schreiben die Holländer, die Russen, die Italiener sammt und sonders im Tone der höchsten Bewunderung. Ich muß gestehen, mir kommen manchmal solche Umfragen recht abgeschmackt vor, aber in diesem Falle sieht man wieder, wie dieselben Eigenschaften im Geiste verschiedener, sogar sämmtlich bedeutender Menschen verschieden widerspiegeln, und darin liegt oft, wie auch hier, das eigentlich Interessante solcher Beantwortungen derselben Frage. „Viel Feind', viel Ehr'", das gilt namentlich auch von Bismarck, dessen markante Persönlichkeit seit dreißig Jahren die Welt beschäftigte, und dessen Thätigkeit und Wesen fast von jedem einzelnen Menschen anders beurtheilt worden ist, und noch wird.

Daß die Witzblätter jetzt, wo die erste Trauer vorüber ist, auch ihre mehr oder minder gelungenen Glossen machen zum Tode des Alten im Sachsenwalde, ist selbstverständlich. Der Simplicissimus, der ja jetzt auf den Kaiser ganz besonders schlecht zu sprechen ist, bringt auf seinem dieswöchentlichen Titelblatt die Ankunft Bismarcks im Himmel, wo er zu dem ihn begrüßenden Engel sagt:

„Oh, wie ich mich auf das Wiedersehen mit meinem hochseligen Herrn freue!" — „Das wird sich nicht gut machen lassen, Durchlaucht," sagt der schnippische Engel, indem er sich auf einen vor zwei Jahren gefallenen Ausspruch des Kaisers bezieht, „Er befindet sich in der Abtheilung für Große, Durchlaucht aber kommen in die Abtheilung für Handlanger."

Ja, diese Witzblätter — ihnen ist nichts heilig, nicht einmal eine kaiserliche Klassifikation. Ignotus.

Guter Besuch.

Omaha, Neb., 2. Sept. 1898.

Wenn es irgendwo in diesem Lande Menschen gibt, welche zufrieden sind und mit Vertrauen in die Zukunft blicken, so sind sie in Omaha zu finden, und diese Menschen sind die „Managers" der Trans-Missippi- und Internationalen Ausstellung. Die Erklärung für diesen Zustand höherer Zufriedenheit ist freilich leicht genug gegeben. Die Zunahme in der Zahl der Ausstellungsbesucher hält nämlich in erfreulicher Weise an, so daß in dieser Hinsicht ein Tag den anderen, eine Woche die andere übertrifft.

Am 26. August wurde die Million in der Zahl der Ausstellungsbesucher überschritten und bis diese Zeilen im Drucke erscheinen, wird das erste Hunderttausend der zweiten Million Besucher bereits erreicht sein. Die längst erwartete Wendung zum Bessern hinsichtlich der Besucherzahl, welche vor etwa drei Wochen ihren Anfang nahm und seither nicht nur anhält, sondern stetig sich weiter entwickelt, kam selbstverständlich der Ausstellungsbehörde sehr gelegen. Bei Eröffnung der Ausstellung hatte das Unternehmen eine schwebende Schuld zum Betrage von $36,189.92, für welche die Ausstellungsbehörde verzinsliche Anweisungen (Warrants) ausstellte. Die bisherigen Einnahmen des Unternehmens reichten nun nicht blos hin, die laufenden Ausgaben zu bestreiten und einen Reservefonds für unvorhergesehene Ausgaben zu schaffen, sondern die Ausstellungsbehörde wurde durch dieselben gleichzeitig in die Lage versetzt, einen Theilbetrag von $19,994.75 von obigen Anweisungen baar einzulösen, während der Rest der schwebenden Schuld mit $16,195.17 innerhalb einer Woche bezahlt sein wird. Die Ausstellungsbehörde glaubte im günstigsten Falle Anfangs Oktober in der Lage zu sein, die erwähnte schwebende Schuld aus der Welt schaffen zu können; daß dies um so viel früher geschehen kann, freut die Mitglieder der Ausstellungsbehörde nicht weniger, als die Gläubiger, die so unerwartet rasch zu ihrem Guthaben gelangten.

Das Anschwellen der Zahl der Ausstellungsbesucher ergibt sich, wenn man den Gesammtbesuch der letzten drei Wochen in's Auge faßt. In der am 13. August abgelaufenen Woche betrug der Besuch 91,407 Personen; die folgende Woche 103,694 und in der am 26. August Ende gegangenen Woche war die Besucherzahl auf 115,840 Personen gestiegen. In der Zwischenzeit hat die Ausstellungsbehörde den Eintrittspreis an den Sonntagen, sowie am Montag und Donnerstag von 6 Uhr Abends an, auf die Hälfte, 25 Cents, herabgesetzt und damit allein schon ist die Gewähr für eine weitere bedeutende Zunahme in der Besucherzahl gegeben. Man nimmt für gewiß an, daß letzt für die laufende Woche nicht unter 130,000 betragen wird, möglicherweise jedoch auf 150,000 steigen kann.

Die Beamten der Ausstellung sind selbstverständlich hoch erfreut über die Wendung, welche die Dinge genommen haben. Es ist in der That hoch erfreulich, daß der Trans-Mississippi-Ausstellung ungeachtet des knapp vor der Eröffnung der letzteren ausgebrochenen Krieges und anderer widriger Umstände möglich war, in der verhältnißmäßig kurzen Frist von achtundsiebzig Tagen die „Millionen-Marke" in der Besucherzahl zu erreichen und diese Thatsache gibt sicherlich begründetes Recht zu der Annahme, daß mit den verbleibenden sechsundsechzig Tagen die Gesammtzahl der Ausstellungsbesucher die Ziffer von 3,000,000 erreichen wird; damit der Trans-Mississippi-Ausstellung auch hinsichtlich der Besucherzahl alle übrigen, bisher in den Ver. Staaten stattgefundenen Ausstellungen, mit alleiniger Ausnahme der „Worlds Fair", überflügelt hätte.

* * *

Wie bekannt, ist die Ausstellungsbehörde insofern interessirt an dem „Treiben" der Midway, als die verschiedenen Konzessionäre der Letztern gehalten sind, einen gewissen Prozentantheil an den Brutto-Einnahmen der Ausstellungsbehörde abzugeben. Ein mit den thatsächlichen Verhältnissen nicht Vertrauter wird nun annehmen, daß die Einnahmen der Midway-Konzessionäre im Verhältnisse zu der Zahl der Ausstellungsbesucher steigen, was sich bei Prüfung der Tagesberichte als völlig irrig herausstellt. Die größten Einnahmen aus den Midway-Konzessionen wurden am 4. Juli erzielt, und an diesem Tage war allerdings die Besucherzahl groß, wie seither nicht wieder. An den übrigen Tagen stand jedoch die Zahl der Ausstellungsbesucher fast niemals in entsprechendem Verhältniß zu den Einnahmen auf der Midway. Mit anderen Worten: An manchen Tagen schlenderten Tausende die Midway entlang mit zugeknöpften Taschen und gaben kaum so viel Geld aus, als an anderen Tagen eine um fast die Hälfte reduzirte Zahl von Ausstellungsbesuchern. Im Allgemeinen sind auch die Einnahmen aus den Midway-Konzessionen zufriedenstellend für die Ausstellungs-Unternehmer.

* * *

Das Kriegs-Departement in Washington wird dieser Tage eine weitere Sendung von Ausstellungsgegenständen nach Omaha senden, welche sich von besonderem Interesse erweisen werden. Es sind dies sämmtlich Reliquien aus den soeben beendeten spanisch-amerikanischen Kriege. Unter den erwähnten Ausstellungsobjekten befinden sich:" eine eroberte Kanone, eine Anzahl Mausergewehre, die erste eroberte spanische Fahne u. dgl. Auch der Kriegs-Ballon, welcher in dem Gefechte vor Santiago zur Verwendung gelangte, wird sich unter jenen Ausstellungsgegenständen befinden.

* * *

Um Uebervortheilungen zu entgehen, haben die Indianer, welche allerlei von ihnen angefertigte Gegenstände, als da sind: Bogen und Pfeile, Mokkasins, Perlen-Stickereien u. dgl. zum Verkauf bringen, in ihrem Zeltdorfe auf der Ausstellung eine eigene Verkaufsbude eingerichtet, in welcher Herr Hegge, Clerk des Indianer-Agenten Kapitän Merzer, den Verkäufer macht. Die Indianer bringen die Verkaufsgegenstände zu Hegge, nennen den Preis und, wenn der Verkauf erzielt ist, erhalten sie ihr Geld. Auf diese Weise sind die Indianer davor geschützt, daß, wie es früher oft der Fall war, ihre Unerfahrenheit in Geldangelegenheiten zu ihrem Nachtheile ausgebeutet wird.

Ingalant.

Allerlei Boshaftes vom Ewig-Weiblichen erzählt ein Plauderer in der „Neuen Züricher Ztg.": Der Touristenverkehr über die Furka und den Gotthard bringt uns vielerlei Menschengestalten zu Gesicht, und darunter manche sonderbare Exemplare. Geradelt wird über die Furka und die Grimsel massenhaft und daß das zarte Geschlecht unter den „Velozi-Petern" sehr zahlreich ist, braucht wohl kaum hinzugefügt zu werden. Dabei kommen oft recht seltsame Kostüme zum Vorschein. Letzter Tage begegnete ich auf der Furkastraße einem Radlerquartett, das mir aus lauter männlichen Personen zu bestehen schien. Erst als sie bei mir vorbeifuhren, bemerkte ich mit einiger Ueberraschung, daß das Ewig-Weibliche mit zwei Exemplaren dabei vertreten war. Die anfängliche „optische" Täuschung kam daher, daß die Damen Männerkleidung trugen: schottische Mütze, Herren-Jacket, Herren-Weste und eng anschließende Kniehosen. Die Letzteren sind immerhin besser als die weiten Pluderhosen, deren sich manche radelnde Damen bedienen. So lange sie auf dem Zweirad sitzen, macht sich die Sache nicht so übel. Sobald sie aber absteigen und zu Fuß gehen, werden die Holden zu wahren Zerrbildern. Man möchte glauben, daß die Landsknechte mit ihren „unendlich" weiten Schlitzhosen in etwas veränderter Form wieder lebendig geworden seien. So eine in Pluderhosen humpelnde, watschelnde Dame sieht aus wie ein riesiger Schinken, der, die dünnere Seite nach oben gekehrt, durch irgend eine automatische Kraft in Bewegung gesetzt wird. Aber fin de siècle sind die Vertreterinnen des schönen Geschlechtes immerhin noch nicht. Auf jene Bezeichnung haben offenbar zwei Misses mehr Anspruch, denen ich letzter Tage begegnete. Sie saßen in einem kleinen leichten Reisewagen, den ein Pferd zog und der auch mit ihren Koffern beladen war. Irgend eine weitere Last trug der Wagen nicht, namentlich auch kein männliches Geschöpf, Kutscher geheißen. Die beiden Britinnen oder Amerikanerinnen, die in der Emanzipation offenbar schon recht weit vorgerückt sind, reisen auf eigene Faust in diesem Wagen in der Welt herum. Um dies thun zu können, bedarf es offenbar nicht blos einer guten Portion Pferdekenntniß, sondern auch einige Kenntniß des Pferdegeschirrs, des Ein- und Ausspannens. Die Geschichte riecht etwas nach Pferdestall, ab er für eine fortgeschrittene Britin oder Amerikanerin ist derartiges noch lange nicht shocking.

Der Weltuntergang.

Mit dem Ende der Menschheit beschäftigt sich gegenwärtig sehr angelegentlich eine philosophisch-religiöse Schule. Ein Mitglied der Pariser Akademie der Wissenschaften, Mr. Faye, hat die Meinung ausgesprochen, daß eines Tages das Leben auf der Erde aufhören müsse. Die Sonne, die sich immer mehr abkühlt, werde allmählig eine feste Oberfläche bekommen und uns so des Lichtes und der Wärme berauben, Beides für die Fortdauer des Lebens unerläßliche Bedingungen. Lapparent, Professor an der katholischen Universität in Paris, ist dagegen der Meinung, daß atmosphärische Einflüsse, die beständig Theile des über dem Wasser befindlichen Erdbodens lösen und mit sich fortreißen, die steilen Gestade abflachen und die Oberfläche der Erde in der Weise einzunehmen trachten, daß man einen Zeitpunkt voraussehen kann, wo die Erdoberfläche vollständig eingeebnet und vom Meere bedeckt sein wird. Der Marquis von Nadaillac, der in seiner im vorigen Jahre erschienen Schrift „La fin de l'humanité" beide Ansichten anführt, meint indeß, daß die Menschheit wenig Ursache habe, sich deshalb zu beunruhigen. Lapparent braucht zu seiner allgemeinen Abflachung der Erdoberfläche 4½ Millionen Jahre und Faye hat für die Abkühlung der Sonnenwärme einen noch längeren Zeitraum nöthig. Schlimmer wäre es bestellt und das Ende der Menschen sehr nahe gerückt, wenn die Theorie des belgischen Akademikers Generals Brialmont richtig wäre, der das Wachsen der Bevölkerung mit den Nährwerthen vergleicht, welche die Erdoberfläche hervorbringen kann und zum Schluß kommt, daß die Erde nur 12 Milliarden Bewohner nähren kann. Diese Zahl werde aber im Jahre 2166 erreicht sein, nach Ablauf von 369 Jahren also wird nach General Brialmonts Ansicht (die wir natürlich nicht theilen), der Hunger die Bevölkerung zu dezimiren beginnen.

Der blutige Dichter.

Der italienische Dramatiker Ulisse Barbieri, der sich dieses Spitznamens erfreut, stand jüngst in Florenz vor dem Kriegsgericht. Die Behörde sprach ihn jedoch von der Anklage frei, durch das Schauspiel „Die schwarze Phalanx" Italiens inneren Frieden gefährdet zu haben. Im Interesse der ausgleichenden Gerechtigkeit erscheint diese Milde freilich bedenklich. Denn es hat wohl selten einen Menschen gegeben, der mehr Verbrechen auf dem Gewissen hat, als dieser Freigesprochene. Nicht weniger als 111 Ehrenmänner ließ er meuchlings ermorden, 985 Schurken gingen durch seine Schuld in Raufhändeln zu Grunde, 13 unschuldige Mädchen ließ er lebendig begraben und 18 Kinder elendiglich erdrosseln. 42 Greise trieb er zum Selbstmorde und 69 Liebespaare direkt in's Wasser. 227 Ehegattinnen büßten durch ihn ihre Untreue mit dem Tode und die Zahl der Kreaturen, die er zu Diebstählen und Gewaltthaten jeglicher Art verführte, beträgt gar 1356! Summa Summarum hat dieser grundgutmüthige Mensch 2838 Verbrechen ausgebrütet! Allerdings brauchte er dazu die stattliche Anzahl von 1473 Akten, so daß auf jeden Aufzug noch nicht einmal zwei Verbrechen entfallen.